250. Ausgabe · 43. Jahrgang · Einzel-Nummer 20 Pf. · Österreich: 35 Groschen
Bayernausgabe · „Freiheit und Brot" · Bayernausgabe
München, Dienstag, 21. Oktober 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Soeben erschienen: Nat.-soz. Jahrbuch 1931 M 1.80 · Standarten-Kalender 1931 M 3.– · Verlag Frz. Eher Nachf. München

Das traurige Werk der Youngparteien:

Brünings Tributregierung bleibt!

Ablehnung sämtlicher Mißtrauensanträge durch die schwarz-rot-gelben Helfershelfer der Versklavungspolitik – Der Reichstag bis zum 3. Dezember vertagt – Das Elend des deutschen Volkes ist nicht „vertagt"

Sozialdemokraten retten das Verelendungskabinett

Sie verraten den Sozialismus an das Bürgerkapital – Amnestie für die Femerichter

Berlin. Die Samstagsitzung des Reichstags dauerte bis in die erste Morgenstunde des Sonntags und nahm zeitweise wieder einen sehr stürmischen Verlauf.

Nachdem zunächst das Handelsabkommen mit Finnland und das Schuldentilgungsgesetz in dritter Lesung beraten worden war, wurde die Aussprache über die Regierungserklärung fortgesetzt, wobei noch zahlreiche Redner vieler Parteien zum Worte kamen. Besonders lebhaft ging es während der Ausführungen des sozialdemokratischen Abg. Dr. Högner zu, die zum Teil im Tumult untergingen. Auch während einer Rede des deutschnationalen Abg. v. Oldenburg-Januschau, gab es bewegte Szenen. Der Reichskanzler nahm unter stürmischen Kundgebungen im Hause das Wort, um den Reichswehrminister gegen Angriffe Oldenburgs zu schützen. Der Präsident mußte die Sitzung für kurze Zeit unterbrechen, bis sich das Haus wieder beruhigt hatte. Endlich in der neunten Abendstunde konnte zu den Abstimmungen geschritten werden, die aber beinahe drei Stunden in Anspruch nahmen.

Der Diätenkürzung ab 1. November wurde einhellig zugestimmt. Das Zusatzabkommen mit Finnland wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten, das Schuldentilgungsgesetz mit 325 gegen 237 Stimmen angenommen. **Nach heftiger Geschäftsordnungsdebatte wurden die Notverordnungen mit 339 gegen 220 Stimmen dem Ausschuß überwiesen. Die Anträge betr. Revision des Youngplanes usw., Kapitalflucht und Steuerhinterziehungen wurden dem Ausschuß zugewiesen. Der Amnestieantrag wurde angenommen. Abgelehnt wurden die Aufhebung des Verbots des Rotfrontkämpferbundes. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten wurde der Antrag angenommen, den Schiedsspruch nicht für verbindlich zu erklären. Angenommen wurden auch Anträge, die die Vorlegung eines Rentnerversorgungsgesetzes fordern.**

Dann folgten die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge. **Der Antrag der Mittelparteien, über alle Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit 318 gegen 236 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Kommunisten und der Landvolkpartei bei einer Enthaltung angenommen. Das Ergebnis wurde auf der Rechten und der Linken mit lebhaften Pfuirufen aufgenommen.**

Damit war die Tagesordnung nach zwölfstündiger Sitzungsdauer um 11 Uhr nachts erschöpft. Abg. Esser (Ztr.) beantragte nun, den Reichstag bis zum 3. Dezember zu vertagen. Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationale protestierten hiergegen und **Abgeord. Straßer erklärte, es handle sich um die Vorbereitung eines Staatsstreiches, die Vertagung bis zum Dezember sei nur eine Täuschung.**

Im Hammelsprung wurde ein deutschnationaler Antrag auf Festsetzung einer neuen **Sitzung fünf Minuten nach Mitternacht** zur dritten Lesung des Amnestiegesetzes mit 300 Stimmen der Opposition, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei gegen 225 Stimmen angenommen. **In der nachmitternächtlichen Sitzung wurde in der Schlußabstimmung die Amnestievorlage mit 395 gegen 147 Stimmen der Sozialdemokraten bei einer Enthaltung angenommen, also mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit.**

Der Reichstag vertagte sich dann bis zum 3. Dezember.

*

Das Erfüllungskabinett des Herrn Brüning, dessen Exponenten Curtius und Dietrich von einer Revision des Youngplanes nichts wissen wollen, während die ganze Welt nach Revision schreit, diese Tributfirma also ist für die nächsten Wochen gerettet. Das Unglaubliche ist wahr geworden: Von der Sozialdemokratie bis zum Zentrum beider „christlicher" Konfessionen, hat die gemeinsame Angst vor dem Nationalsozialismus eine Verewigung der deutschen Volksnot als das kleinere Übel erscheinen lassen!

Der gewaltige Auftrieb des deutschen Widerstandswillens gegen das Versailler Diktat und seine Auswirkungen ist ungenützt geblieben. Aber die Quittung wird nicht ausbleiben. Mit „Überbrückungskrediten" und „Arbeitsbeschaffungsprogrammen" läßt sich das hungernde Volk nicht mehr abspeisen. Der kommende furchtbare Tributwinter wird den Novembergewalten endgültig den Rest geben. Eine ungeahnte Erbitterung über die böswilligen Stümper des Youngsystems wird die Massen ergreifen in Ausmaßen, die nicht vorstellbar sind. Der Metallarbeiterstreik war erst der Auftakt. Andere werden folgen. Die Geduld aller ist am Ende.

Die Tributregierung Brüning glaubte durch den Übergang zur Tagesordnung auch das Elend des deutschen Volkes „vertagen" zu können. Nun, wir werden dafür sorgen, daß die durch die Untätigkeit des Reichstages gewonnene Zeit gut genützt wird. Eine neu anschwellende Aufklärungslawine von gewaltigem Umfang wird auch die noch abseits Stehenden von der Erbärmlichkeit dieses Versklavungssystems überzeugen. Vielleicht liegt eine historische Zwangsläufigkeit in dem krampfhaften Streben der Machthaber, bis zum letzten Augenblick sich der Abrechnung zu entziehen. Um so schonungsloser wird diese Abrechnung werden.

Hinauszögerung des Amnestiegesetzes?

Braun will wieder Sabotage treiben.

Berlin, 20. Oktober 1930.

Nachdem der Reichstag in der Nachtsitzung vom Sonnabend zum Sonntag das Amnestiegesetz in der gleichen Form angenommen hat, wie es im vorigen Reichstag schon einmal angenommen worden war, dann aber durch das Eingreifen Brauns im Reichsrat sabotiert worden ist, versuchte Braun und die preußische Regierung jetzt abermals die Durchführung dieses Gesetzes zu sabotieren.

Wie man hört, will Braun den Einspruch beim Reichsrat auch hier wieder geltend machen. Der Anschlag dürfte aber lediglich eine kurze Hinauszögerung zur Folge haben.

Im Gegensatz zum letzten Reichstag ist der gegenwärtige immer in der Lage eine Zweidrittelmehrheit derjenigen Parteien, die an der Durchführung der Amnestie interessiert sind, zusammenzubringen. Es würde sich also um eine unnütze Verzögerung und Quälerei derjenigen handeln, die von der Amnestie betroffen werden sollen.

Unter die Amnestie sollen bekanntlich nicht nur die letzten der sogenannten Fememörder, insbesondere Feldwebel Klapproth, Oberleutnant Fuhrmann, Leutnant Eckermann, sowie der Unteroffizier Fahlbusch, sondern auch einige Kommunisten, wobei die kommunistische Partei vor allem auf ihren Führer Mardies großen Wert legt, der seinerzeit wegen versuchter Gründung einer deutschen Tscheka und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden ist.

Eine nat.-soz. Interpellation:

Wir fordern sofortige Hilfe für die Landwirtschaft

Wiederherstellung der Zollautonomie – Beseitigung der landwirtschaftlichen Zins- und Kreditknechtschaft – Aufhebung der untragbaren Steuerlasten Frachterleichterungen

Berlin, 17. Oktober 1930.

Unsere Reichstagsfraktion hat der Reichsregierung folgende Interpellation zugeleitet:

„Die Notlage der Landwirtschaft in allen Teilen Deutschlands hat in den letzten Wochen und Monaten immer schärfere Formen angenommen. Die Zahl der zusammenbrechenden Betriebe wächst täglich und damit die Not unzähliger nationalgesinnter deutscher Bauern. Die Reichsregierung hat dieser Notlage in keiner Weise bis jetzt Rechnung getragen, insbesondere ist sie in den letzten entscheidenden Wochen völlig untätig und gleichgültig gegenüber der sich verschärfenden Krisis geblieben. Durchgreifende Maßnahmen sind unterblieben. Ebenso wie die Reichsregierung auf dem Gebiete des Kampfes gegen untragbare und ungerechte Reparationslasten versagt hat, so versagt sie auch in der Agrarpolitik in der grundlegenden Frage der Umstellung der Zoll- und Handelspolitik in nationalem Sinne.

Wir fragen:

ist die Reichsregierung bereit:

1. eine grundsätzliche Abkehr von der bisherigen Zoll- und Handelspolitik feierlich auszusprechen;
2. insbesondere den Zustand **völliger Zollautonomie** wieder herzustellen und in einem Ausmaße anzuwenden, der in Verbindung mit Verwaltungsmaßnahmen die Abdrosselung der ausländischen Schundkonkurrenz gewährleistet,
3. eine sofortige **durchgreifende Hilfe**, frei von marxistischen Einflüssen der preußischen Regierung dem **deutschen Osten** wie auch den besonders geschädigten **westlichen Grenzgebieten** zu gewähren;
4. **die untragbare Zins- und Kreditknechtschaft der deutschen Landwirtschaft zu beseitigen,**
5. **die angesichts der Gesamtlage der Landwirtschaft untragbaren Steuerlasten aufzuheben;**
6. **den heimischen landwirtschaftlichen Produkten durch entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen die Absatzmöglichkeiten, z. B. beim Roggen und Kartoffeln zu erschließen.**
7. **die Ausgabenseite der Landwirtschaft u. a. auch auf dem Gebiet der Düngermittelpreise und der Frachten zu entlasten?**

Ist die Reichsregierung gewillt und befähigt, die vorstehenden geforderten Maßnahmen in allerkürzester Frist durchzuführen?"

Staatspartei endgültig pleite

Berlin, 20. Oktober 1930.

Die Verhandlungen, die der Rest der Deutschen Staatspartei mit der Deutschen Volkspartei über eine Fraktionsgemeinschaft führten, können als erledigt und gescheitert gelten.

Die Volkspartei war lediglich willens, den Staatsparteilern die Stellung von Hospitanten innerhalb der volksparteilichen Fraktion einzuräumen. Dies aber war der Staatspartei zu gering (!!) und so bleibt vorläufig alles beim alten, nur daß, wie außerdem noch berichtet wird, der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, einen 6wöchentlichen Urlaub wegen eines Nervenzusammenbruches angetreten hat.

Ebenso ist auch ein Versuch der 6 Abgeordneten des Jungdeutschen Ordens, eine Fraktionsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei zu bilden, gescheitert. Ob Verhandlungen dieser Art noch einmal aufgenommen werden, erscheint zweifelhaft und unbestimmt.

Wird Amerika für Morgan und Co. in den Krieg gehen?

Der Nationalsozialismus als Faktor der amerikanischen Politik

(Von unserem amerikanischen Mitarbeiter.)

Chikago, Mitte Oktober.

Von einschneidender Wirkung war der Triumph der deutschen Freiheitsbewegung unter der Führung Adolf Hitlers für die Politik Europas. Aber auch Amerika ist nicht unberührt geblieben von dem Votum des erwachenden Deutschland am 14. September 1930.

Es mehren sich seit dem Wahlsieg der N.S.D.A.P. auch in Amerika die warnenden Stimmen, die darauf hinweisen, daß man den Bogen nicht überspannen darf, es werden ernsthafte Vorschläge zur Verminderung der deutschen Reparationslasten erörtert.

Großes Aufsehen erregten hier die Ausführungen Dr. Hjalmar Schachts, des ehemaligen Präsidenten der Deutschen Reichsbank, der vor einigen Tagen in Newyork eintraf und sofort von den Vertretern der Presse mit einer Flut von Fragen überschwemmt wurde. „Was denken Sie von dem Nationalsozialismus, wird die Republik gestürzt werden?", diese und ähnliche Fragen wurden zu Dutzenden gestellt.

Die Antwort Dr. Schachts wird der Draht sicherlich längst nach Deutschland gesandt haben, doch seien die wesentlichen Punkte an dieser Stelle nochmals wiederholt:

„Wie kommt es", fragte Dr. Schacht, „daß man sich darüber aufregt, wenn in Deutschland ein Mann von der extremen Rechten an die Macht gelangt, während man es kaum beachtet, wenn in Frankreich ein Mann der Linker ans Ruder kommt. Ist da ein Unterschied?

„Glauben Sie, daß wir Deutsche ein Volk ohne Nationalempfinden sind?"

— — „Sie sprechen von Hitler und der Möglichkeit, daß er die Verfassung ändert. Ich sage Ihnen, es wird keine Veränderungen der Verfassung geben, über die die Wähler nicht entscheiden. Ein Mann, dessen Macht sich in einer einzigen Wahl verzehnfacht hat, würde nie versuchen, durch eine drastische und gewaltige Maßnahme sich die Stellung zu verschaffen, die er viel leichter gewinnen kann, wenn er sich auf die Wahlurne und die Stimme des Volkes verläßt."

„Es kommt weniger darauf an, ob Hitler an Stärke gewonnen hat, als vielmehr darauf, ob Deutschland leben oder sterben soll. Will man Deutschland zum Sterben verurteilen, werden Sie nicht nur einen, sondern viele Hitler finden."

Bei einer anderen Gelegenheit erklärte Schacht den Wahlsieg der N.S.D.A.P. damit, daß der deutsche Arbeiter langsam erkenne, daß nicht nur der Reiche und der Mittelstand, sondern auch er die Reparationslasten zu tragen habe.

Die weltpolitische Machtstellung des Nationalsozialismus spiegelt sich auch in der amerikanischen Innenpolitik wieder, wie aus dem Kampf des demokratischen Kandidaten für den Bundessenat im Staate New Jersey, Alexander Simpson, hervorgeht. Simpson ist ein erbitterter Gegner von Wall Street und Rivale des bisherigen amerikanischen Botschafters in Mexiko, Dwight L. Morrow, der von den Republikanern als Kandidat für den Bundessenat aufgestellt wurde.

Bekanntlich ist Morrow Geschäftspartner und willenloses Werkzeug J. P. Morgans und vertritt die Spekulation dieses Bankhauses in der amerikanischen Politik. Das amerikanische Volk hat es am eigenen Leibe spüren müssen, was es heißt, wenn der amerikanische Botschafter gleichzeitig Vertreter der Hochfinanz ist.

Jetzt gebraucht das Bankhaus Morgan eine stärkere Unterstützung im Bundessenat, und schon muß Morrow seinen Botschafterposten niederlegen und sich um einen Senatssitz bewerben, den er auch sicherlich erhalten wird, da ja bekanntlich das Bankhaus Morgan gewillt ist, für solche Sachen mit blankem Golde zu bezahlen.

Allerdings geht es nicht ganz ohne Kampf ab, und dieser Kampf scheint etwas peinlich zu werden, wie aus nachstehender Rede des Opponenten Morrows hervorgeht:

Alexander Simpson hat in seinem Feldzug gegen Wall Street auch den deutschen Nationalsozialismus angezogen und in einer großen Rede öffentlich folgendes erklärt:

„Morrow heißt Wall Stret und Wall Street heißt Krieg. Stimmt nicht für Wall Street!"

Simpson bezeichnete den Kandidaten Morrow als einen Exponenten der internationalen Börsenkreise, deren Geldgeschäfte die Vereinigten Staaten früher oder später wieder in einen neuen europäischen Krieg hineinzerren würden.

Als Kronzeugen führte Simpson die Erklärung des Führers der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiter-Partei, Adolf Hitler, ins Feld. Hitler, so sagte Simpson, habe vor kurzem der aufhorchenden Welt zu verstehen gegeben, daß seine Partei, die in wenigen Jahren die Regierung übernehmen werde, nicht gewillt sei, die über Deutschland geflochtenen internationalen Zahlungsverträge anzuerkennen.

„Was bedeutet das?" fragte Simpson und fuhr dann fort:

„Das bedeutet, daß man im deutschen Volke heute erkannt hat, daß man von einer Regierung beherrscht wird, die ihre Macht nur den amerikanischen Geldern der Wall Street verdankt; das bedeutet, daß das deutsche Volk sich eine Regierung wünscht, welche die Zahlung der sogenannten Reparationsanleihen auf legalem oder illegalem Wege verweigert.

Hinter diesen Anleihen aber steht das Haus J. P. Morgan & Co."

„Wenn dann Morrow als der Beauftragte der Börsenkreise von den Einwohnern New Jerseys gewählt, im Weißen Hause als Präsident der Vereinigten Staaten thront, wird dann Wall Street Amerika in einen Krieg stürzen, um Morgans Gelder mit Zins und Zinseszins mit Gewalt zu kollektieren?"

„Der nächste Krieg wird aber in seiner Furchtbarkeit den Weltkrieg 1914—1918 noch weit in den Schatten stellen. Wollt ihr, Mütter, eure Söhne nach Europa schicken, damit sie dort, den Morgans zuliebe, einen qualvollen Tod sterben?"

Man kann sich vorstellen, welches Aufsehen diese Worte eines amerikanischen Politikers überall in den Staaten erregt haben. Der aufmerksame Beobachter sieht darin ein langsames Erwachen des amerikanischen Volkes. Auch hier wird eine Bewegung entstehen, deren Ziel die Ausschaltung der Hochfinanz aus der nationalen Politik ist. Bald wird der schöne Traum von der immerwährenden Prosperität ausgeräumt sein; der Amerikaner wird sich in keinen neuen Krieg für Wall Street hetzen lassen; All-Judas goldener Thron wankt!

Wohlan, laßt uns ihn stürzen! W. R.

Achtung! Achtung!

Adolf Hitler
und
Julius Streicher
sprechen am
Samstag, den 25. Oktober 1930
abds. 8 Uhr im Bürgerbräukeller, Rosenheimerstr.

Karten zu M. 2.— und M. 1.— ab Montag in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstr. 37

Gregor Straßers Abrechnung mit den Youngparteien

Selbst die Judenpresse muß zugeben: „Es war die interessanteste Rede seit der Reichstagseröffnung"

In der Aussprache zur Erklärung der Regierung Brüning erteilte der Vizepräsident Pg. Stöhr das Wort unserem Pg. Gregor Straßer:

Am 14. September dieses Jahres hat das deutsche Volk, dessen Entscheidung gerade die Mitte und die Linke als „Demokraten" anerkennen, die Partei, in deren Namen ich hier spreche, zu einer Bewegung von 6½ Millionen Wählern gemacht. Wir sind jahrelang in diesem Hause gesessen und waren Ihrem Hohn und Spott als Splitterpartei ausgeliefert. Ich denke nicht daran, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und etwa die Parteien aufzuzählen, die, von unserer heutigen Zahl aus gesehen, nur noch Splitterparteien sind.

(Rufe links: Hugenberg!)

Ich halte es aber für nötig, noch einmal grundsätzlich, ehe ich mich mit der Regierungserklärung des Herrn Reichskanzlers und mit den „bedeutenden" Ausführungen des weiland Reichskanzlers Hermann Müller befasse, in kurzen, knapp formulierten Sätzen das Wesen und das Ziel der nationalsozialistischen Idee hier von dieser Stelle aus vorzutragen. **Ich tue das vor allen Dingen deswegen, weil ich mit Freude gesehen habe, wie gerade auf der Linken unser Schrifttum und vor allen Dingen der „Völkische Beobachter" und die Reden unserer Führer mit außerordentlichem Interesse studiert und zum Teil sogar auf Papier aufgeklebt in die Kartothek eingereiht werden.**

(Beifall und Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

Da ich auch aus den Ausführungen eines so „großen und bedeutenden Staatsmannes", wie Herr Hermann Müller nach seiner Ansicht ist, teilweise schiefe Auffassungen, so z. B. über die Homogenität unserer Bewegung mit dem Faschismus gehört habe, ist diese Festlegung um so nötiger.

Herrn Hermann Müller möchte ich eins sagen: der Chef der italienischen Regierung Mussolini hat einmal erklärt, der Faschismus sei kein Exportartikel. Damit sind wir vollständig einverstanden. Wir sind ebenso der Überzeugung, daß der Nationalsozialismus etwas aus der deutschen Art Entstandenes und darum absolut Eigenes und Selbständiges ist.

(Sehr gut! und Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

Die Bilanz des Systems

Es ist zunächst einmal, da durch den 14. September die größte nationale Oppositionspartei, in uns verkörpert, zum ersten Male in dieser Zahl im Hause anwesend ist, **notwendig, die Bilanz der letzten zwölf Jahre zu ziehen. Dazu sind wir heute berechtigt, denn mehr als zwölf Jahre Bewährungsfrist dürfte ein System doch auf keinen Fall fordern, ohne wenigstens in Ansätzen zu zeigen, daß es wert und würdig gewesen ist, an die Spitze zu treten.**

Die Bilanz Ihres Systems aber, meine Herren, ist ein dahinsiechender Nähr- und Bauernstand, dem aus dem Segen seiner Arbeit und aus der Fruchtbarkeit des deutschen Bodens durch Ihre Politik Fluch erwächst; ein ausgeraubter, zerstörter Mittelstand, der einmal die stärkste und gesündeste Volksgruppe in Deutschland war; ein deutsches Beamtentum, einstmals unbestechlich und sauber, dem Sie durch das System der Parteibuchbeamten das Leistungsprinzip genommen und wodurch Sie zur Zerstörung des Beamtentums beigetragen haben.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsozialisten.)

Die Bilanz Ihres Systems ist: eine niedergebrochene, in die internationale Trustwirtschaft hineingepeitschte Industrie, ein von seiner eigentlichen ökonomischen Bestimmung abgetrennter Handel und, nach der größten, je erlebten staatlichen Falschmünzerei der Inflation, eine Geldwirtschaft, die mit ihrer verlogenen Trugwährung das gesamte Volk unter die Herrschaft des in wenigen Händen erstarrten Weltgoldhausens geführt hat.

(Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten. — **Abgeordneter Torgler (Kommunist): Der reine Courths-Mahler-Roman!**)

— **Wenn Sie das finden, Herr Torgler, dann fragen Sie einmal Ihre Leute draußen, ob auch von ihnen diese Schilderung als Courths-Mahler-Roman empfunden wird.**

Nichts kennzeichnet äußerlich die soziale Bilanz der von Ihnen (nach links) gemachten Revolution gewaltiger, als der Verzweiflungskampf der millionenköpfigen Arbeitslosenheere, die sich täglich drohender zusammenballen, und die im Massenwahn des Bolschewismus die Grundlage jeder menschlichen Ordnung zu zerstören suchen, die Selbstmordepidemie in Deutschland, die alljährlich die Bevölkerung einer mittleren Stadt fordert, und der Klassenkampfgedanke dere Regierungsparteien, die seit Jahren ihre Steuern nur noch durchbringen, indem sie die Interessengegensätze der einzelnen Berufe und Stände vor der Einführung der neuen Steuern gegeneinander aufpeitschen.

(Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Das alles geschieht seit zwölf Jahren, **Hand in Hand mit einem volksverräterischen Pazifismus,** der auf der ganzen Welt, bei allen Völkern der Erde, vereinzelt dasteht. **Und über dem ganzen steht heute ein bankerotter Staat, der überhaupt nur noch vom Privatbankerott seiner Staatsbürger und von der restlosen Zerstörung ihrer Substanz lebt,**

(sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

ein Staat, der die Finanzpolitik in Bahnen geleitet hat, die mit tödlicher Sicherheit zum Ruin führen, ein Staat, der, in Geldwahn und Steuerwahn verstrickt, den **von ihm selbst verschuldeten Verelendungsprozeß der deutschen Wirtschaft, der keineswegs finanzieller Ursache** ist, nur mit finanziellen Mitteln beheben will, und der dabei **Reich und Volk immer tiefer in die moderne Zinswirtschaft hineinführt.**

Was ist aus dem einstigen Bismarckreich geworden, seiner Ordnung, seiner Autorität, seinem untadeligen Beamten- und Verwaltungskörper?

Wo heute Freiheit herrschen soll, regiert der Zwang, und wo Zwang im Interesse des Volkes notwendig ist, herrschen in Ihrem Staat Zügellosigkeit, Korruption und Verbrechen.

(Stürmisches Händeklatschen bei den Nat.-Soz.)

Im Innern hohl und faul liegt dieses Reich in den Ketten entehrender, unerfüllbarer Verträge, versunken in Wehrlosigkeit und Ohnmacht. Das, meine Herren, ist die Bilanz Ihrer zwölf Jahre.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nat.-Soz.)

Darum die Wahlen vom 14. September, und darum die kommenden Wahlen, über deren Ausfall wir voll Zuversicht sind.

(Stürmische Beifallskundgebungen bei den Nationalsozialisten.)

Die Schöpfer des Deutschland von heute sind zu Totengräbern geworden. Jedes System hat einmal die Gelegenheit, zu regieren, und die Weltgeschichte sieht vielleicht Jahre zu. Einmal aber ist es Schluß.

Jetzt wird es Schluß. Ein neues Deutschland entsteht und pocht an die Tore des deutschen Volkes, und wir, die 107, sind die Vertreter, die Gründer dieses neuen Deutschlands.

(Zurufe von den Komm. — Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Politik ist Dienst am Volkswohl

Wir sind nicht in dieses Haus gekommen, um uns am Parlamentarismus zu vergiften, einen Parlamentarismus, den uns in seiner ganzen inneren Hohlheit Herr Keil heute vorgeführt hat, der in einer Debatte über den Überbrückungskredit nichts anderes zu tun weiß, als wie ein alter geschwätziger Großpapa von alten Wahllügen zu erzählen.

(Sehr gut bei den Nat.-Soz.)

Wir sind auch nicht in dieses Haus gekommen, um mit der Politik Geschäfte zu machen, um Ministersessel zu erwerben.

(Lachen bei den Komm.)

Das Börsengetriebe der heutigen Politik ist uns verhaßt. Wir sind und fühlen uns als Träger einer anderen Sendung, die mit politischem Schiebertum nichts zu tun hat.

(Bravo! bei den Nat.-Soz.)

Wir werden, ob Sie schreien oder nicht, nach unserer Art, abgehärtet durch einen zwölfjährigen Verfolgungskampf, wie ihn noch keine andere Bewegung durchgemacht hat,

(Stürmische Zustimmung bei den Nat.-Soz.)

vielleicht manchmal rauh — —

(Zurufe von den Soz. — Glocke des Präsidenten.)

aber ehrlich wie Soldaten eines durchsetzen: **Wir werden im Hause dieses deutschen Volkes wieder die sittliche Staatsidee aufrichten zur Rettung der deutschen Nation und zur Sicherung des Lebensrechtes aller deutschen schaffenden Menschen, aller Arbeiter des Kopfes und der Faust.**

(Beifall bei den Nat.-Soz.)

Politik heißt für uns Dienst am deutschen Volks- und Staatswohl, und der Staat ist nach unserer Erkenntnis etwas anderes als die Bühne für praktisch verantwortungslose Regierungen der Demokratie.

(Sehr gut! bei den Nat.-Soz.)

Die Richtschnur unseres Handelns **hat der Gründer und Führer der Bewegung Adolf Hitler schon zwei Tage nach der Wahl gegeben:**

Wir kämpfen nicht um Parlamentssitze, sondern die Mandate sind das Mittel zur Eroberung der deutschen Freiheit. Wir sind Parlamentspartei aus Zwang. Der Zwang ist die Verfassung; aber die Verfassung kann nicht das Ziel bestimmen. Ziel ist die Erhaltung der Nation.

Diesem Grundsatz werden wir die Treue halten, komme, was da wolle. Mit uns ist das Recht, das Naturrecht und das Lebensrecht jedes einzelnen Volksgenossen. Mit uns ist die Vernunft, und mit uns ist die Seele des deutschen Volkes, die Sie jahrelang geleugnet haben.

(Lachen und Zurufe von den Marxisten.)

Wenn Sie, die Träger des Nationalismus der französischen Revolution, sich stark genug glauben, um hier das, was wir Idealismus, die idealistische Staats- und Lebensauffassung nennen, leugnen zu können, dann wird Sie das deutsche Volk, durch Not und durch die Erfahrung der letzten zwölf Jahre wach geworden, eines Tages eines Besseren belehren.

Wir Nationalsozialisten wollen keine Reaktion, sondern Gesundung. Wir wollen keinen planlosen Umsturz, sondern eine Neuordnung statt Zerfall und Anarchie.

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Wir wollen keinen Bürgerkrieg und keine Klassenhetze, sondern wir wollen die innere Aussöhnung des Volkes, die Einigung der guten Kräfte der Arbeiter, des Kopfes und der Faust.

(Zuruf von den Marxisten.)

Der guten Kräfte habe ich gesagt; daß Sie dazu nicht gehören, weiß ich ganz genau.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsozialisten.)

Wir wollen den Schutz jeder ehrlichen Arbeit und ihres Ertrages

gegen den offenen und verkappten Mißbrauch des Kapitals und die Ausrottung der organisierten volks- und wirtschaftsfeindlichen Spekulation, die das Volk aussaugt und um sein Recht auf Arbeit, Auskommen und Sicherung seiner Existenz betrügt.

Wir wollen keine Judenverfolgung;

aber wir fordern die Ausschaltung des Juden aus dem deutschen Leben.

(Stürmische Zustimmung bei den Nationalsozialisten.)

Wir fordern eine deutsche Führung ohne jüdischen Geist, ohne jüdische Hintermänner und jüdische Kapitalinteressen, denen heute nahezu die gesamte Parteiwelt erlegen ist. Wir fordern den Schutz unserer Kulturgüter gegen jüdische Anmaßung und Übergriffe.

Wir wollen keinen neuen Krieg;

denn wir wissen, daß Europa und die Welt nur gesunden können, wenn die führenden alten Kulturvölker wieder in sich gesunden. Wir setzen dabei unsere Hoffnung auf die neue Generation **der Mitwelt** und auf **die Gleichgesinnten des Auslandes, und wir** verzichten **auf die Gnade der verkalkten Gehirne** und haßerfüllten Gemüter unserer **heutigen Auslandsfeinde. Wir scheuen aber einen Krieg nicht, wenn er einmal nach vorhergegangener Organisierung und Mobilisierung der deutschen Kraft das letzte Mittel sein sollte, um die deutsche politische und soziale Freiheit wiederherzustellen.**

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsozialisten.)

Wir wollen keine Konfessionshetze

und keine Verfolgung der christlichen Kirchen, wir fordern aber die ehrliche Mitwirkung der Kirchen an die Erneuerung der deutschen Kultur, ohne die auch die Kirchen seelisch verdorren und inhaltslos werden. Wir wollen von den Seelsorgern keine **Parteipolitik, dafür aber Dienst am Frieden der menschlichen Seele,** an der sittlichen Erhebung der Massen, damit an Stelle zerstörter Genuß- und Gewinnsucht, die das deutsche Volk entzweien und an den Bettelstab bringen, wieder Berufsehre und Verantwortungsgefühl trete und der sittliche Arbeitsbegriff neu gebildet werde.

Endlich verlangen wir von den Dienern der christlichen Konfessionen, daß sie den gottgewollten Selbsterhaltungstrieb der Nation nicht schwächen, und daß sie im Geiste des Christentums von Anfang an die Glaubensspaltung nicht zu einer politischen Gefahr für das deutsche Volk werden lassen.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsoz.)

Kampf gegen die Kriegsschuldlüge.

Aus all dem ergeben sich **die Grundsätze unserer Innen- und Außenpolitik in der Gegenwart,** die wir nicht zu verstecken brauchen, sondern vor aller Welt klar bekennen. Wir wenden uns mit aller Kraft **des Geistes und des Herzens gegen den Makel der Kriegsschuld, der auf jedem einzelnen Deutschen lastet und ihm die Ehre raubt. Endlich einmal Schluß mit diesen lendenlahmen Protesten! Die Wahrheit allein in ihrer schärfsten Form wird dieses Völkergift unschädlich machen, das ein Hohn ist auf die salbungsvollen Reden der Staatsmänner in den Hallen des Völkerbundes.** Heute gilt es nach unserer Anschauung viel mehr die wahre Ursache des Völkerkriegs zu entschleiern, die immer noch fortwaltet und trotz Demokratie, Völkerbund und Paneuropa neue Kriege entflammen wird, auch wenn Deutschland längst zerschlagen am Boden liegt oder in der heutigen schmachvollen Ohnmacht hundert Jahre noch weiter vegetiert. Neben den früheren staatspolitischen Einflüssen „Panslawismus", Revancheidee in Frankreich wären" vor allen Dingen die krankhafte wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Staaten, der im Grunde unnötige Kampf um die Absatzgebiete und Futterplätze der Erde, der krampfhafte Drang nach Errichtung rein spekulativer Machtgebilde der Weltwirtschaft die Ursachen zu Kriegen. Schalten Sie diese Ursachen aus, das ist bessere Arbeit als volkzerstörender Pazifismus. **Wir Nationalsozialisten treten nicht etwa ein für sinnloses Aufrüsten um jeden Preis, wie man uns vorwirft; wir verlangen von den anderen Völkern, daß sie die so oft heilig beschworenen Versicherungen einmal durchführen und abrüsten.**

(Lebhafte Zustimmung bei den Nat.-Soz.)

Solange aber die anderen Völker aufrüsten, verlangen wir allerdings für das deutsche Volk ebenfalls das Recht, sich den Schutz, den notwendigen Schutz seiner Interessen bereitzustellen.

Wiederherstellung der deutschen Ehre!

Unsere Außenpolitik verlangt somit als erstes die Wiederherstellung der deutschen Ehre. Ein Staat, in dem dieses Wort „Ehre" nicht in seinem ganzen Ideengehalt und seiner Konsequenz verstanden wird, wird über kurz oder lang sterben müssen.

(Sehr wahr! bei den Nat.-Soz.)

Und weil wir die Wiederherstellung der deutschen Ehre verlangen, muß der falsche Weg zurückgegangen werden, vom Youngplan angefangen bis zur Wurzel, der Not bis zum Vertrag von Versailles.

Das Vertragswerk von Versailles ist in seiner heutigen Form als unsittlicher Vertrag vor dem Sittengesetz der ganzen Kulturwelt ungültig und nichtig.

(Bravo! bei den Nat.-Soz.)

Der Vertrag von Versailles beruht erstens auf Irrtum und Vergewaltigung, daher führt er zweitens unlösbare Konflikte herauf und ist drittens ein notorisch unerfüllbarer Vertrag und ist schon aus diesem Grunde unmoralisch. Das gleiche gilt für die auf dem Vertrag von Versailles aufgebauten weiteren Tributverträge.

Es ist ein großer Irrtum, es ist nach unserer Ansicht geradezu ein Verbrechen, wenn man heute die deutsche Öffentlichkeit aufpeitscht, Opfer zu bringen, zu „sanieren", indem man diese Sanierung als die Voraussetzung zu einer Revision der Verträge bezeichnet.

(Sehr wahr! bei den Nat.-Soz.)

Meine Herren, wenn wir saniert sind, dann pfeift uns die Welt auf Revision.

(Sehr richtig! und Händeklatschen bei den Nat.-Soz.)

Nützen Sie doch die heutige **Verzweiflung der deutschen Nation! Hissen Sie doch einmal diesen Träger des Weltgewissens, wie Sie es zu nennen pflegen, die schwarze Fahne der Verzweiflung einer durch diese Verträge in eine grauenvolle Zukunft, in den Tod gehetzten Nation, und operieren Sie damit! Dann erhalten Sie Verbesserungen.**

(Sehr wahr! bei den Nat.-Soz.)

Wenn Sie saniert sind, nie mehr. Das ist einer der gefährlichsten Trugschlüsse, mit denen gegenwärtig wieder die öffentliche Meinung in Deutschland belogen wird.

Ebenso klar und eindeutig ist unsere Innenpolitik.

Für den gesunden Menschenverstand ist heute ein Weiterleben in diesem Staat, in der letzten Konsequenz durchgedacht, eine Utopie. Ein Staat, der seinen Haushalt nicht mehr in Ordnung bringen kann, ein Reich, das nichts anderes mehr weiß, als mit Serien von Überbrückungskrediten unentrinnbare Knäuel von Schulden den nachfolgenden Generationen zu überlassen, ein Staat, dessen Grenzmarken zusammenbrechen, kann nie, nie und nimmer, in den heutigen Männern verkörpert, jene lebensnotwendige durchgreifende Erneuerungsarbeit beginnen und durchführen, die notwendig ist zur Rettung des deutschen Volkes.

Das Volk will Ordnung, Arbeit und Brot.

Die ehrliche Arbeit will ihr redliches Auskommen, und die Nation, soweit sie noch nicht verlottert und versumpft ist, sehnt sich nach guter, einheitlicher und kraftvoller Führung. Und weil dem so ist, knüpfen wir an die einfachen Lebensbedingungen wieder an. Glauben Sie mir, meine Herren von der liberalen Gedankenwelt: es ist eine der typischen Konsequenzen des liberalen Gedankens gewesen, alle Dinge erst kompliziert zu machen, um erst dann, wenn sie kompliziert genug sind, an ihre Lösung heranzugehen. Die Lebensgesetze des Volkes sind primitiv, und je primitiver wir die Heilmethoden ansetzen, um so eher werden sie zum Ziele führen. Für uns ist die Lösung der sozialen Frage keine Sache der Buchweisheit, auch keine Sache starrer Theorie, die einmal verwirklicht werden soll, sondern sie ist die Existenzfrage der Gegenwart, die sofort von neuen Männern in Angriff zu nehmen ist. **„Praktische Maßnahmen" haben erst dann einen Wert, wenn sie von der Zentralsonne einer neuen Staatsauffassung ausstrahlen.**

(Sehr gut! bei den Nat.-Soz.)

Wir sehen die wirkliche und einzige Kraftquelle unserer Nation nur in der Arbeit, der ein Lebenswert für die Gesamtheit innewohnt, in der Ertragskraft der deutschen Erde, im Genie und der Intelligenz aller Volkskreise, die auch nicht versagen wird, wenn der Schutt der Regierungskünste seit 1918 weggeräumt ist, und in der Organisation der deutschen Arbeitskräfte als freiwilliger Entschluß der Nation.

Wirtschaft heißt für uns nicht Börsengeschrei, Finanzmanöver und Spekulation auf Kosten des leidenden Volkes, sondern Werte schaffen, um leben zu können und sie der Allgemeinheit zugute kommen zu lassen. Volk heißt für uns nicht eine Ansammlung von Unternehmern und Arbeitern, von Arbeitsämtern, die keine Arbeit verteilen können, von Millionen Erwerbsloser, die Monate und Jahre auf Arbeit warten; Volk ist auch keine Ansammlung von Beamten und Parlamentariern, sondern

Volk ist für uns eine gesunde, nach innen und außen abwehrfähige Lebens- und Schicksalsgemeinschaft, die nach Art, Sitte und Sprache zusammengehört.

(Sehr richtig! bei den Nat.-Soz.)

Staat ist für uns nicht eine seelenlose Maschinerie von Gesetzesfabriken und Bürokratie, sondern der lebendige Träger von Sitte, Ordnung und Recht gegen die Feinde des deutschen Volkes auf allen Gebieten.

Die Verfassung des Reiches und der Länder findet zu allen Zeiten unsere Achtung, wir verlangen aber von diesen Verfassungen, daß sie sittlich sind und sittlich wirken.

Das heutige System des entarteten kapitalistischen Zeitalters und der ebenso naturwidrige, weil auf der gleichen weltanschaulichen Basis entstandene Marxismus haben das deutsche Volk vor ein furchtbares Problem gestellt: ohne Möglichkeit ausreichender Selbsterhaltung durch Arbeit auf dem Boden einer unterwühlten Währung imaginäre Milliardensummen zu erschuften und zu verzinsen. Das, was aus dem Produktionsprozeß heute gewonnen wird, reicht nicht mehr aus, um die Steuern und Zinslasten des Apparats selbst aufzubringen.

(Lachen bei den Soz.)

Damit ist die Wirtschaft eines Volkes zum Untergang verurteilt.

Das nächste Ziel:

Unser nächstes Ziel ist daher die Beseitigung des Leerlaufs der deutschen Wirtschaft, und zwar erstens durch Überwindung der Arbeitslosigkeit und Gesundung der Landwirtschaft, zweitens durch Lösung der Frage des gerechten Arbeitslohnes und drittens durch Neuordnung unserer Geldwirtschaft.

(Abg. Dittmann (Soz.): Eine Plattheit wird an die andere gereiht! — Straßer: An diesen Plattheiten, Herr Dittmann, stirbt die Sozialdemokratie.)

Allgemeine Nähr- und Arbeitspflicht

Der Nationalsozialismus fordert nicht nur ein Arbeitsdienstjahr, das ja unter Umständen bürokratisiert werden könnte und dessen Erträgnisse unter Umständen verwendet werden könnten, die Tribute zu erfüllen.

Der Nationalsozialismus als Weltanschauung fordert darüber hinaus als Staatsgrundgesetz die Proklamation der allgemeinen Nähr- und Arbeitspflicht.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nat.-Soz.)

Scharnhorst hat einst die allgemeine Wehrpflicht proklamiert, die späteren Jahre haben die allgemeine Schulpflicht gebracht, und Deutschland wird erst gesunden, wenn der oberste Staatsgrundsatz die allgemeine Arbeits- und Nährpflicht geworden ist.

(Lebhafte Zustimmung bei den Natsoz.)

Der Nationalsozialismus entlarvt das Gesetz von der angeblichen „Übervölkerung" und „Überproduktion" als Lüge und Schwindel. Wir haben gesehen, daß die Menschenopfer des Krieges, Geburtenbeschränkung und Auswanderung die Möglichkeit ausreichender Ernährung nicht etwa vermehrten, weil das heutige verfehlte Wirtschaftssystem Produzenten und Konsumenten ausgeschaltet und die Erwerbsnot zu einem Weltzustande gemacht hat. Regellos und vernunftwidrig spielt sich heute die Urproduktion ab, Regellos und unsinnig ist die Preisbildung und Verteilung des Ertrages der deutschen Scholle. **Verachtet und entwertet ist die Bodenarbeit, die vornehmste Arbeit eines Volkes, geworden.**

(Sehr wahr! bei den Nationalsoz.)

Dem Landbau fehlt die gesunde ökonomische, soziale Grundlage. Weite Stätten liegen brach, und selbst bebautes Land verödet, weil es an Arbeitskräften fehlt.

(Zustimmung bei den Nationalsoz. und den Deutschnat.)

Wenn Sie diese Entwickelung der deutschen Landwirtschaft noch ein Jahr so weitergehen lassen, werden zu den Millionen städtischer Erwerbsloser Millionen entwurzelter Bauern stoßen.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsoz.)

Wir verlangen ein ehrliches Währungssystem, ein Währungssystem, das sich von dem Goldwahn der heutigen Zeit freimacht,

(sehr richtig! bei den Natsoz.)

ein System, daß das Problem der Inlandswährung, auf Sachwerten gedeckt, durchstudiert und erfüllt. **Das Lohnproblem der Arbeit ist an dem Tage gelöst, wenn die Währung wieder Scheidemünze geworden ist.**

(Lachen)

das heißt, wenn man für eine bestimmte Summe sich etwas Bestimmtes kaufen kann. Die Grundlage der Währung darf nicht spekulatives Manöver der Weltfinanz sein, sondern sie muß auf den Lebensnotwendigkeiten des Volkes beruhen und die zum Leben notwendige Kaufkraft sein.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsoz. — Lachen.)

Der Traum vom Weltindustriestaat und Welthandelsstaat ohne Rückendeckung durch bebautes Land und eigenständige Inlandswirtschaft ist ausgeträumt, und wer sich an diesen Ideen noch weiterhin zu halten sucht, zerstört nur, statt aufzubauen.

Wir verlangen die Arbeitsbeschaffung auf dem Wege des von uns gestellten Antrages einer Bau- und Wirtschaftsbank durch zinsloses Bauen durch den Staat,

und wir sehen die Hauptaufgaben der deutschen Industrie vor allen Dingen in der Wertsteigerung der Qualitäts-Produkte. **Im übrigen aber steht der Nationalsozialismus auf dem Standpunkt der Autarkie in weitestem Ausmaß.** Wir wollen mit der allgemeinen Nähr- und Arbeitspflicht nichts anderes als die logische Ergänzung zur Schul- und Wehrpflicht.

Wir glauben, daß in diesem Volke jene Kraft wieder mobilisiert und gewonnen, die die Verträge und die heutige Lage von Grund aus ändern.

(Sehr gut! bei den Nationalsoz.)

Wir werden diese Politik durchführen und mit uns ist das deutsche Volk, das nur wieder Vertrauen gewinnen muß zu einer Bewegung, die ihm einen Vertrauensbeweis gegeben hat, wie es ihn in der parlamentarischen Geschichte aller Völker der Erde noch niemals gegeben hat.

(Stürmischer Beifall bei den Nationalsoz.)

(Schluß folgt.)

Marxistische Revolutionsdrohungen

Von denen der Ministerpräsident Braun nichts weiß

Der rote Ministerpräsident von Preußen, Genosse Braun, versuchte soeben im Preußischen Landtag die nationalsozialistische Umsturzgefahr — unter schnoddrigen Ausfällen gegen Hitlers Zeugenaussage in Leipzig — mit Zeitungszitaten zu beweisen. Herr Braun ist der Parteifreund des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Künstler, der bei der Lustgarten-Kundgebung der Berliner Sozialdemokraten vom 12. Oktober laut und vernehmbar zu einer zweiten Novemberrevolution mit folgenden Worten aufforderte:

„Der Tag, der uns einen zweiten 9. November beschert, wird eine kampferprobte Arbeiterschaft sehen. Diese proletarischen Kämpfer sind dann bereit und willens, das nachzuholen, was am 9. November 1918 versäumt worden ist. Unsere Gegner konnten sich herauswagen, weil wir in den Revolutionstagen zu human mit unseren Klassenfeinden umgegangen sind. Wir sind gewillt, das Versäumte nachzuholen. Das sagen wir mit aller Deutlichkeit den Beauftragten der Konterrevolution. Wir rüsten mit allen Mitteln zum Kampf…."

Der Regierungsmarxist Künstler wiederholt also in aller Form die Revolutionsdrohung, die sein Genosse Crispien in ähnlicher Form im vorigen Jahr ausgesprochen hat. **(„Reißt wieder hoch die roten Fahnen…")** Gegen diese Drohungen mit einer neuen gewaltsamen — also doch wohl „verfassungswidrigen" — Revolution von seiten prominentester Oberbonzen der roten Regierungspartei hat der preußische Ministerpräsident offenbar nichts einzuwenden! Ebensowenig wie der soeben wieder zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählte Kriegsdienstverweigerer **Loebe,** der im Lusigarten in das gleiche Horn seines Fraktionsgenossen Künstler blies. Sein „Pazifismus" und sein Abscheu vor dem Schießgewehr gilt nur gegenüber den **äußeren** Feinden Deutschlands. Dagegen ist auch er als klassenbewußter Genosse jederzeit bereit, den Vorkämpfern der **deutschen** Volksgemeinschaft und **deutschen** Freiheit die „eiserne Faust" entgegenzusetzen.

Das ist das wahre Gesicht der sozialdemokratischen „Verfassungstreue". Nieder mit den Heuchlern!

Umsturzgerüchte in Madrid. Madrid, 19. Oktober. Die Gerüchte über einen neuen bevorstehenden Umsturzversuch verdichten sich. Von seiten der Regierung wird erklärt, gegen jeden Umsturzversuch gerüstet zu sein und sämtliche Machtmittel fest in der Hand zu haben.

Es wird uns gemeldet:

Jude Direktor **Lichtheim** von den Altonaer Wasserwerken **benützt die Filteranlagen des Trinkwassers für sich und seine Familie als Privatfamilienbad.** Die Bevölkerung **Altonas** darf dann diese Brühe als „Trinkwasser" saufen. — **Guten Appetit!**

*

Der zweitjüngste der preußischen Regierungspräsidenten, der Sozialdemokrat Dr. Fitzner in Frankfurt a. d. Oder, hat, wie jetzt bekannt wird, allein für die würdige Ausstattung der Wohnräume 18 000 Mark verausgabt und ein neues luxuriöses Auto angeschafft.

*

Das soeben herausgegebene Liederbuch des Roten Frontkämpferverlags enthält folgende Mordhetze:

„Wer will mit uns gegen den Stahlhelm sieben, wenn Max Hölz kommandiert? Da heißt es anmarschieren, den Mut nicht zu verlieren. Legt an! Gebt Feuer! Und ladet schnell, weicht keiner von der Stell! Straße frei! Gebt Feuer! und ladet schnell! Genossen alle aufgewacht! Heraus zur letzten Schlacht!

Wenn die Sowjetfahne im Wind sich bläht, der Sieg uns sicher steht. Legt an! Gebt Feuer! Straße frei!"

Wo bleibt der gegen die Nazis sonst so eifrige Staatsanwalt?

*

Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland insgesamt 106 000 Sachsengänger beschäftigt, von den 103 500 auf die Landwirtschaft entfielen. Diese überweisen jährlich rund 30 Millionen Mark nach Polen, die dem deutschen Arbeiter am Lohn abgeben. Die polnische Postsparkasse hat zu diesem Zweck ein besonderes Konto beim Berliner Postscheckamt angelegt.

*

Der Direktor des Gregoriushauses und städtischen Konservatoriums in Aachen hat für die Ausbildungsklassen die folgenden drei jüdischen Kräfte angestellt: 1. Bogner als Cellist; 2. Kostin als Sängerin; 3. Ida Frankenstein.

*

Gegen den ehemaligen deutschen Abgeordneten Graebe hat nunmehr nach sieben Jahren die Staatsanwaltschaft in Bromberg in Sachen des Deutschtumbund-Prozesses Anklage erhoben. Der Prozeß soll noch im Laufe dieses Monats verhandelt werden, da man vor den Wahlen zu einem Urteil kommen will und Graebe Aussicht hat, wieder in den neuen polnischen Seim gewählt zu werden. Der Charakter auch dieses neuen Prozesses ergibt sich aus den Umständen.

Die Jungdo-Abgeordneten sollen auf ihre Mandate verzichten

Berlin, 19. Oktober. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff hat an die aus der Deutschen Staatspartei ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten Abel, Adolph, Bornemann, Baltrusch, Hesse und Brütt vom Jungdeutschen Orden ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der Hauptaktionsausschuß der Deutschen Staatspartei hat beschlossen, die Partei aufrechtzuerhalten und den Ausbau sofort durchzuführen. Es ist gleichzeitig beschlossen worden, Sie um die Niederlegung Ihres Reichstagsmandates zu ersuchen; nachdem Sie aus der Partei und aus der Fraktion ausgeschieden sind, ist es geboten, den Nachfolgern die Mandate zu überlassen.

Geschäftliches

Wärme ist Leben! Wir wissen, daß, wo Wärme fehlt, alles Leben sterben muß. Die Natur zeigt uns jetzt, daß sich alle Tiere, alle Pflanzen auf den Winter vorbereiten. Auch der Mensch muß an die kommende Winterzeit denken; er kann es ohne Sorgen tun, denn ihm ist das Mittel gegeben, auch während der kalten Zeit Wärme, und das heißt Leben, um sich zu verbreiten. Das „Union-Brikett" hilft ihm dazu und ist selbst an den kältesten Tagen sein treuester Kamerad. Dank seiner vortrefflichen Heizwirkung ist das „Union-Brikett" für alle Arten von Feuerungen gleich gut geeignet. Beste Qualität paart sich mit größter Wirtschaftlichkeit im Verbrauch und mit größter Billigkeit in der Anschaffung, so daß wirklich nur noch das rheinische Braunkohlenbrikett „Union" der Wärme- und damit der Lebenspender sein sollte.

*

Seidenbau als Erwerbsquelle! Herr Hauptlehrer E. Glaser in B. schreibt: „Durch meine diesjährige Seidenraupenzucht habe ich unseren Ortsbewohnern usw., trotz dem Für und Wider des deutschen Seidenbaues, den vollen Beweis erbracht, daß die Seidenraupenzucht in Deutschland mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden ist, denn der Verlauf und Erfolg meiner Zucht in diesem Jahre war einfach wunderbar, so daß ich und einige Leute aus dem Dorfe (welche ich vorerst ins Vertrauen gezogen hatte) sehr erstaunt darüber waren. Infolgedessen haben sich auch unser Ort und Gegend, welcher früher ... zurückgezogen ... selbst eine neue Erwerbsquelle geschaffen hat." (Vergleiche besagte Anzeige.)

LINOLEUM
in größter Auswahl
zu billigsten Tagespreisen
bei Firma
A. Norkauer & Co
Amalienstr. 24
T. 20888

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg. Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch. Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen. Verlag: Franz Eher Nachf. G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle in München. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" | Ausgabe 250 vom 21. Oktober 1930

120000 Unterstützungsempfänger in München

Der Wohlfahrtsetat reicht nicht aus – Weitere Verschlechterung bevorstehend

sk. Im städt. Hauptausschuß gab der Wohlfahrtsreferent Rechtsr. Hilble gegenüber irrigen Pressemeldungen die Zahlen der zahlreichen Unterstützungsempfänger in München bekannt. (Diese Zahlen werden jeden Monat in der Gemeindezeitung veröffentlicht.) Wir haben insgesamt 15 557 Sozialrentner, darunter 12 000 Hauptunterstützungsempfänger, Invaliden-, Witwen- und Waisenrentner, und dazu einige tausend Zusatzrentner. (Es ist die Gruppe derer, denen der jüdische Inflationsbetrug die ersparten Notpfennige geraubt hat.)

An Kleinrentnern zählt München 3364 Personen, darunter 3244 Hauptunterstützungsempfänger.

In der allgemeinen Fürsorge (die alte Armenpflege) werden 8776 Personen unterstützt, darunter 5829 Hauptunterstützungsempfänger, die übrigen Frauen und Kinder.

In der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge werden 410 Personen laufend zu den Renten, die sie auf Kosten des Reiches bekommen, unterstützt.

Einmalige Unterstützung, die auch die Wohlfahrtserwerbslosen erhalten, haben bezogen Sozialrentner 367, Kleinrentner 40 Personen; aus der allgemeinen Fürsorge (Wohlfahrtserwerbslose, also arbeitsfähige Personen, die entweder von der Arbeitslosenversicherung oder von der Krisenfürsorge ausgesteuert, oder die nicht beim Arbeitsamt waren, weil sie die Voraussetzungen nicht erfüllen, aber doch arbeitsfähig sind: 11 459 Personen. Mit Frauen und Kindern sind es 18–20 000 Personen, die wir zu unterstützen haben.

In der Kriegsfürsorge (Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene) wurden einmalig unterstützt 538 Personen. Die Zahl der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, welche Zusatzrenten beziehen, die nur bezogen werden können, wenn die Leute bedürftig sind, beträgt in München 11 882 Parteien. Sie gehen aber nicht auf Kosten der Stadt, sondern sind Rentenbezieher mit Zusatzrenten, deren Auszahlung aber nicht auf städtisches Konto geht. Diese 538 Parteien sind von uns im Monat einmal unterstützt worden.

Zu alledem kommt noch die geschlossene Fürsorge in Anstalten und Arbeiterheimen für 2814 Personen, die in unseren Altersheimen untergebracht sind oder in privaten Altersheimen, für die wir bezahlen. In der Gebrechlichenfürsorge stehen 2448 Personen. Das sind in der Hauptsache Leute, die in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht sind, für welche nach den Richtlinien der Landesfürsorgeverbände bezahlt wird, wobei wir nur ein Fünftel mitzuzahlen haben. Zu diesen Anstalten gehören Haar und Eglfing, wozu noch andere Gebrechlichenanstalten kommen.

In der Minderjährigen-Fürsorge sind Kinder untergebracht auf fremden Kostplätzen oder in Anstalten in einer Anzahl von 3504 Kindern. In Fürsorgeerziehung befinden sich 1224 Kinder, zusammen in geschlossener Fürsorge im ganzen **rund 10 000 Personen**, die aber nicht vollständig auf Kosten der Stadt versorgt werden. Im ganzen sind so bei uns in Fürsorge etwa

60 000 Personen als Hauptunterstützungsempfänger

samt Frauen und Kindern.

Beim Arbeitsamt werden gemeldet in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge 25 605 Personen. Dazu kommen etwa 50 000 Frauen und Kinder.

Wir kommen also für die Stadt München zu einer Gesamtzahl von Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und städtischen Wohlfahrtsfürsorge unter Einbeziehung der Landesfürsorgeverbände von 110–120 000 Personen. Diese Zahl steigt von Monat zu Monat um etwa 10 Prozent. Wenn die Krisenfürsorge auf alle Berufsarten ausgedehnt wird, dann ist erst recht keine Abnahme in den nächsten Monaten zu erwarten. Im Gegenteil: wir müssen sicher damit rechnen, daß wir noch schwierigere Verhältnisse bekommen und noch mehr Unterstützte haben werden. Wir kommen also mit dem Wohlfahrtsetat des Frühjahrs nicht aus und müssen mit einer Nachforderung an den Stadtrat herantreten.

Wenn Kommunisten die Geschäfte führen

Ein Kriegsbeschädigter wird um seine Kaution betrogen

Weißenfels, 19. Okt.

Vor dem hiesigen Amtsgericht hatten sich drei Vorstandsmitglieder des ehemaligen Gewerkschaftshauses wegen Konkursvergehens zu verantworten. Das Weißenfelser Gewerkschaftshaus stand in den Jahren 1926 bis 1928 unter kommunistischer Leitung, mußte aber im Oktober infolge völliger Überschuldung den Konkurs anmelden. In der Verhandlung wurden recht merkwürdige kommunistische Verwaltungsmethoden enthüllt, und man muß sich wundern,

daß sich der Staatsanwalt nicht eingehender mit dieser famosen kommunistischen Genossenschaft beschäftigt hat.

Die drei Vorstandsmitglieder Meyer, Galle und Sperber hatten gegen eine Strafverfügung, die seinerzeit sämtlichen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern zugestellt wurde, und die nur 30 M. betrug, Einspruch erhoben, da sie sich nicht strafbar gemacht haben wollten. Der Geschäftsführer Rocke, der im März 1927 die Geschäftsleitung übernahm, bekundete folgendes:

Als er seine Stellung antrat, war das Unternehmen trotz kaum einjährigen Bestehens bereits total überschuldet.

Bei einer Brauerei war man mit 7000 Mark und bei dem Konsumverein mit 5000 M. Schulden im Rückstande. Er habe infolgedessen dem Vorstand und Aufsichtsrat den Rat gegeben, sofort den Konkurs anzumelden, was man aber nicht befolgt habe. Warenbestände seien überhaupt nicht vorhanden gewesen, und Vorstand und Aufsichtsrat hätten keine Ahnung von einer Geschäftsführung gehabt. Der kommunistische Parteisekretär Schippa, der gar nicht Mitglied der Genossenschaft war, habe an sämtlichen Sitzungen teilgenommen und den Ton angegeben. Als man nicht mehr aus noch ein wußte,

habe man einen Kriegsbeschädigten veranlaßt, seine Rente kapitalisieren zu lassen, diesen als Pächter eingesetzt und ihm eine Kaution in Höhe von 8000 M. abgenommen, die man zur Bezahlung alter Schulden benutzte. Bei dem Konkurs hat der Kriegsbeschädigte dann sein ganzes Vermögen verloren.

Die drei angeklagten Vorstandsmitglieder können auf diese schweren Anschuldigungen weiter nichts erwidern, als daß sie dem Geschäftsführer R., der von der kommunistischen Parteileitung in Halle empfohlen wurde, vorwerfen, er selbst habe keine Ahnung von einer Geschäftsführung gehabt, und bei seinem Weggang habe er die Kasse des Gewerkschaftshauses um 1200 Mark erleichtert.

Ein als Sachverständiger vernommener Bücherrevisor gibt sein Urteil dahin ab, daß die Genossenschaft, die nur aus 30 „Genossen" bestand, die insgesamt für 900 M. hafteten, bereits Ende 1926, nachdem sie noch kein Jahr bestand, vollkommen überschuldet war und bereits um diese Zeit hätte der Konkurs angemeldet werden müssen. Diese Verschuldung könne nur dadurch entstanden sein, daß in der leichtsinnigsten Weise gewirtschaftet worden sei.

Die Angeklagten versuchten sich damit herauszureden, daß sie als Laien nicht den genügenden Überblick über das Unternehmen hatten, und einer von ihnen will auch beim Gericht Verhaltungsmaßregeln eingeholt haben. Auch hätten die Gläubiger gewünscht, daß man weiter wirtschaften sollte. Einer der Angeklagten gebraucht schließlich die Worte:

Den letzten beißen die Hunde.

Angesichts dieser Sachlage konnte natürlich von einem Freispruch keine Rede sein, denn nach den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes muß eine Konkursanmeldung schon erfolgen, wenn die Verschuldung das Vierfache der Haftsumme beträgt. Mithin mußte der Konkurs schon 2 Jahre früher angemeldet werden. Der Einspruch wurde deshalb auf Kosten der Angeklagten verworfen. Die Verhandlung erbrachte aber wieder einmal den Beweis, daß die K.P.D. vollkommen unfähig ist, auch nur einen kleinen Betrieb zu verwalten.

Mord in München

Eine Frau durch 8 Messerstiche getötet

München, 19. Oktober.

Am Sonntag ereignete sich in der Auerfeldstraße eine schwere Bluttat. Der 28 Jahre alte verheiratete Friseur Karl Müller brachte im Anschluß an häusliche Zwistigkeiten der 24jährigen Hilfsarbeitersfrau Anna Schmaliz sieben Messerstiche bei, die den Tod der Frau nach kurzer Zeit zur Folge hatten. Der Täter wurde festgenommen.

Über die fürchterliche Bluttat erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Im Anwesen Auerfeldstraße 20 wohnt seit einem Jahre der verheiratete 28 Jahre alte Friseur Karl Müller mit seiner Ehefrau und seinen beiden kleinen Kindern. Müller war seit acht Tagen Geschäftsführer bei einem Friseur in Sendling. Er scheint ein aufgeregter Mensch zu sein, denn schon vor einiger Zeit verließ Müller seine Frau und trieb sich in der Stadt umher, ohne heimzugehen.

Er wurde deshalb von seiner Frau als vermißt gemeldet. Im ersten Stockwerk des gleichen Hauses wohnte der Hilfsarbeiter Schmaliz mit seiner 28 Jahre alten Frau Anna und seinen beiden Kindern. Zwischen den beiden Familien bestand schon seit längerer Zeit Streit, namentlich zwischen den Frauen der beiden Männer.

Am Samstag hatte Frau Schmaliz im Waschhaus gewaschen und im Hofe des Hauses eine Waschleine zum Wäschetrocknen gezogen. Am Sonntag hängte sie die Wäsche auf, doch reichte ihre Waschleine nicht aus. Da sah sie noch eine Leine, die frei war, die aber der Frau Müller gehörte. Ohne zu fragen, hängte sie den Rest ihrer Wäsche dort auf.

Als Frau Müller es sah, fing sie mit Frau Schmaliz lauten Streit an: sie riß schließlich die Wäsche von ihrer Leine und warf sie auf den Boden. Da der Streit immer heftiger wurde, eilte zuerst der Ehemann Müller herbei.

Inzwischen betrat eben Frau Schmaliz den Hausgang, um in ihre Wohnung zu gehen. Auch der Ehemann der Schmaliz kam von oben herunter, und Frau Müller schrie ihm zu: „Nun kannst du es recht machen."

Müller zog alsbald sein feststehendes Messer und stach wild auf Frau Schmaliz ein, die von acht Stichen in Hals, Brust und Armen getroffen, blutüberströmt zusammenbrach.

Als der Mörder den Ehemann Müller kommen sah, flüchtete er auf die Straße, von Müller verfolgt. Zufällig kam ein Schutzmann mit dem Fahrrad, der auf die Rufe des Schmaliz den Täter festnahm. Die Urheberin der schrecklichen Bluttat, Frau Müller, verließ alsbald nach der Verhaftung ihres Mannes mit ihren beiden Kindern das Haus; ihr Aufenthalt ist noch unbekannt.

Der frühere Botschafter in Rom Graf Monts gestorben

München, 18. Oktober.

Heute Nacht ist der frühere deutsche Botschafter in Rom, Wirklicher Geheimer Rat Graf Monts in Harlaching im Alter von 78 Jahren verschieden. Der Verstorbene kam, bekanntlich 1895 als preußischer Gesandter nach München und ging am 16. Dezember 1902 als deutscher Botschafter nach Rom. Er war früher sehr eng mit Reichskanzler Graf Bülow befreundet, kam aber später mit ihm auseinander. Graf Monts hatte den Ruf eines ausgezeichneten Diplomaten, der vor allem die italienischen Verhältnisse schon vor dem Krieg einsichtsvoll beurteilte.

Letzte Warnung vor der Schlachtsteuer

Der „Ausschuß zur Abwehr der Schlachtsteuer" bittet um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

Dem Vernehmen nach bildet das Kernstück der neuen Regierungsvorlage die Schlachtsteuer. Wir möchten in letzter Minute Regierung und Parteien noch einmal eindringlichst vor dieser Steuer warnen. Ihre Auswirkungen, gegen wen sie sich auch richten mögen, werden in den kommenden Monaten härter und bedenklicher sein als je und die Wirtschaftskrise weiter verschärfen. Es ist auch nicht zu verstehen, daß man in Bayern kurz vor Entscheidungen, die die bayerische Finanzgestaltung von Grund aus umwälzen können, an die Einführung einer neuen Steuer denkt.

Wir erwarten nach wie vor, daß die bisherigen Gegner der Schlachtsteuer im Parlament fest bleiben und diese unsoziale, mittelalterliche Sondersteuer erneut ablehnen. Sollte es anders kommen, dann würde die Ankündigung, die Rechtsgültigkeit eines solchen Gesetzes anzufechten, selbstverständlich wahrgemacht werden. Es gibt noch Richter, und die Folgen einer Ungültigkeitserklärung könnten für die bayerischen Staatsfinanzen unangenehm werden.

Zwei Münchener in den Dolomiten als Leichen geborgen

Wie dem Landesdienst der Telegraphen-Union aus Bozen gemeldet wird, wurden nunmehr die Leichen des 22jährigen Walter Bahn aus München und der 22jährigen Johanna Schwand, die im August d. J. von einer Tour in der Sellagruppe in den Dolomiten nicht mehr zurückgekehrt waren, geborgen. Die Leichen der beiden Abgestürzten werden zur Bestattung nach München überführt.

Aus Bayerns Gauen

Einbrüche in schwäbische Pfarrhöfe

Augsburg, 19. Oktober.

Im Pfarrhof von Diedorf wurde in der Nacht zum 17. Oktober ein frecher Einbruch verübt. Diebe drangen durch den Keller ein, wo sie sich mit Wermutwein stärkten, brachen in die beiden Wohnzimmer ein und durchwühlten alle Schränke und Schubladen. Sämtliche Kassen und Kassetten wurden ihres Inhaltes beraubt. Glücklicherweise fielen den Einbrechern außer Rauchwaren nur etwas Meß- und Opfergelder im Betrag von etwa 40 Mark in die Hände. Durch Hausbewohner geschreckt, ergriffen die Täter die Flucht. Es fehlt von ihnen bis jetzt jede Spur. Wie groß ihre Frechheit war, geht daraus hervor, daß sie während ihres nächtlichen Besuches fortwährend Zigarren und Zigaretten rauchten. Aus der Art und Weise des Einbruches schließt man, daß es sich um die gleichen Einbrecher handelt, die kürzlich im Pfarrhof von Reinhardtshausen „zu Besuch" waren.

Auch in Lauterbrunn bei Welden trieben die Diebe ihr Unwesen. In der Nacht zum 11. Oktober wurde im Pfarrhof eingebrochen. Der Einbruch wurde ihnen aber schlecht gelohnt, denn sie fanden außer einer Mark Kleingeld nur einige Lebensmittel.

Rasche Zunahme der Arbeitslosigkeit

Augsburg, 18. Oktober.

Innerhalb 14 Tagen hat im Bezirk des Arbeitsamtes Augsburg die Zahl der Arbeitsuchenden um 1174 zugenommen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden stellte sich Mitte Oktober auf rund 12 700. Danach hat die Arbeitslosigkeit eine rasche Zunahme erfahren. Besonders vom Baugewerbe und von der Metallindustrie her kamen zahlreiche Arbeitslose. In sehr vielen Betrieben der Metall- und Textilwaren-Industrie ist man zur Kurzarbeit übergegangen. Erheblich verschlechtert hat sich auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten.

Neue Entlassungen angekündigt

Nürnberg, 18. Oktober.

Wegen Auftragsmangel kündigten, wie der „Fränkische Kurier" erfährt, neuerdings 14 Betriebe die Entlassung von 1064 Arbeitnehmern an. Am 15. Oktober bezogen im Gesamtbereich des Arbeitsamtes Nürnberg 20 080 Personen Arbeitslosen- und 10 449 Krisenunterstützung.

Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich auf annähernd 50 000 erhöht.

Bürgermeister wegen Untreue und Unterschlagung verurteilt

Kaiserslautern, 18. Oktober.

Der 1. Bürgermstr. der Gemeinde Schallodenbach, Anton Dohm, hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Als Bevollmächtigter mehrerer Bauunternehmer hatte er rund 14 000 Mark für eigene Bedürfnisse verwendet und dafür den in Frage kommenden Geschäftsleuten ohne Wissen des Gemeinderates Wechsel auf die Gemeinde ausgestellt. Unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilte ihn das Gericht zu drei Monaten Gefängnis und bewilligte bedingten Straferlaß bis zum 1. Oktober 1934.

*

Aus dem fahrenden Zug gestürzt und getötet.

Dachau. Auf der Fahrt von Oberbachern nach Dachau stürzte der 57 Jahre alte verheiratete Gütler Martin Kügler von Oberbachern infolge Unwohlseins aus dem fahrenden Zug. Kügler wollte über den Verbindungssteg zweier Waggons gehen, dürfte aber das Übergewicht bekommen haben und fiel zwischen die beiden Wagen. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren; außerdem erlitt Kügler noch schwere Kopfverletzungen. Der Tod trat sofort ein.

Grauenhafter Selbstmord.

Selb. Seit Samstag, den 11. Oktober, wurde Oberlehrer Treubel vermißt. Nunmehr wurde Treubel von zwei jungen Burschen in der Waldabteilung Hoher Furth mit durchschnittener Kehle und geöffneten Pulsadern tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Die Tat dürfte in geistiger Umnachtung verübt worden sein.

Schwerer Sturz von der Telegraphenstange.

Tittmoning. Auf dem Stadtplatz war man Zeuge eines schweren Unglücks. Auf einer acht Meter hohen Telegraphenstange waren zwei Arbeiter mit Anstreichen beschäftigt, als die Stange kurz über dem Boden abknickte und mit beiden Arbeitern umstürzte. Ein gewisser Wurm erlitt dabei schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung; sein Kollege wurde an den Beinen verletzt. Eine Frau, die an der Unglücksstelle im Augenblick des Unfalles vorüberging, trug leichtere Verletzungen davon. Die beiden Arbeiter kamen in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus. Es wurde festgestellt, daß die Telegraphenstange am unteren Stück abgewfault war.

Schwere Zuchthausstrafen für die 8köpfige Einbrecherbande

München, 18. Oktober.

Im Prozeß gegen die achtköpfige Diebesbande wurde am Samstagmittag vor dem Schöffengericht im Justizpalast das Urteil gefällt.

Die Hauptangeklagten, der 29 J. alte Schlosser Felix Kagermaier, der 26 Jahre alte Lagerist Theodor Weigl, der 39 Jahre alte Schlosser Georg Höcht u. der 45 J. alte Schlosser Joseph Kronwinkler wurden zu Zuchthausstrafen verurteilt, und zwar Kagermaier zu sechs Jahren, Weigl und Höcht zu zwei Jahren sechs Monaten und Kronwinkler zu vier Jahren fünf Monaten Zuchthaus.

Die mitangeklagten Johann Plank und Otto Winkimeier erhielten je 1½ Jahre Gefängnis, Josef Posch drei Monate 3 Wochen und Maria Kronwinkler zwei Monate Gefängnis.

Schlacht im Rathaus

**Laßt es, Münchner, euch vermelden,
Wie die Schwarzen sich als Helden,
Denen Christenruhm gebührt,
Jüngst im Rathaus aufgeführt.**

**Tobend, wie die Gassenjungen,
Schrieen mit Verleumderzungen
Sie, daß Esser Bolschewist
Und ein Umsturzlinkser ist.**

**Längst schon wurden von Gerichten
Vielen andern Lügenwichten,
Die dies logen haßverdummt,
Schwere Strafen aufgebrummt.**

**Doch die schwarzen Rathausstreiter,
Die geniert das gar nicht weiter
Nein! Die haben wuterfüllt
Neu die Lüge ausgebrüllt.**

**Und nach frommen Christensitten
Sind sie auch zur Tat geschritten.
Hei, sie setzten Esser noch
In sein Kinn ein Faustwurf-Loch!**

**Der Verleumdungs-Oberschreier
War der schwarze Ostermeier,
Der die Droschkeninnung lenkt
Und auch sonst fiakrisch denkt.**

**Weitberühmt durch seine schwache
Deutsche Stilkunst wie auch Spr[illegible]
Tat er im Verleumderchor
Um so rüder sich hervor.**

**München aber merkt für später
Sich die schwarzen Cityväter,
Die, in roher Raufwut blind,
Noch den Roten über sind.**

Monachus.

30 Jahre Soziales Landesmuseum in München

Am 21. Oktober 1900 wurde in Räumen des Anwesens Kegelhof 3 in der Au, welche die München-Dachauer Papierfabriken A.-G. kostenlos zur Verfügung stellten, das Museum für Arbeiterwohlfahrteinrichtungen, das heutige Soziale Landesmuseum, als erstes seiner Art in Deutschland eröffnet und dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht. Sein Gründer ist der früh verstorbene Reg.-Rat Karl Poellath, der schon im Jahre 1897 in einer ausführlichen Denkschrift an die Regierung von Oberbayern die Notwendigkeit eines Institutes zur Belehrung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen über die wichtigsten Errungenschaften und Fortschritte auf dem Gebiete der Unfallverhütung und der Gewerbehygiene begründete.

Im Jahre 1906 konnte das Museum in das vom bayerischen Staate erbaute eigene Museumsgebäude an der Pfarrstraße übersiedeln, wo es am 26. November 1906 feierlich eröffnet wurde. Durch Allerhöchste Verordnung vom 23. November 1906 wurde sein Aufgabenkreis festgelegt. Es hat vor allem die Bestrebungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes zu fördern und empfehlenswerte Neuerungen in bezug auf Unfallverhütung, Gewerbehygiene, Wohnungs- und Ernährungswesen sowie in bezug auf sonstige Einrichtungen zur Hebung der Lage der Arbeiter zur Anschauung zu bringen, die Arbeiten an bewegten Maschinen, Apparaten u. dgl. unter Benützung von Schutz- und Sicherheitsvorrichtungen vorzuführen, neue Schutzvorrichtungen zu prüfen und ihre Anwendung praktisch zu zeigen, Vorträge über Arbeiterschutz, Gewerbehygiene u. dgl. zu veranstalten und eine Fachbibliothek allgemein zugänglich zu machen.

Im Herbst des Jahres 1911 wurde ein Erweiterungsbau bezogen, aber bald waren die Räume wieder so stark belegt, daß noch einmal an eine Vergrößerung des Museumsgebäudes an der Pfarrstraße gedacht werden mußte. Leider verhinderte der Krieg die Ausführung eines vom Landtag bereits genehmigten Projektes und in den Nachkriegsjahren war bei der allgemeinen Finanznot nicht daran zu denken, die so dringend notwendige Erweiterung durchzuführen. Aber da bei der Fülle des Materials die Anschauungs- und Belehrungsmöglichkeit in den stark belegten Räumen sehr erschwert wurde, entschloß man sich im Jahre 1926, den gewerbehygienischen Teil in gemieteten Räumen des Anwesens, Briennerstraße 50 (Wittelsbacher Palais), unterzubringen. Die beiden Museumsabteilungen, Unfallverhütung und allgemeine Volkswohlfahrt, im Museumsgebäude, Pfarrstraße 3 und Physiologie und Hygiene der Arbeit, im Anwesen Briennerstraße 50, wurden nach der Trennung vollständig neu eingerichtet. In ihrer neuen Aufmachung erfreuen sie sich der Anerkennung der vielen in- und ausländischen Besucher.

*

Das Museum beschickte auch mit gutem Erfolge seit seinem Bestehen eine Reihe von Ausstellungen, von denen nur die Internationale Ausstellung für Unfallverhütung in Budapest 1901, die Internationalen Hygiene-Ausstellungen in Dresden 1911 und 1930, die Weltausstellung in Turin 1911 und die Ausstellung für Gewerbehygiene, Soziale Fürsorge und Leibesübungen in Düsseldorf 1926 erwähnt seien. Eine Reihe von Sonderschauen im Museumsgebäude über Spezialgebiete der Unfallverhütung und der sozialen Gesetzgebung überhaupt — zur Zeit befindet sich im Museumsgebäude, Pfarrstr. 3, eine Sonderausstellung über die Heimarbeit in Bayern — vermittelten eingehendere Kenntnisse.

Eine besondere Pflege erfahren die unfalltechnischen Veranstaltungen und Vorträge, die ständig in den verschiedenen Orten Bayerns abgehalten werden, denn Belehrung und Aufklärung sind wichtige Mittel zur Einschränkung der Unfälle. Von den zahlreichen Veröffentlichungen des Museums sollen nur seine Jahresberichte und Merkblätter genannt sein.

So hat das Soziale Landesmuseum trotz mancher Hemmungen in Erfüllung seiner Aufgaben während der 30 Jahre seines Bestehens erfreulichen Aufschwung genommen.

Vortrag Dr. Schott über „Verstandeszüchtung und Geistesbildung". Zu dem auf Montag, 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Bechstein-Saal des Museums festgesetzten Vortrag von Dr. Georg Schott über „Verstandeszüchtung oder Geistesbildung?" wird uns folgendes mitgeteilt: In Büchern, Zeitschriften, auch in der Presse, war in den letzten Jahren des öfteren die Rede von einer Umfälschung der Seele unseres Volkes. Der Gedanke ist richtig; nur ahnen viele noch nicht, worum es sich dabei eigentlich handelt. Hierüber Klarheit zu schaffen, ist der Grundgedanke des oben angezeigten Vortrages. Unsere Kultur ist aus den edlen Seelenkräften Geist und Gemüt erwachsen. Die Ansicht des Niederrassentums geht dahin, diese Kräfte mit Stumpf und Stiel auszurotten. Das Ziel soll erreicht werden durch die Methode: Organisierung der Hirne und Mechanisierung der Herzen. Mit der Diktatur des Intellekts wäre dann die Herrschaft der Minderwertigen besiegelt. Nicht vom Verstand als solchem droht die Gefahr, wie eine irregeleitete Frömmigkeit vermutet. Nur wenn der Verstand, der Intellekt sich zum einseitigen Intellektualismus auswächst, wird er zum Verderben für die deutsche Kultur, die dem entgegengesetzten Geistespol entstammt. Hier steht die völkische Freiheitsbewegung vor einer ihrer schwersten Aufgaben. Gelingt es ihr, den Intellektualwahn, und das heißt den geistigen Bann zu brechen, mit dem heute die Welt belegt ist, so ist der Freiheit eine Gasse gebrochen, durch die in hellen Haufen die Kämpfer vorwärts dringen: dem letzten Ziele zu. Eintrittskarten zu 1.10 M. im Musikhaus Alfred Schmid Nachf., Residenzstr. 7, und an der Abendkasse. — Unseren Pgn. sei der Besuch dieses Vortrags bestens empfohlen.

Das Deutsche Museum im Dienste der Wirtschaft. Die Bücherei des Deutschen Museums ist nicht nur eine Bibliothek der reinen Wissenschaften und der Technik und ihrer vielen Anwendungsgebiete, sie ist auch bemüht, in engster Fühlung mit der Wirtschaft, mit Handel und Gewerbe zu bleiben. Als moderne Bibliothek setzt sie sich zum Ziel, vor allem dem praktischen Leben zu dienen. Zu den wichtigsten Hilfsmitteln des Kaufmannes gehören Nachschlagewerke, die ihn in den Stand setzen, seinen Kundenkreis zu finden und zu erweitern und sich über die Bezugsquellen eingehend zu informieren. Daher sammelt das Deutsche Museum seit zwei Jahren systematisch alle deutschen Fachadreßbücher und Branchenverzeichnisse. Ergänzt wird diese Sammlung durch rund 200 von Verlegern und Städten gestiftete deutsche Städte-Adreßbücher. Die Deutsche Reichspost stellte eine komplette Sammlung von Fernsprechbüchern und nach Branchen geordneten Fernsprechbüchern zur Verfügung, die ebenso wie die übrigen Nachschlagewerke ständig auf dem Laufenden gehalten wird. Unter den jetzt im Lesesaal aufliegenden rund 1000 Zeitschriften befinden sich selbstverständlich auch die wichtigsten gewerblichen Fachblätter jeder Branche. Auf dem Gebiete der Bürotechnik und Büroorganisation wird gleichfalls das neu erscheinende deutsche Schrifttum planmäßig gesammelt. Alle Nachschlagewerke, Adreßbücher und Zeitschriften stehen jedem Besucher der provisorischen Bibliothek des Deutschen Museums in der Erhardtstraße während der Öffnungszeiten (Werktags 9–1 und 3–7) ohne Sondergebühr zur Verfügung.

Nationaltheater: Josef Rühr, unser neuer Bariton, der kürzlich als Carlos in der Macht des Schicksals gesanglich eine sehr gute Leistung bot, gab in Mozarts „Don Giovanni" erstmalig die Titelrolle. Durch sein dunkles, wohlklingendes Organ, das einwandfrei durchgebildet ist, erzielte er viele schöne Wirkungen; obwohl die Leistung als ganzes noch uneinheitlich ist, hauptsächlich in der Darstellung, berechtigt sie zu Hoffnungen. Guste Langer war ein nettes Zerlinchen voll anmutiger Naivität, verfügt auch über eine weiche Stimme, die sie geschmackvoll zu behandeln weiß und bewegte sich mit Charme auf den Brettern. Elisabeth Feuge überschreitet mit der Donna Anna ihr Rollengebiet, die ausgezeichnete Gesangstechnik, die sie ihr eigen nennt, kann darüber nicht hinwegtäuschen. Groß und packend wie immer sang Paul Bender wieder den Komtur. Sonst bot die Vorstellung, die Carl Elmendorff leitete, mit Felicie Hüni-Mihacsek, Julius Patzak, Berthold Sterneck und Georg Hann ein bekanntes Bild. Ohne Regiefehler geht es aber leider auch hier nicht ab. So ist z. B. der Schluß des 1. Aktes in dieser Anordnung ganz verfehlt und unlogisch, die große Dienerschaft bei Don Giovannis Mahl störend. Auch sonst bedarf einiges der Verbesserung. Bl.

Theatergemeinde München, e. V. Geschäftsstelle: Altes Polizeigebäude (Eingang Weinstraße), Zimmer 128. Fernsprecher: 24 513. 20. Okt.: Tonhalle: 1. Abonnementskonzert des Konzertvereins; 50001–50300. 27. Okt.: Tonhalle: 1. Festkonzert der internationalen Bruckner-Gesellschaft, Dirigent: Franz Schalk; 50301–50575. 29. Okt.: Tonhalle: 2. Festkonzert der internationalen Bruckner-Gesellschaft, Dirigent: S. von Hausegger; 50576 bis 50750. 30. Okt.: Odeon: 3. Festkonzert, Münchener Streichquartett, Messe E-Moll, Domchor, Leitung: L. Berberich; 55776–56000. 31. Okt.: Tonhalle: 4. Festkonzert, Dirigent: S. von Hausegger. 50851–51025. 20. Okt.: Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas"; 56101–56250. 21. Oktober: Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas"; 66701 bis 67000. 22. Okt.: Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas"; 53501–53650. 24. Okt.: Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas"; 53651 bis 53750. 28. Okt.: Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas"; 53751–53925. — Sonderserie der Kammerspiele im Volkstheater: 21. Okt.: Volkstheater: „Meine Schwester und ich"; 70001–70200. 22. Okt.: Volkstheater: „Meine Schwester und ich"; B70201–70425. 23. Okt.: Volkstheater: „Meine Schwester und ich"; 70426–70575. 24. Okt.: Volkstheater: „Meine Schwester und ich"; 70576–70675. 27. Okt.: „Meine Schwester und ich"; 70676–70850. 28. Okt.: „Meine Schwester und ich"; 70851–71050. — Pasing, Sonderserie: 24. Okt.: Volksth.: „Meine Schwester und ich"; 74001–74025. — Feldafing-Tutzing: 29. Okt.: Tonhalle: 2. Festkonzert d. int. Brucknergesellschaft; 71501–71525. — Starnberg: 29. Okt.: Tonhalle: 2. Festkonzert d. int. Brucknergesellschaft; 72301–72330. — Fürstenfeldbruck: 29. Okt.: Tonhalle: 2. Festkonzert d. int. Brucknergesellschaft. 74101 bis 74125. — Unterhaching: 29. Okt.: Tonhalle: 2. Festkonzert d. int. Brucknergesellschaft; 73001–73025. — Jung-Theatergemeinde: 21. Okt.: Prinzregententheater: „Demetrius"; alle Gruppen A–H. — Einführungsabende in das Schauspiel: Zweiter Abend: Samstag, 25. Okt., abends 8 Uhr. Thema: „Minna von Barnhelm." — Vom 27. mit 31. Oktober findet in München das erste internationale Bruckner-Fest statt mit vier Abendveranstaltungen am 27., 29. und 31. Oktober in der Tonhalle und am 30. Oktober im Odeon. Eine begrenzte Anzahl Eintrittskarten zu stark ermäßigten Sonderpreisen für die Teilnehmer sind auf der Geschäftsstelle erhältlich.

Staatsschauspiel. Die nächste Novität des Residenztheaters ist das Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen trieb" (L'homme qui a tué), von Maurice Rostand, dem Sohn von Edmond Rostand. Der Dichter hat sein Erscheinen für den Abend der ersten Aufführung (Ende Oktober) in Aussicht gestellt.

Akademie der bildenden Künste. Die gestern eröffnete Ausstellung von Werken Georgischer Kunst wird versuchsweise bis auf weiteres abends bis 20 Uhr offen gehalten, um den Besuchern Gelegenheit zu geben, sich auch der bei Licht besonders stimmungsvollen Wirkung der Werke zu erfreuen.

„Maha, auf den Inseln der 1000 Wunder", ein Expeditionsfilm von den Inseln Java und Bali, der gegenwärtig mit ganz außergewöhnlichem Erfolge im Goethe-Saal der Bayerischen Landes-Filmbühne (Leopoldstraße 46a) läuft, wird wegen des ungewöhnlichen Interesses, das das Publikum diesem überaus interessanten Kulturfilm entgegenbringt, bis einschließlich Dienstag, den 21. Oktober, verlängert. Die Vorführungen finden täglich um 4 Uhr, 6.15 Uhr und 8.15 statt.

Sport-Beobachter

Um die süddeutschen Gruppenmeisterschaften

1860 — D.S.V. München 6:0 (2:0).

Am Samstag lieferten sich im Stadion an der Grünwalder Straße 1860 und Deutscher Sportverein einen Kampf, dessen ziemlich einseitiger Verlauf kaum allen Erwartungen entsprach; zumindest blieb die Sensation aus. Zahlenmäßig mag wohl das Resultat etwas zu hoch gegriffen sein, der Sieg der 1860er als solcher war jedoch verdient.

Von Beginn an gestaltete sich das Spiel offen. Erst nach den ersten zehn Minuten schälte sich eine sichtliche technische Überlegenheit der „Löwen" heraus. D.S.V. zeigte zwar das bessere Feldspiel und bisweilen zügige Angriffsaktionen, ließ es aber, wie stets vor dem Tor, an der nötigen Entschlossenheit fehlen. Erwies sich schon Hautmann, den man diesmal als Mittelläufer versuchte, für diesen Posten als absolut nicht geeignet, so fiel er im Angriff der Linksaußen Held und der Zentastürmer Schimanek aus.

Die gesamten Vorstöße beschränkten sich demnach auf den rechten Flügel Kronzucker-Stendel. Diese beiden sonst äußerst talentierten Stürmer waren jedoch allein nicht fähig, die sich vielfach bietenden Chancen auszunutzen. Ausgesprochen gut war lediglich das Schlußtrio, das sich jedoch bei der äußerst geringen Widerstandskraft der Deckung der rasch aufeinander folgenden gegnerischen Angriffe nicht immer erwehren konnte. Weder die Verteidigung noch der verletzte Torwart Ertl trugen an der Niederlage Schuld.

Was 1860 zum Sieg verhalf, waren die ausgeglicheneren Gesamtleistungen und der durchschlagkräftige Angriff.

Das Führungstor für 1860 erzielte Huber in der 11. Minute, während ein Eigentor Mitterbauers in der 25. Minute einen weiteren billigen Erfolg brachte. Nach Wiederbeginn erhöhten Schäfer in der 2. Minute auf 3:0, Huber in der 33. Minute auf 4:0 und Stieglbauer in der 36. Minute auf 5:0. Kurz vor Schluß verschuldete der D.S.V.-Verteidiger Beberle einen „Handelfer", den Piedl für 1860 zum sechsten Tor verwandelte.

*

Teutonia München — Schwaben Augsburg 0:5 (0:2).

Das erste Treffen der sonntäglichen Doppelveranstaltung bestritten Teutonia München und Schwaben Augsburg. Hatte man vorher den Oberwiesenfeldern ernstliche Chancen zugesprochen, so zeigte der Spielverlauf das glatte Gegenteil; Teutonia befand sich diesmal in der denkbar schlechtesten Form. Augsburg kam bereits in der ersten Minute durch den Mittelstürmer zum ersten Erfolg und erhöhte in der 8. Minute durch Wittmann auf 2:0.

Wohl kamen die Münchner für die Folge auf und hatten teilweise mehr vom Spiel, aber ihr Angriff spielte viel zu unproduktiv. Man kombinierte stets bis zum Strafraum, und dann war es aus. Der rechte Läufer Würger hatte noch dazu das Pech, einen in der 35. Minute zugesprochenen „Elfer" dem Torwart in die Hände zu schießen und so die günstigste Chance überhaupt zu versieben. Nach Halbzeit änderte sich das Bild nicht wesentlich.

Teutonia behauptete fast durchwegs das Mittelfeld, kam aber über einzelne vollkommen zusammenhanglose Angriffsaktionen nicht hinaus. Dazu kam, daß die Verteidigung äußerst unsicher spielte und sich grobe Schnitzer zuschulden kommen ließ. So hatten di egefährschulden kommen ließ. So hatten die gefährlichen Augsburger Flügelstürmer ein verhältnismäßig leichtes Spiel. Eiberger erhöhte in der 18. Minute auf 3:0, Horn und Wittmann stellten den Sieg mit 5:0 sicher.

*

Bayern München — Ringsee Ingolstadt 6:1 (4:1).

Gegen den Bezirksliga-Benjamin Ringsee Ingolstadt hatten die Münchener Bayern ein leichtes Spiel. Wohl gelang es den Gästen in der ersten Minute unerwartet einen Treffer zu erzielen, aber schon in der nächsten Sekunde glich Bayern durch Welker aus und war für die Dauer weit überlegen. Zunächst knallten die Münchener aus nächster Nähe lustig neben und über den Kasten, dann aber erhöhten sie durch Welker in der 12. Minute auf 2:1 und später durch zwei Treffer Pöttinger auf 4:1. Auch nach Halbzeit behielt Bayern stets sicher die Oberhand, brachte es jedoch nur noch zu zwei weiteren Erfolgen.

Tabellenstand: Bayern München nach 8 Sp. 15 P.; Schwaben Augsburg nach 8 Sp. 11 P.; 1860 München nach 7 Sp. 8 P.; Jahn Regensburg nach 7 Sp. 8 P.; D.S.V. München nach 6 Sp. 6 P.; Teutonia München nach 7 Sp. 6 P.; Wacker München nach 7 Sp. 4 P.; Ringsee Ingolstadt nach 8 Sp. 0 P.

*

Gruppe Nordbayern.

In der Gruppe Nordbayern entfielen zwei Treffen nach Nürnberg/Fürth.

1. F.C. Nürnberg siegte gegen 1. F.C. Bayreuth sicher mit 10:0. — Sp.Vg. Fürth schlug Würzburg 04 6:1. — Zu Hause wurden die Würzburger Kickers von Bayern Hof 2:4 geschlagen.

Pferderennen in Riem

1. Rennen: Hubertusjagd.
2. Tite live 106, 19, Remnod 21, Ludvik 17.
3. Mydear 13, 12, Barbara 14.
4. Flüela 27, 12, Peter Sonnenschein 13, Kybeele 12.
5. Kabalia 18, 13, Selmal 99, Johannisfeuer 47.
6. Nonne 108, 27, Isländer 26, Burgfink 15.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Zum Ordensfest der Tapferkeitsmedaille

Eine Berichtigung.

Zu den Ausführungen des „Völk. Beob." vom 14. 10. 30, Nr. 244, unter dem Titel: „Das Ordensfest der Tapferkeitsmedaille", ersucht das Wehrkreiskommando auf Grund des § 11 des Pressegesetzes um folgende Berichtigung:

„Es ist unrichtig, daß von irgendeiner Stelle der Reichswehr ein Unterbringungsgesuch für Inhaber der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille abgelehnt worden ist. Auch ist in dieser Angelegenheit nie eine Weisung des Reichswehrministeriums ergangen.

Richtig ist vielmehr, daß eine Unterbringung in Kasernen der Reichswehr vom Vorstand des Ordens nicht in Betracht gezogen wurde, da die Kasernen gegenüber anderen Unterbringungsmöglichkeiten zu entfernt lagen.

Das Wehrkreiskommando stellt außerdem fest, daß in vergangenen Jahren wiederholt Inhaber der Tapferkeitsmedaillen bei ihren Veranstaltungen Unterkunft in Kasernen der Reichswehr gefunden haben, das letzte Mal in Landshut anläßlich der Tagung des Ordens am 30. 6. und 1. 7. 1928. Auch die diesjährige Veranstaltung des Ordens in München wurde von der Reichswehr in weitestem Umfange unterstützt."

Wir geben dieser Berichtigung aus Loyalitätsgründen Raum. Festgestellt muß jedoch ausdrücklich werden, daß das Wehrkreiskommando nicht in der Lage ist, die unerhörte Tatsache zu bestreiten, daß die Reichswehr nur dem toten Generalfeldmarschall des alten Heeres militärische Ehren erweist, während der lebende Generalfeldmarschall (in diesem Falle Kronprinz Rupprecht) durch Mißachtung gekränkt wird.

Kunstgewerbetagung

Im großen Saale des Kunstgewerbehauses fand am Freitagabend die Begrüßung der Delegierten des Reichsverbandes für Deutsche Werkkunst und der Delegierten der Arbeitsgemeinschaft süddeutscher Kunstgewerbevereine statt, die sich zu einer Tagung eingefunden haben, deren Zweck die Neugründung des 1924 aufgelösten Reichsverbandes für deutsches Kunstgewerbe ist. Dieser Reichsverband soll dann auch im Reichswirtschaftsrat vertreten sein und dafür sorgen, daß Reichsaufträge für das Kunstgewerbe auch nach Süddeutschland vergeben werden und nicht nur nach Berlin.

An dem gut besuchten Begrüßungsabend waren anwesend der Vorsitzende des Reichsverbandes für Deutsche Werkkunst, F. R. Wilm, Berlin, Prof. Karl Groß, Dresden, Stadtbaurat Küster, Görlitz, Prof. Heinrich Quint, Leipzig, Univ.-Prof. Wolff, Halle a. d. S., Prof. Bierthaler, Hannover, Architekt Halbach, Elberfeld, B. Sommer, Bamberg, der Geschäftsführer des Reichsverbandes für Deutsche Werkkunst, Pfeiffer-Quandt, Prof. Haupt, Pforzheim, Landesgewerberat Aschenbrenner, München. Die Begrüßungsansprache hielt der Präsident des Kunstgewerbevereins, Graeßl. Im Namen der Gäste erwiderte Prof. Groß, wobei er persönliche Erinnerungen aus den ersten Jahren des Münchener Kunstgewerbevereins einflocht, auf den er zum Schluß seiner Worte ein Hoch ausbrachte.

Da die Beratungen für Samstag vorgesehen waren, so bot der Begrüßungsabend ein sehr reiches Unterhaltungsprogramm, für das sich die Mitwirkenden unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten. Regierungsrat Weittinger sang Lieder zur Laute, Kunstmaler Hetsch brachte humoristische Darbietungen, ebenso Karl Steinacker, Fred Dunn und Rolf Winkler erfreuten wieder durch Lieder zur Laute und Herr Braumüller durch Rezitationen. Die Darbietungen fanden wohlverdienten Beifall.

Dr.

Es bleibt schön

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 20. Oktober, vormittags 9 Uhr:

Das kontinentale Hochdruckgebiet wandert nach Innenrußland ab. Unser Gebiet bleibt aber noch auf der Vorderseite der großen zwischen Schottland und Island gelegenen Depression, so daß vorerst mit der Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters gerechnet werden kann.

Brand im Kino

Am Samstagabend blieb während der Vorführung plötzlich eine der beiden Projektionsmaschinen im „Scala"-Theater an der Türkenstraße stehen, wodurch der Filmstreifen in Brand geriet. Auch die danebenstehende Apparatur wurde von den Flammen ergriffen und verbrannte. Das Vorführungspersonal konnte selbst die Hauptgefahr beseitigen, so daß die anrückende Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Die beiden Maschinen dürften gebrauchsunfähig geworden sein. Der Vorführungsraum wurde erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Neueröffnung des Kaufhauses Madlener

Am Samstagvormittag fand die Neueröffnung des Kaufhauses Otto Madlener in der Sonnenstraße 19, neben dem Postscheckamt, statt. Das im Frühjahr 1914 gegründete Geschäft befand sich bisher am Sendlingertorplatz, doch machte sich der gesteigerte Verkehr dort für den Verkauf ungünstig bemerkbar, so daß ein Umzug geraten war.

Die jetzige Lage dürfte für den Verkauf wesentlich vorteilhafter sein. Die neuen, freundlich eingerichteten Verkaufsräume haben nach der Straßenseite 6 Schaufenster. Wie bisher werden auch weiter außer Weiß-, Baumwoll- und Kurzwaren besonders Wäsche und Schürzen geführt werden. Der Besuch war bereits am ersten Tage recht rege.

*

Festabend der Bayer. Einser-Jäger. Die Vorbereitungen zu dem großen Hubertusfest der ehemaligen Einser-Jäger, veranstaltet von der Münchner Vereinigung, stehen vor dem Abschluß. Das Fest findet am Samstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Saale des Hackerkellers an der Theresienhöhe statt und wird voraussichtlich wieder eine sehr starke Beteiligung finden. Fast die gesamten dem Bayer. Einser-Jägerbund angeschlossenen auswärtigen Jäger-Vereine haben ihr Erscheinen angemeldet, ebenso eine große Zahl von Münchner Regiments- und Militärvereinen. — Die Musik wird auch diesmal wieder von der bekannten Münchner Militärkapelle Krug ausgeübt, weiterhin wird erstmals auch der von dem Komponisten Adolf Dentl der Vereinigung gestiftete Bayer. Königsjäger-Marsch von der gesamten Kapelle vorgetragen. In Anbetracht des gut zusammengesetzten Programms wird der Einser-Jägerabend wieder ein volles Haus bringen und besonders die ehemaligen Einser-Jäger werden das Fest gerne zum Wiedersehen alter Kameraden und zum Gedankenaustausch über vergangene Friedens- und Kriegsdienstzeiten benützen.

Hauptversammlung des Gaues Südbayern A.D.A.C. Am Sonntag, den 23. November, vormittags 10 Uhr, bringt der Gau Südbayern im A.D.A.C. seine diesjährige ordentliche Gau-Hauptversammlung zur Durchführung. Der Tagungsort ist wie im Vorjahre München. Die Versammlung tagt im „Grünen Saal" der Augustiner-Bierhallen, München, Neuhauserstraße 16. Der ordentlichen Gau-Hauptversammlung geht am Vorabend eine Besprechung der Ausschüsse und Ortsgruppen-Vertreter voraus. Das Lokal hierfür wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Bund der Kaufmannsjugend im D.H.V. Samstag/Sonntag, den 25./26. Oktober. Aufrechte Treffen 1. Schupp um 3 Uhr, 2. Schupp um 8 Uhr am Ostfriedhof. Sonntag, 19. Oktober, Landfahrer treffen 8 Uhr früh an der Endhaltestelle der 24er (Hanauerstr.). Wikinger 7.30 Uhr in Pasing. Falken 8 Uhr Waldfriedhof (Linie 16).

Die Wintervorträge des Polytechnischen Vereins in Bayern beginnen wieder am Montag, den 20. Oktober, im Hörsaal 186 der Technischen Hochschule (Eingang VII, Luisenstraße, 2. Tür von der Gabelsbergerstraße aus) um 20 Uhr mit einem Vortrag des Herrn Dr. Hermann Steinmetz, Professor an der Technischen Hochschule München, über „Die Entwicklung der Mineralogie". Weiterhin werden folgende Vorträge stattfinden: 23. Oktober Filmvorführungen: „Die Herstellung des Protos-Staubsaugers" und „Jungborn der Menschheit" (im Hörsaal 127 der Technischen Hochschule, Eingang XI, Theresienstraße, Gittertor). 3. November: Herr Generaldirektor Hans Rinderknecht, München: „Kraft- und Wärmewirtschaft in der Papierindustrie". 10. November: Herr Direktor Guido Friedsam, München: „Papier und Pappe als Verpackung" (Herstellung und Verwendung). 17. November: Herr Dipl.-Ing. Karl Wolf, Augsburg: „Druckereimaschinen". 1. Dezember: Herr Dr. Franz Fuchs, Abteilungsleiter am Deutschen Museum, München: „Entwicklung des Fernsehens". 22. Dezember: Herr Wirtschaftsanwalt Karl Friedrich Roth-Seefrid, München: „Technik und geistiger Wiederaufbau der Wirtschaft".

Zusammenstoß im Nebel. Zwischen Ottobrunn und Höhenkirchen ereignete sich am Freitagabend im Nebel ein schwerer Zusammenstoß. Ein Personenauto rannte an ein ihm entgegenkommendes Pferdefuhrwerk. Die Pferde warfen das Auto in den Straßengraben und rannten mit Deichsel und Vorderteil des Fuhrwerks davon. Dabei wurde der Lenker des Fuhrwerks, der Dienstknecht Andreas Leutner von Höhenkirchen, schwer verletzt. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Die Frauengruppe des Bundes der Auslandsdeutschen hofft bei ihrem ersten Nachmittagstee nach der Sommerpause Montag, den 20. Oktober, ab 4 Uhr, im Frauenklub, Finkenstraße 2, 1. Stock, ihre Mitglieder und Freunde möglichst vollzählig begrüßen zu können. Frl. Anita Denk wird singen, begleitet von Frl. Laura Tschirt. Eintritt nebst Tee und Gebäck 80 Pf.

Die öffentliche Ziehung der Roten-Kreuz-Lotterie findet Dienstag, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Saal 3 des Restaurants Kreuzbräu, München, Brunnstraße 7, unter notarieller Aufsicht statt. Die Lotterie ist, wie in jedem Jahr, wieder ein voller Erfolg für das Rote Kreuz. Der beste Beweis, daß der geringe Lospreis von 50 Pfennig und der reichhaltige Gewinnplan auch heuer seine Wirkung nicht verfehlt hat. Wir wünschen jedem Rot-Kreuz-Los-Besitzer ein „Glück auf" zur Ziehung.

Billige Sonderfahrten auf den Wendelstein. Mit Rücksicht auf die noch anhaltende gute Witterung hat sich die Direktion der Wendelsteinbahn entschlossen, die billigen Sonderfahrten auf den Wendelstein ab München noch bis zum 26. Oktober zu verlängern. Die Fahrten finden täglich statt, und zwar mit Auto nach Brannenburg, dann mit der Zahnradbahn auf den Wendelstein. Karten inkl. Autofahrt und Wendelsteinbahn nur M. 10.50 im Reisebüro Wild, Neuhauserstraße 47.

Der Verzicht des Reiches auf die Emelka

München, 19. Okt. Nunmehr ist die erwartete Loslösung des Reiches von der Interessennahme an der Emelka erfolgt. Aus Berlin wird nämlich amtlich folgendes mitgeteilt:

Bekanntlich steht dem Reiche ein Optionsrecht auf 2,6 Millionen Reichsmark-Aktien der Emelka gegenüber der Commerz- und Privatbank zu. Dieses Optionsrecht hat das Reich heute an eine unter Führung des Kommerzienrats Kraus, München, stehende Gruppe unter teilweisem Verzicht des Reiches auf ihm gegen die Emelka zustehende Forderungen übertragen. Durch den hierüber abgeschlossenen Vertrag ist die Lebensfähigkeit der Emelka unter deutscher Verwaltung als selbständiges Unternehmen mit deutscher Produktion sichergestellt. Damit hat sich das Reich ohne jede geldliche Verpflichtung für die Zukunft von seiner Interessennahme an der Emelka wieder gelöst.

Die gefährdete Borstei

Feuermelder für die Neubausiedlungen

st. Der Wohnungsreferent Stadtrat Preis legte dem letzten städtischen Hauptausschuß die Forderung von 11 Feuermeldern für die 5 Neubausiedlungen mit einem Kostenaufwand von 37 395.— M. aus Betriebsrückhalt vor. Diese Nachforderung führte zu einer eingehenden Aussprache, in der Stadtrat Weiß sich scharf gegen die Genehmigung dieser Mittel aussprach. Er betonte, daß der gleiche Zweck ohne Kosten, mit Hilfe der überall schon vorhandenen Fernsprechzellen der Reichspost erreicht werden könne. (Jede dieser Zellen enthält die Feuermeldenummer.) Der Referent machte für deren Notwendigkeit ein zwingendes öffentliches Bedürfnis und Interesse geltend. Die Fernsprechapparate können nicht als vollwertiger Ersatz für Feuermelder angesehen werden.

Pg. Stadtrat Esser führte hierzu aus, daß man es nicht verantworten könne, die Anlage eigener Feuermelder noch länger hinauszuschieben. Wir machen fürsorglich darauf aufmerksam, daß wir z. B. in der Borstei vor der Tatsache stehen, daß auch der Feuermelder nicht genügt, um die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen vorzukehren. Die öffentlichen Fernsprecher erleiden dauernd Störungen und sind fast immer besetzt.

Oberbürgermeister Dr. Scharnagl tritt dem Gedanken entgegen, daß die Borstei besonders gefährdet sei. Es lägen nun genug Erfahrungen vor, wie große industrielle Unternehmungen hinsichtlich ihrer Feuersgefahr auf die Nachbarschaft wirken. Das Risiko ist nicht so groß, daß man sagen könnte, es wären besondere Schutzmaßnahmen notwendig.

Pg. Stadtrat Esser bestreitet diese Meinung des Oberbürgermeisters, daß die Borstei nicht mehr gefährdet wäre als irgendeine andere Siedelung. Alle großen Städte des Auslandes haben Bestimmungen getroffen, daß in der Nähe großer Gaswerke keine Siedelungen errichtet werden dürfen. Esser erinnert an das große Explosionsunglück in Berlin, wo ein neuer Gaskessel in die Luft ging. Dieses Unglück allein beweist, daß es nicht richtig ist, daß eine Siedelung in der Nähe von Gaswerken weniger gefährdet sei. Es ist unsere Pflicht, zu betonen, daß draußen in der Borstei ein besonderes Gefahrenmoment gegeben ist.

Dr. Scharnagl erklärt, dem Stadtrat von sachverständiger Seite über die Betriebssicherheit des Gaswerkes Mitteilungen zukommen zu lassen.

Auch die Sozialdemokraten sind durch ihren Redner Wimmer der Meinung, daß angesichts der 10 000 Neubaumieter in den Siedelungen mit den Feuermeldern nicht mehr länger zugewartet werden dürfe, zumal die Siedelungen sich draußen an der Peripherie befinden, von der bis zu den nächsten Feuermeldern und Sprechzellen große Strecken zurückzulegen sind.

Der Antrag des Referenten auf Genehmigung der Mittel wird hierauf mit allen gegen eine volksparteiliche Stimme angenommen.

„Der Tabakhandel vor dem Ruin"

Der bayerische Tabakhandel und die geplante Steuererhöhung

Der Verband des Bayerischen Tabakgewerbes und der Verband Bayerischer Tabakwarengroßhändler hatten für Donnerstag, den 16. Oktober, gemeinsam zu einer Protestversammlung im Festsaal des Hotels „Kreuzbräu" aufgerufen. Thema der öffentlichen Aussprache war: „Der Tabakwarenhandel vor dem Ruin!"

Nach einleitenden Begrüßungsworten erstattete Herr M. Gerstner, der 1. Vorsitzende des Verbandes des Bayerischen Tabakgewerbes, ein ausführliches Referat zur neuen Lage. Die Reichsregierung habe nach der erst im Januar d. J. erfolgten starken Erhöhung der Tabaksteuer eine neue Belastung für das Tabakgewerbe von 167 Millionen RM. in Aussicht genommen. Nach den Ausführungen des Redners führe eine derartige Politik neben Erhöhung der Preise für den Konsumenten zu einer Aushöhlung des gesamten Handels, zu einem Monopol ohne Entschädigung. Der Staat handle sicher nicht in seinem eigenen Interesse, wenn er Tausende von weiteren Existenzen auf die Straße setze.

Herr Gerstner richtete einen ernsten Appell an die verantwortlichen Regierungskreise, den Mittelstand, der infolge seines erstaunlichen Lebenswillens und seines Ausharrens unter schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen der Allgemeinheit noch nicht zur Last gefallen ist, nicht ganz zu vernichten. Der Referent schloß mit den Worten, es sei für den Handel heute unerläßlich notwendig, sich in seinen zuständigen Berufsorganisationen zusammenzuschließen, um den drohenden Gefahren noch die Spitze bieten zu können.

Anschließend sprach im Namen des Verbandes Bayerischer Tabakwarengroßhändler dessen Syndikus Herr Friedrich Joh. Fischer:

Der gemeinsame Aufruf zur heutigen Versammlung möge auch nach außen zeigen, daß es bei den bevorstehenden wichtigen Entscheidungen keine Sonderfragen des Spezialhandels, des Großhandels und der Industrie geben dürfe und könne, sondern nur eine Frage des gesamten deutschen Tabakgewerbes. Man wisse auch im Handel, daß das Reich Geld benötige; aber die Regierung möge sich vor einem Irrtum hüten: denn ein erneutes Anziehen der ohnehin schon bis zum äußersten angezogenen Steuerschraube auf Tabak führe einerseits zu einer Vernichtung weiterer selbständiger Existenzen und damit zu einem Ausfall an Steuern, ohne andererseits dem Staat einen direkten finanziellen Gewinn zu verschaffen.

Das Reich sei leider wieder in den Fehler verfallen (trotz des unbefriedigenden Ergebnisses der letzten Tabaksteuererhöhung), das Einmaleins von Adam Riese ausschließlich anzuwenden statt des Steuereinmaleins von Swift: 2 mal 2 muß nicht immer 4, es kann auch 3, 2 oder noch weniger ergeben; und eine beispielsweise Erhöhung des Steuersatzes um 15 Prozent kann bei der heutigen schwachen Kaufkraft nicht eine äquivalente Mehrung der Einnahmen bringen.

Eine derartige Rechnung auf dem Papier übersehe die Tatsache der Abdrosselung des Konsums. Vielleicht wäre es für die Einnahmen des Staates besser, mehr auf eine Konsumsteigerung bedacht zu nehmen durch Abbau der unsozialen Materialsteuer, um der Industrie wieder die Produktion einer guten, billigen „Volkszigarette" zu ermöglichen, wie sie beispielsweise Amerika hat. Der Handel habe die Pflicht, schon heute vor einem Experiment zu warnen, das einerseits vernichtend für das ganze Tabakgewerbe wirken würde, ohne andererseits ein Mehraufkommen für den Staat zu garantieren.

Film in der Kritik

„Unter den Dächern von Paris."

stb. Das auffallend überschwängliche Lob, das die gesamte Berliner Judenpresse, besonders die Filmpresse, diesem französischen Tonfilm des Regisseurs René Clair zollt, den die Süd-Film-A.-G. in Deutschland marktschreierisch kolportiert, ist keineswegs gerechtfertigt. Die widerliche Anpreisung in den höchsten Superlativen von einem „wundervollen und bahnbrechenden Film", von einer „großartigen Meisterschaft", von „rasender Begeisterung" nach einem „beglückenden Abend" könnte einem das stark dem Bohème-Film nachempfundene Werk, das statt in die arme Künstlerwelt in die kleine Verbrecherwelt mit ihren Kokottchen führt, beinahe verekeln. Gewiß ist der Film tonisch ganz hübsch, stimmungsvoll in den Bildern von Alt-Paris, aber spärlich in der Handlung, nämlich nur eine Serie von Genre-Bildchen sentimentalen Einschlages, mit ewig raufenden Taschendieben als Straßensänger, doch voll Edelmut und Kavalier vom ungekämmten Scheitel bis zur zerrissenen Sohle — aber ein tonfilmisches Kunstwerk, dem gegenüber der deutsche Tonfilm „groß und überholt" wirkt, wie das „8-Uhr-Abendblatt" unverschämt schreibt — ganz gewiß nicht! Die Süd-Film-A.-G. besitzt auch die Unverfrorenheit, diesen Film einfach im französischen Text, nur mit ganz wenig unwesentlichen Übersetzungen, in Deutschland laufen zu lassen (in München in den Luitpoldlichtspielen) — Grund genug für alle charakterlosen Französlinge (also die gesamte Judenjournaille), die Reklame-Trompete schmettern zu lassen, daß einem Hören und Sehen vergeht. „Dieser Abend", schreibt das jüdische „Tempo" drei Spalten lang, „ist der zauberhafte Dank für unseren alten, unverlierbaren Glauben an die Kunst des tönenden Bildes, der Abend, den wir seit einundeinhalb Jahren erwarten, der Abend, der endlich, endlich kommen mußte, um uns die alten, fast wunderbaren Hoffnungen zu erfüllen und den Weg zu bestätigen, — den Weg in die Zukunft eines lebendigen Bildtheaters". O Schmerz, laß nach! Das ganze Geschreibsel ebenso geschwollen wie verlogen!

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe 21. Stadtbezirk Neuhausen, Sektion I und II.

Die Mitglieder der genannten Ortsgruppe werden hiermit zur a.o. Generalversammlung für Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106, eingeladen. Erscheinen dringend notwendig. Tagesordnung: Bekanntgabe der Neuorganisation nach den Richtlinien der Gauleitung. Die Sektionsführer und Zellenobleute werden aufgefordert, für durchgehende Verständigung Sorge zu tragen. Freunde unserer Bewegung sind für diesen Abend herzlich willkommen.

*

Ortsgruppe München VIII
(bisher Sektion der Ortsgruppe Neuhausen).

Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Veteranenzimmer des Arzberger Kellers.

Erscheinen Pflicht.

Nur schriftliche Entschuldigung mit dringenden Gründen entbindet von dieser Verpflichtung.

*

O.-G. München XI.

Dienstag, 21. Oktober 1930, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Dreimühlenbach", Ecke Ehrengut-Dreimühlenstraße, außerordentliche Mitgliederversammlung. Bei Nichterscheinen Entschuldigung erforderlich! Einführung von Gästen zugelassen.

Es spricht: Pg. Oberlehrer Bauer über die „Arbeitslosenfrage". Außerdem wichtige organisatorische Fragen.

Der O.-G.-Führer: Georg Bayerle.

*

Ortsgruppe 27.

Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Restaurant „Stadt Köln", Kölner Platz 7, Sprechabend. Redner wird noch bekannt gegeben. Gäste mitbringen.

*

Ortsgruppe Sendling. Sektion Harras.

Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Zwei Stern", Ecke Daiser- und Altramstraße.

Es spricht Pg. Zöberlein.

Pg., erscheint vollzählig und bringt Gäste mit!

*

Ortsgruppe Haidhausen.

Am Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Pflichtzusammenkunft aller Parteigenossen der Ortsgruppe Haidhausen im ersten Stock des Hofbräuhauskellers an der Inneren Wienerstraße 19.

Pg. Schriftleiter Jos. Stolzing-Cerny liest sein Schauspiel „Friedrich Friesen" vor, das bereits mit durchschlagendem Erfolg von einer Reihe deutscher Bühnen aufgeführt wurde. Nächste Aufführungen in Koburg und Bamberg.

Parteigenossen! Laßt euch die Gelegenheit, einen nationalsozialistischen Dichter und sein Schaffen kennenzulernen, nicht entgehen, und bringt auch Gäste mit!

*

Ortsgruppe München 28. Die bisherige Sektion NW Borstei ist ab 1. Oktober 1930 d. Verfüg. der Gauleitung zur selbständigen Ortsgruppe erhoben und führt nunmehr die Bezeichnung Ortsgruppe München 28. Die Sprechabende finden jeweils jede Woche, Dienstags abwechselnd im Gasth. „Dietrich v. Bern", Dietrichstr. 2, und „Volkartshof", Ecke Frundsberg- u. Volkartstraße statt. Eröffnungssprechabend der Ortsgruppe Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Dietrich von Bern". Redner: Pg. Hauptmann a. D. Rister. Die Parteigenossen des 28. Bez. erscheinen vollzählig als nunmehrige Angehörige der Ortsgruppe.

*

Ortsgruppe Ramersdorf. Am Dienstag, den 21. Oktober 1930, abends 8 Uhr, im „Ramersdorfer Stüberl", Rosenheimer Str. 222, Sprechabend. Einteilung der Zellenobleute. Erscheinen ist Pflicht aller Parteigenossen. Freunde unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

*

Ortsgruppe 7. Stadtbezirk. Öffentlicher Sprechabend am 22. Oktober, im Gasthaus „Zur Blüte", Blütenstraße. Es wird sprechen Pg. Rechtsanwalt Schraut, Pasing. Ich bitte alle Zellen, Obleute und Parteigenossen, zu erscheinen. Auch lade ich alle Parteigenossen von anderen Ortsgruppen ein. Parteigenossen, nehmt Gäste und Freunde mit.

*

Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. deutscher Frauen.

Montag, den 20. Oktober, zwanglose Zusammenkunft in der Gaststätte „Iris", Ecke Schraudolph- und Georgenstraße, Tramb. 10 und 20.

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz.

Sprechstunde jeden Mittwoch, 5—7 Uhr, in der Gaugeschäftsstelle Schellingstraße 37/I.

Jungmädchengruppe: Abendgruppe jeden Montag von 7.30—9.30 Uhr bei Frau Stierhof-Schultes, Klenzestr. 16/II. Nachmittagsgruppe jeden Mittwoch von 4—6 Uhr bei Frau Stierhof-Schultes, Klenzestr. 16/II, außerdem Freitag, den 24. Oktober, Üben von Volkstänzen bei Frl. Irene Brack, Ismaninger Straße 75.

Nähabend der Ortsgruppe Stadtmitte jeden Dienstagabend. Strickabend der Ortsgruppe Gern-Nymphenburg jeden Mittwochabend. Strickabend der Ortsgruppe Schwabing jeden Mittwochabend bei Frau Maser, Destouchesstr. 20/I.

*

An die Lehrer Münchens!

Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung des Lehrerbundes im Nebenzimmer des Gasthauses „Zur Heimat", Luisenstraße 47, gegenüber der Technischen Hochschule. Herr Institutsdirektor a. D. Weiskopf spricht über: **Theoretisches und Praktisches zum nat.-soz. Schulprogramm.** Alle deutschbewußten Lehrer und Lehrerinnen sämtlicher Bildungsanstalten, vom Kindergarten bis zur Hochschule, sind herzlich eingeladen. Eintritt frei!

SPIEL-PLAN

Montag, 20. Oktober.

Nationaltheater: „Violetta". Anfang 7.30 U.
Residenztheater: „Ein Sommernachtstraum". Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Gastspiel Michael Bohnen und La Jana. A. 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastsp. Erika v. Thellmann. A. 8 U.

Dienstag, 21. Oktober.

Nationaltheater: „Turandot". Anf. 7.30 Uhr.
Residenztheater: „Das Prinzip". A. 8 Uhr.
Prinzregententheater: „Demetrius". A. 8 U.
Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Gastspiel Michael Bohnen und La Jana. A. 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastsp. Erika v. Thellmann. A. 8 U.

Stadt-Theater Augsburg.

Montag, 20. Oktober: „Wallenstein", Anfang 7.30 Uhr.
Dienstag, 21. Oktober: „Der Rosenkavalier", Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Montag, den 20. Oktober.
Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Geschlossene Vorstellung.
Opernhaus am Ring. Geschl. Vorstellung.

Dienstag, den 21. Oktober.
Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Keine Vorstellung.
Opernhaus am Ring. Platzmiete A. „Der Vizeadmiral". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Dienstag, 21. Oktober.
Dienstags-Dauerkarte, Vorstellung 10. Zum letzten Male im Abonnement. „Aida". Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 22. Oktober.
Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 10. Uraufführung: „Benützen Sie die Gelegenheit". Anfang 7.30 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Dienstag, 21. Oktober.
5. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Preise B. „Moral". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 22. Oktober.
3. Vorstellung für die Volksbühne (1. Vorstellung der 2. Gemeinde). Preise B. „Mississippi". Anfang 8 Uhr.

Letzte **Neuheiten** in **Damenhüten** Modelle und Kopien
Chik - elegant hochmodern
Kleidsame Formen, feine Qualitäten; bekannt niedrige Preise. Keine Massenfabrikat.
Rosenzvet
München, Theatinerstr. 1
Braune Rabattmarken

Detektiv M. Mair
ehem. Polizeibeamter, München Neuhauser Straße /I, Tel. 91391, übernimmt Aufträge schwierigster Art. Heimliche Beobachtungen von Ehegatten, Verlobten usw. Auskünfte über Vermögen, Ruf, Vorleben. Beweismaterial für Ehescheidungen. In- u. Ausland. Altes Büro.

Schreibmaschinen 35—175 M. Reise- und Continental, Mercedes, Adler, Oliver, Remington, Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Gelegenheit. Rep. Grothe, München, Holzstr. 3.

Anzeigentexte gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur **deutliche Schrift** garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

Pelz-Reparaturen u. Umarbeitungen nach Maß
Besatzfelle zu bill. Preisen
Referenzen aus allen Kreisen
Alois Wutz
München, Baldestr. 1
Ecke Sendlinger Straße
gegen die M. N. N.

Anzeigen → im „Völkischen Beobachter" haben **nachweisbar** den besten Erfolg

Deutsche wehren sich gegen die Verniggerung der Bühne

Protest im Württembergischen Landestheater — Das Frankfurter Opernhaus polizeilich geräumt

Stuttgart, 20. Oktober.

Einen großen Theaterskandal gab es am Samstag im württembergischen Landestheater anläßlich der Uraufführung der Komödie „Schatten über Harlem" von Ossip Dymow. Das Stück spielt in einem von einem Weißen geführten Hause der Negerstadt Harlem innerhalb Neuyorks und schildert die Ausbeutung der Neger durch die Weißen und die Sehnsucht der Schwarzen nach einem eigenen Königreich, in dem blutige Rache an den weißen Unterdrückern genommen werden soll.

Der erste Teil der Aufführung ging verhältnismäßig ruhig vor sich. Der Sturm brach bei einer fragwürdigen Tanzszene in einem Chambre séparée los. Beifall und grelle Pfiffe verhinderten die Fortsetzung der Aufführung, so daß die Beleuchtung wiederholt eingeschaltet werden mußte. Der Beifall wurde durch Pfuirufe und Pfiffe usw. beantwortet. Der Lärm setzte sich auf dem Theatervorplatz fort.

*

Frankfurt a. M., 20. Okt.

Im Frankfurter Opernhaus kam es am Sonntagabend bei der Aufführung der Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagony" von Kurt Weill zu erheblichen Störungen. Während der Vorstellung, der auch Prinz Takamatsu von Japan beiwohnte, wurden mehrere Stinkbomben geworfen, wodurch die Aufführung erheblich gestört wurde. Nach Schluß des Stückes mußte das Opernhaus polizeilich geräumt werden. Vor dem Hause kam es dann zu einer großen Ansammlung von Menschen, die die Oper stürmen wollten. Sie wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Auch in den umliegenden Anlagen und Straßen wurden Versuche, Demonstrationszüge zu bilden, von der Polizei unterbunden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Erdbeben an der chilenischen Küste

Neuyork, 20. Oktober.

Wie aus Santiago gemeldet wird, wurde längs der ganzen chilenischen Küste ein Erdbeben verspürt. Zahlreiche Häuser wurden zerstört.

Nach den letzten Meldungen hat das Erdbeben an der chilenischen Küste größeren Schaden angerichtet als zuerst angenommen. Am schwersten wurde die Ortschaft Llaillai heimgesucht, in der kaum ein Haus verschont blieb. Das Postamt wurde völlig zerstört. Die Hauptstraße des Ortes ist durch Trümmer völlig versperrt. In Tallas stürzten mehrere Häuser ein. Die Bahnlinie Santiago—Valparaiso ist unterbrochen. Über das Ausmaß der Naturkatastrophe in den Landesteilen südlich Concepcion liegen Einzelheiten noch nicht vor.

Die Zahl der Opfer wird bisher mit drei Toten und zweihundert Verletzten angegeben.

Russische Angestellte der chinesischen Ostbahn ermordet

Kowno, 20. Oktober.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Außenkommissariat der Sowjetunion ein Telegramm vom Leiter der chinesischen Ostbahn erhalten, worin dieser mitteilt, daß am 12. Oktober zwei sowjetrussische Angestellte der Ostbahn namens Sakutin und Bogolebow ermordet worden seien. Außerdem seien zwei weitere Angestellte von Weißgardisten verhaftet worden. Der Leiter der chinesischen Ostbahnen weist ferner darauf hin, daß auch die Morde den Weißgardisten in der Nordmandschurei zuzuschreiben seien. Von der Sowjetregierung werden Schritte verlangt, um die Angestellten der Ostbahn vor politischen Terrorakten zu schützen. Das Außenkommissariat hat darauf den russischen Generalkonsul in Charbin angewiesen, sofort eine Untersuchung einzuleiten.

Mit dem Flugzeug tödlich abgestürzt

Berlin, 20. Oktober.

Am Samstag ereignete sich auf dem Flugplatz Staaken ein tragisches Flugzeugunglück. Der Filmdirektor Paul Ebener von der Maxim-Filmgesellschaft war mit seinem kleinen Sportflugzeug, einer englischen Moth-Maschine, wie so oft in freien Stunden aufgestiegen, um Kunstflüge auszuführen. Als Direktor Ebener in beträchtlicher Höhe einen Looping ausführen wollte, brachen aus bisher unaufgeklärter Ursache die beiden Tragflächen der Maschine, die im Nu kerzengerade zur Erde fiel. Die Maschine ging vollständig in Trümmer. Direktor Ebener konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Maskierte Räuber überfallen einen Postzug

Nach dem Raub unerkannt entkommen

Breslau, 20. Oktober.

Am Samstagabend wurde auf den Personenzug 870 von Merzdorf nach Striegau, als dieser die Station Rohnstock verlassen hatte, ein Raubüberfall verübt. Zwei maskierte Männer drangen in den Postwagen ein, schlugen den Postschaffner nieder, knebelten ihn, warfen ihn in eine Ecke des Postwagens, deckten ihn mit Säcken zu und entwendeten 3500 Mark in bar. Beide Täter sind kurz vor Einfahrt des Zuges in die Station Gräben aus dem fahrenden Zuge gesprungen und unerkannt entkommen.

Beim Konzert vom Tode ereilt

Tragischer Unglücksfall eines Dirigenten

Berlin, 20. Oktober.

Während des Nachtkonzerts der Berliner Funkstunde, das von der Kapelle Einödshofer ausgeführt wurde, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Dirigent Julius Einödshofer, der gerade zum Beginn eines neuen Musikstückes das Podium besteigen wollte, brach plötzlich bewußtlos zusammen. Ansager und Musiker brachten ihn sofort in einen Nebenraum, wo jedoch von dem herbeigerufenen Arzt nur noch der Tod infolge Herzschlags festgestellt werden konnte. Das Konzert wurde sofort abgebrochen. Einödshofer, der im 67. Lebensjahr stand, hatte mit seiner Kapelle schon des öfteren im Rundfunk gastiert.

Australienflieger Hill abgestürzt

Er blieb unverletzt

London, 20. Oktober.

Fliegerleutnant Hill, der auf seinem Australienfluge von Bima aus nach Atambua auf der Sundainsel Timor gestartet war, ist zwischen Atambua und der Inselhauptstadt Koepang abgestürzt. Die Maschine wurde stark beschädigt, Hill selbst ist ohne Verletzungen davongekommen. Durch diesen Flugunfall scheidet Hill aus dem großen Wettfliegen nach Australien als schärfster Konkurrent Kingsford Smith aus, dem es gelingen dürfte, die Flugzeit Hinklers auf der Strecke England—Australien nunmehr zu unterbieten.

Der dritte Konkurrent in diesem Wettstreit, der Flieger Matthews, ist am Samstag in Port Darwin, an der Nordwestküste Australiens, eingetroffen.

Im Wahnsinn den Vater erschlagen

Linz, 19. Oktober.

Eine furchtbare Bluttat eines an religiösem Wahnsinn leidenden Bauernsohnes berichtet das „Linzer Volksblatt" aus Wolferding, Gemeinde Söndorf. In der Nacht zum Samstag erwachten die Bewohner des Hauses, in dem der 51 Jahre alte Landwirt Jakob Mayer wohnte, infolge eines Geheules, mit dem der 20 Jahre alte Sohn Johann des Mayer, der schon seit mehreren Wochen Anzeichen von Geistesgestörtheit zeigte und in ärztlicher Behandlung stand, das Haus verließ.

Man hielt Nachschau und fand den Landwirt Jakob Mayer unter dem Bette liegend mit einer Wunde am Hals und einer schweren Kopfverletzung tot auf. Die Halswunde ging vom Genick nach vorwärts und dürfte wahrscheinlich von einem wuchtigen Hieb mit dem eisernen Kamprad, wie es bei Obstmühlen und dgl. verwendet wird, herrühren. Der Vater dürfte von dem geistesgestörten Sohn, der noch nicht aufgefunden wurde, im Schlafe erschlagen worden sein.

Bekenntnis- oder Gemeinschaftsschule?

Zur Aufhebung des Sieverschen Schulerlasses durch Pg. Minister Dr. Franzen in Braunschweig

Von Adolf Schmidt, M. d. L.

Der nat.-soz. braunschweigische Volksbildungsminister Dr. Franzen hat als erste Regierungshandlung am dritten Tage seiner Amtstätigkeit den Schulerlaß seines marxistischen Vorgängers Sievers aufgehoben und „damit die für das braunschweigische Schulwesen nach Artikel 174 der Reichsverfassung bestehende Rechtslage wiederhergestellt." Alle bisherigen Schulerlasse verstießen mehr oder weniger gegen dieses Sperrgesetz des Artikel 174 und waren daher rechtsungültig. — Die eine Regierung erklärte die braunschweigischen Schulen zu Bekenntnisschulen, die andere machte daraus weltliche Gemeinschaftsschulen. Dabei kann aber gar kein Zweifel bestehen, daß die braunschweigischen Schulen auf Grund des braunschweigischen Gemeindeschulgesetzes vom Jahre 1913 christliche Gemeinschaftsschulen sind. Dieses Gesetz, auf das sich jeder Minister berief, aus dem jeder das herauszulesen sich bemühte, was ihm gerade paßte, sagt ganz eindeutig im § 3 über die Aufgabe der Gemeindeschulen: „Die Gemeindeschulen haben als die Volksschulen des Herzogtums die Aufgabe, der schulpflichtigen Jugend ... durch Erziehung und Unterricht die Grundlagen christlicher sowie vaterländischer Bildung ... zu verschaffen." Hier ist also nicht etwa die Rede von „evangelisch-lutherischer", sondern ganz allgemein von christlicher Bildung (also nicht bekenntnismäßig!). Ebenso ist auch in den noch geltenden Lehrplänen tatsächlich in keinem Fache — ausgenommen Religion — die Forderung nach einer dem evangelisch-lutherischen Bekenntnis entsprechenden Unterrichtsgestaltung ausgesprochen. Der Unterricht sollte demnach also frei von allen konfessionellen Bindungen erteilt werden. Wenn es weiter im § 11 des Gemeindeschulgesetzes heißt: „Die Kinder, die im Herzogtume wohnen oder erzogen werden, sind nach den Vorschriften dieses Gesetzes zum Besuch der Gemeindeschule ihres Wohnsitzes oder des Ortes ihrer Erziehung verpflichtet", so ergibt sich daraus zwangsläufig, daß wir es hier mit der Pflichtschule für alle braunschweigischen Kinder zu tun haben. Denn alle Kinder — nach Bekenntnis oder Weltanschauung wird nicht gefragt — sind hiernach durch Gesetz verpflichtet, ihrer Schulpflicht in diesen — nur in diesen — Gemeindeschulen nachzukommen. Dann kann es aber niemals eine reine Bekenntnisschule sein, wie es im Marquordtschen Schulerlaß vom 19. September 1923 als „nicht zweifelhaft" hingestellt wurde. Die Gemeindeschulen als solche haben ihren Charakter als Bekenntnisschulen verloren. Daran ändert auch der immer noch beibehaltene Name „evangel.-lutherische Gemeindeschule" nichts. Was bedeutet da schließlich ein Name, wenn er seinen Inhalt verloren hat; denn im Laufe der Entwicklung ist aus der Bekenntnisschule des 19. Jahrhunderts die heutige Gemeinschaftsschule geworden. Diese Entwicklung fand im Gemeindeschulgesetz von 1913 ihren vorläufigen Abschluß mit der Ausschaltung alles Bekenntnismäßigen, und dieses Gesetz wurde damals von der Kirchenbehörde ausdrücklich anerkannt.

Die braunschweigischen Volksschulen sind nach Bekenntnissen nicht getrennte Schulen; es sind Gemeinschaftsschulen, Gemeinschaftsschulen auf christlicher Grundlage. Deshalb mußte auch der Sieverssche Schulerlaß verschwinden, der den christlichen Charakter der braunschweigischen Schulen beseitigte und sie zu weltlichen Gemeinschaftsschulen stempelte.

In Rücksicht auf die Volksgemeinschaft lehnt der Nationalsozialismus jede Schule mit aller Entschiedenheit ab, die der deutschen Volksgemeinschaft widerspricht oder sie zerstört. Die deutsche Schule muß eine positiv christliche Gemeinschaftsschule sein, in der alle Kinder unseres Volkes Raum haben.

Bekenntnisschulen haben Freidenkerschulen zur Folge. Und es war ein Zeichen unglaublicher Instinktlosigkeit „bürgerlicher" und kirchlicher Kreise, daß der volksparteiliche Minister Marquordt die braunschweigischen Schulen zu Bekenntnisschulen machen konnte. Er mußte bald danach auch dem Fordern des weltlichen Elternbundes nachkommen und weltliche Schulen — harmlos „Sammelschulen" genannt — einrichten.

Diese nicht nur im Lande Braunschweig entstandenen Schulen sind immer mehr zu marxistischen Klassenkampfschulen geworden, und es zeugt von der unglaublichen Zerfahrenheit des heutigen Schulwesens, daß sie noch immer als evangelische oder katholische Volksschulen bezeichnet werden, an denen „Religionsunterricht", obwohl er ordentliches Lehrfach dieser Schulen ist, deswegen nicht erteilt wird, weil sämtliche Kinder an ihm nicht teilnehmen."

Mit der Zurückführung der braunschweigischen Schulgesetze auf die ursprüngliche, durch den Artikel 174 der Reichsverfassung geschützten Rechtslage, haben die braunschweigischen weltlichen Schulen ihre bei der Gründung vielleicht vorhandenen inneren und äußeren Voraussetzungen verloren. Im übrigen steht auch über der christlichen Gemeinschaftsschule der Artikel 148, 2 der Reichsverfassung: „Beim Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden."

„Einrichtung und Erhaltung der sogenannten weltlichen Schulen in Braunschweig erscheinen demnach gesetzlich unzulässig."

Im neuen Propeller-Schnelltriebwagen

Eine erfolgreiche Anfangsfahrt

Hannover, 20. Oktober.

Auf der unvollendeten Bahnstrecke Hannover—Celle, die schon wiederholt zu Versuchszwecken diente, und auf der seinerzeit auch Fritz Opels Raketenwagen startete, wurde am Samstagvormittag ein neuer Propeller-Triebwagen vorgeführt.

Erfinder und Erbauer ist Franz Kruckenberg, der Geschäftsführer der Gesellschaft für Verkehrstechnik und der mit ihr verbundenen Flugbahngesellschaft, deren Hauptziel die Schaffung eines sehr schnellen, betriebssicheren Landverkehrsmittels für die öffentliche Personen- und Postbeförderung über größere Entfernungen ist. Als Mittel hierzu kommen zur Anwendung: Bei den Fahrzeugen Stromlinien-Formgebung und Gleichbau aller Teile, auch des Antriebs bei den Gleisen, vollkommene Kontinuierlichkeit und Glätte.

Der Propellerwagen, mit dessen Herstellung ein wesentlicher Schritt auf diesem Wege getan wird, bewährte sich bei der Probefahrt in hervorragendstem Maße. Nachdem mit ihm bei früheren Versuchen bereits eine Geschwindigkeit von 182 Kilometern in der Stunde erzielt wurde, beließ man es heute unter Teilnahme von zwölf Personen, die in dem bequem eingerichteten Wagen Platz nahmen, bei einer Schnelligkeit von 150 Kilometern. Der Wagen stellt einen stromlinienförmigen Körper dar, der sich soweit wie irgendmöglich auf die Schienen duckt. Die Räder dringen tief in den Wagenkasten ein. In dem Raum über dem Laufwerk befindet sich der Antriebsmotor, der den hinten sitzenden Propeller antreibt. In dem Raum unter der Schraubenwelle ist die aus einem Ventilator und einem Kühler bestehende Motorkühlung untergebracht.

Die Achsen (es ist nur eine Vorder- und eine Hinterachse vorhanden) sind mit den etwa 24 Meter langen Wagenkörpern so verbunden, daß bei schneller Fahrt auf grader Strecke und den großen Radien ein denkbar ruhiger Lauf erzielt wird, der z. B. bequem Schreiben ermöglicht. Der Nutzraum ist 18 Meter lang und besteht von vorn nach hinten aus dem Gepäckraum, einem Nichtraucher-Fahrgastraum mit zwölf Sesseln und dem Toilettenraum. In Wagenlängsrichtung stehen jeder Person, 1,5 Meter zur Verfügung.

In der Hauptsache ist Stahl verwendet, vornehmlich in Rohrform. Der Wagen soll die Grundlage bilden für die konstruktive Entwicklung von Schnelltriebwagen, die im heutigen Eisenbahnbetrieb Verwendung finden und von Fahrzeugen für Schwebbahnen, die bereits als Endziel der Gesellschaft für Verkehrstechnik bezeichnet wurden.

Nachdem die Gäste den Wagen bestiegen hatten und noch kleine Verrichtungen am Motor vorgenommen worden waren, setzte er sich wieder in Bewegung, bei einer Anfangsbeschleunigung von 0,68 Metern in der Sekunde. Nach 66 Sekunden und Zurücklegung von 985 Metern war bereits eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer erreicht, die sich nach wenigen Stunden auf 150 Kilometer steigerte. Man hatte den Eindruck eines außerordentlich gut und sicher funktionierenden Verkehrsmittels, dessen Weiterentwicklung man zweifellos mit größten Erwartungen entgegensehen darf. Das Gewicht des leeren Wagens beträgt 18 580 Kilo.

Erbaut wurde dieser erste Probewagen in der eigenen Werkstätte der Gesellschaft für Verkehrstechnik, die in den Werkstätten der Reichsbahn in Hannover-Leinhausen eingerichtet wurde.

Do X startbereit

Friedrichshafen, 20. Okt.

Das Dornier-Großflugschiff „Do. X" hat nun seine amtlichen Abnahmeflüge zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt und ist somit startbereit. Der für Samstag oder Sonntag geplante Besuch in Zürich mußte infolge des über dem Bodenseegebiet lagernden starken Nebels abgesagt werden. Sofern die Wetterverhältnisse es gestatten, wird „Do. X" in allernächster Zeit mit größeren Flügen innerhalb Deutschlands beginnen. Anschließend daran sollen größere Europaflüge und dann der Amerikaflug ausgeführt werden.

*

Landungsfahrt des „Graf Zeppelin" nach Mannheim.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Sonntagmorgen 7.55 Uhr zu der Landungsfahrt nach Mannheim gestartet. An Bord befinden sich 18 Personen.

Das Luftschiff traf pünktlich um 14 Uhr in Mannheim ein. Die Landung vollzog sich glatt. Nach einem einstündigen Aufenthalt trat das Luftschiff die Heimfahrt nach Friedrichshafen an, wo es um 17.37 Uhr glatt landete.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 26 7 68. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 24 9 74, Pfisterstraße 4/I. ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. und S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine, Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee, Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 20.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Augsburg

Gaststätte Café Schachameyer, Restaurant, Leonhard Sach. Vereinshaus des D.H.B. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Bayernhäusl", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Tel. 20036. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weizenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Gleichele.

Zum Teufel, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 26 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Ulm a. d. D.

Gasthof „Gold. Greifen", Inh.: Franz Fetzig. — Fernspr. 2.84. — Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. — Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Heng, am Markt, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2046. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof", Odenwaldstr. 34. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 296. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelger.

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstraße 9, Tel. 2 13 8 19. — 3 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Zugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Café und Konditorei Bergmann, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 50, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 und 61. — Abends Konzert. — Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schwedes Hotel, Artilleriestraße 23. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Ich betrachte den politischen Katholizismus der Zentrumspartei als ein religiöses Unglück für die katholische Kirche und zugleich als ein wahres Nationalunglück für das Deutsche Reich. Ich bin fest überzeugt, daß die Politik des Zentrums zu immer größerer Zerrüttung und Zerstörung aller kirchlichen und staatlichen Verhältnisse führen muß.

Der badische Katholikenführer Landesgerichtspräsident Reinh. Baumstark in seinem Buche „Plus ultra".

Zahme Fischottern

Von Dr. Curt Floericke.

Der körperlich so gewandte und geistig so geweckte Fischotter gehört gewiß zu den interessantesten Raubtieren, und der Naturfreund kann es deshalb nur bedauern, wenn seine Zahl immer rascher zusammenschmilzt infolge der unablässigen Nachstellungen, denen dieses Tier wegen seiner unleugbaren Fischereischädlichkeit und wegen seines wertvollen Pelzwerks ausgesetzt ist. Schon im verhältnismäßig engen Behältnis des Zoo wird ein Pärchen Fischottern mit seinen Tauchkünsten und fabelhaft gewandten Wasserspielen zu einem unerschöpflichen Quell der Unterhaltung und des ästhetischen Genusses.

Noch mehr aber tritt die Klugheit und Anpassungsfähigkeit des Otters hervor, wenn man ihn jung aufzieht und zum Stubengenossen macht. Ich kenne kaum ein anderes Raubtier, das in so hohem und vollständigem Grade zahm wird wie der Fischotter, das in der Gefangenschaft so viel liebenswürdige und bestechende Eigenschaften entwickelt wie er.

Einer meiner Studiengenossen im schönen Marburg hatte einen Fischotter, der ihm wie ein wohlerzogener Hund auf Schritt und Tritt folgte, auch auf den damals noch weniger belebten und autofreien Straßen des buckeligen Hochschulstädtchens. Manchmal brachte er seinen Liebling auch auf die Studentenkneipe mit. Hier saß der Otter, eine bunte Studentenmütze auf dem runden Schädel, sehr manierlich auf einem Stuhl.

Einen ebenso zahmen und anhänglichen Fischotter lernte ich während des Weltkriegs bei den Töchtern eines rumänischen Fischereiinspektors kennen. Der Otter, der niemals aus der Wohnung herauskam und von peinlicher Reinlichkeit war, hörte auf seinen Namen, gehorchte den Mädchen aufs Wort, hielt gern sein Mittagsschläfchen in ihrem Schoß, biß oder kratzte niemals und war überhaupt der liebenswürdigste Hausgenosse, den man sich denken konnte. Es könnte nach meinem Dafürhalten nicht schwer fallen, zahme Fischottern auch zum Fischfang abzurichten.

Im Zauber der Klamm

Am liebsten geh' ich hinein, wenn's regnet und stürmt, wenn die Schauer in schweren Schlägen gegen die tropfnassen Felsen knattern, wenn's donnert und blitzt. Dann ist die Klamm am schönsten, echtesten und wahrsten. Denn alles hilft zusammen, den übermächtigen Eindruck zu verdichten, zu zeigen, welche Gewalten in der Natur liegen, wenn sie erst, ein wenig nur, entfesselt sind.

Es ist die Klamm der bösen Geister, ein Höllenschlund fürwahr, ein Inferno. Hier wirst du klein und häßlich und armselig. Groß ist nur die Schöpfung.

Der Hexenglaube, das Walten unheimlicher Gesellen, das Grinsen teuflischer Gestalten springt dich an, Zwergvolk muß hier hausen und in Mondscheinnächten zum Leben erwachen, zum Tanz lösen sich dann Nixen und Wasserfrauen aus den Schründen und Spalten, selbst glitzernder Perlen gleich, mit unergründlichem Blick, mit unentrinnbarem Bann in den Sphinxaugen.

Dein Schritt verhallt im Tosen der Fälle, im Gurgeln und Brausen des wilden Hammersbaches, der reißend zu deinen Füßen schießt, wühlt und nagt. Springbrunnen und Nebelschleier von allen Seiten, Sprühen und Nässe, Farben ohne Ende, ein einziges Wunder umgibt dich Schritt für Schritt.

Daß der Weg von Menschenhand gebaut ist, mußt du vergessen, mußt vergessen, daß die Menschen hier ein Recht zum Leben haben, daß sie hier mit starker Hand eingedrungen sind, in Hochgebirgseinsamkeit, in Jahrhunderte altes urtiefstes Schweigen, in eine Rätselwelt, voll von unergründlichen Geheimnissen, dann erst siehst du recht und echt die Klamm, die „Höllentalklamm". Und allein mußt du gehen ...

Und offene Augen haben und ein warmes Herz dazu und hineinhorchen in das Gemäuer, in die Felsenstürze, in das Hallen der Fälle. Dann erlebst du den Zauber. Hell und smaragdgrün leuchten die triefenden Moospolster, nachtdunkel stehen, finsteren Gesellen gleich, die einfallenden Berghänge, dazwischen hellstes Licht, klar und rein flutet da und dort der Himmelsschein herunter in Nacht und Dämmerung.

Die Allmacht der Schöpfung, hier steht sie stein- und wassergeworden vor dir, du kleiner Mensch, der du um alltägliche Dinge ringst, hier sagen Jahrhunderte, Jahrtausende in den Felsenklüften, hier merkst du den Hauch der Ewigkeit einen Pulsschlag lang und das macht dich wohl schauern.

Im Donnern der Fälle, im Wirbel der kreiselnden Fluten, im Schießen und Bäumen der Wellen, im Jagen und Überstürzen der Schaumkronen hat das Leben dir ein Beispiel gebaut, Kampf und Ringen, Vernichtung und Aufbau, draußen in fernsten Welten, in fremden Ländern versiegen die Quellen und Wildbäche, die hier den Bergen entspringen in wilder Ungezähmtheit, in lauem Sand der breiten gemäßigten Strommündungen in die Meere, tragen Schiffe auf ihrem Rücken, verbinden die Völker, kehren zurück in regenschwangeren Wolken aus Dunst und Verdunstung, zu neuem Kreislauf, geheimnisvoll, wie das Leben, wie die Urmacht der Schöpfung.

Stille Kreuze träumen darinnen in den Spalten der zerrissenen und zerfressenen Felsenmauern, geben den hüpfenden und springenden Wellen den Segen mit zur weiten Reise.

Ein Traumreich ist's, in das der Mensch nur sinnend gehen soll, seiner Schwäche bewußt. Dann erst erschließt sich seiner Seele der Zauber der Klamm. Ob Partnachklamm, ob Leutaschklamm oder die allgewaltige Höllentalklamm, hier hat der Mensch sie alle in seiner Nähe, hier kann er suchen und finden und gewinnen im Staunen und in Bewunderung, lieblich und schelmisch die eine, wild und frei und stark die anderen. In den blauen Gumpen, im Stürzen der hallenden Fluten, im Donnern der Fälle, im Glitzern der Wasserperlen, im Himmelanstürmen der glatten Wände, erlebt der Suchende sein Ziel, erlebt er sich selbst.

Franz Franzlß.

Buchbesprechungen

„Der Sumpfbiber" (Nutria) von Professor Dr. Walther. Erschienen im F. C. Mayer-Verlag München C II, Sparkassenstr. 11. Preis 10 Mark.

In dankenswerter Weise hat der F. C. Mayer-Verlag wiederum eine Lücke in der Reihe der Edelpelztier-Literatur mit diesem Werk von Professor Walther ausgefüllt. In sachlicher und leicht verständlicher Art weist der Verfasser auf Zucht und Haltung der Nutria hin und behandelt in ausführlichen Abschnitten alle wichtigen züchterischen Fragen für die erst vor Jahresfrist in Deutschland importierte Edelpelztiergattung. An Hand von 78 Abbildungen führt Professor Walther gründlich in das Wesen der Zucht ein, gibt praktische Winke für Züchter und solche, die es werden wollen. Über das Naturgeschichtliche, den Körperbau und Pelz des Sumpfbibers kommt der Autor zur Fortpflanzung, Fütterung und Entwicklung der Jungtiere sowie zu den geistigen Anlagen des Tiers, zur Farmanlage und Gesundheitspflege. Zum Schluß noch ein interessanter Hinweis auf die Rentabilität und Wirtschaftlichkeit der Nutria-Zucht. Das Buch ist nicht nur ein wirklicher Führer und Ratgeber für erfahrene Züchter, sondern auch ein unentbehrliches Hilfswerk für Anfänger. Interessenten sei es bestens empfohlen.

A. B.

„Die Silberfuchs-Zucht" von Geheimrat Professor Dr. Demoll an der Universität München. 3. Auflage mit 94 Abbildungen. In Leinen 12 Mark. Verlag F. C. Mayer, G. m. b. H., München C II, Sparkassenstr. 11.

Eine vollständige Neubearbeitung, in der alle Fortschritte und praktischen Erfahrungen berücksichtigt sind. Neu hinzugekommen ist bei der 3. Auflage ein Kapitel, in dem alle Unterlagen gegeben werden, um eine Rentabilitätsberechnung aufzustellen. Das Werk ist unentbehrlich für den Anfänger und auch für den Silberfuchs-Farmer, der ohne weiteres auf Grund der praktischen Erfahrungen einer anerkannten, erfolgreichen Autorität die Silberfuchs-Zucht betreiben will. Die Zucht des edelsten aller Pelztiere, des Silberfuchses, hat sich in wenigen Jahren über den ganzen amerikanischen und einen großen Teil des europäischen Kontinents ausgebreitet und bietet heute nicht nur vielen eine gesicherte Existenz, sondern auch einen interessanten und einträglichen Lebensberuf; es ist bewiesen, daß die Zucht des Silberfuchses kaum wesentlich schwieriger ist als die irgendeines anderen Tieres. Fortwährend entstehen neue Farmen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Norwegen, das z. B. mehr als 4000 Farmen aufweist, in Schweden, Finnland, Österreich, Schweiz usw.

Auch jedem Interessenten, der sich im allgemeinen über die Silberfuchs-Zucht und ihre Rentabilität nur informieren will, sei dieses gründlich gehaltene Buch von Geheimrat Demoll angelegentlichst empfohlen.

A. B.

Praktische Silber- und Blaufuchszucht. Im Rahmen der F. C. Mayer-Sammlung „Jagd und Natur" erschien im F. C. Mayer-Verlag, München, ein sehr interessantes und lehrreiches Büchlein über „Praktische Silber- und Blaufuchszucht" von E. Ziemsen zum Preise von 4 RM.

Der Autor, selbst ein erfahrener Züchter, erläutert die ältesten persönlichen Erfahrungen, die bisher in Deutschland gemacht wurden und bearbeitet eine Reihe von Fragen, die für eine erfolgreiche Zucht von besonderem Interesse sind. Im Hinblick auf den praktischen Wert dieses Buches sind theoretische Erörterungen nach Möglichkeit vermieden worden. Dagegen nehmen die Hauptprobleme der praktischen Zucht, wie die Ernährung, Haltung und Pflege einen entsprechend großen Raum ein. In der Einleitung geht der Verfasser auf die Entwicklung der Silberfuchszucht und die Grundlagen ihrer Rentabilität näher ein, um dann auf die klimatische Eignung Deutschlands im allgemeinen für die Zucht zu sprechen zu kommen. Als nächstes Kapitel folgt der Silberfuchs und der seiner Familie angehörige Blaufuchs sowie der Weißfuchs. Rein züchterische Fragen füllen die nächsten Buchseiten; auch dem Farmgelände und der Anlage einer Farm wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Besonders wertvoll erscheint der Anhang „Die wichtigsten parasitären Erkrankungen der Edelfüchse" von Dr. H. Dierks und Dr. U. Walzberg klargelegt. 50 Abbildungen erleichtern die Verständlichkeit des Büchleins, das für alle alten und neuen Edelfuchszüchter eine willkommene Bereicherung ihrer Fachliteratur darstellt.

„Rentabilität und Wirtschaftlichkeit der gesamten Edelpelztierzucht" von Freiherr von Ompteda, ebenfalls im F. C. Mayer-Verlag, München. Endlich hat es ein Fachmann gewagt, klipp und klar bei jedem Pelztier festzustellen, inwiefern es sich zur Zucht eignet und welcher Gewinn aus der Zucht bei kleinen, mittleren oder großen Betrieben zu erzielen ist. Ferner sind an sich grundlegende Fragen zur Anlage einer Farm behandelt; so die Höhe des Kapitals, die örtliche Lage, Betriebsart, der Zuchtstock, Farmhygiene usw. In ausführlichster Weise beschäftigt sich die Broschüre mit dem Silberfuchs, Kreuzfuchs, Rotfuchs und Blaufuchs, ferner mit dem Nerz und den anderen Familien der Marderfamilie, alsdann mit Waschbär, Skunks, Opossum, Silberdachs, Kaninchen, Nutria, Karakulschaf, Bisamratte, Biber und Chinchilla.

Zwar zerstört die Broschüre die Illusion, daß man in wenigen Jahren mit der Zucht edler Pelztiere Millionär werden kann, gründlich, dafür zeigt sie aber wahrheitsgetreu, daß die Edelpelztierzucht bereits heute ein beachtenswerter Faktor im deutschen Wirtschaftsleben geworden ist und, rationell betrieben, eine sichere Lebensexistenz darstellt. Das Buch kostet broschiert 5 RM.

Die Sintflut amerikanischen Kitsches

Irgendwelche american brothers haben einen Film gedreht. Der Titel des Machwerks ist „Die Arche Noah". Der Film hat zwei Handlungen, die in höchst gesuchter Weise ineinander verflochten sind; denn die äußere Ähnlichkeit der handelnden Personen und ihrer Schicksale begründet schlecht diese Nebeneinanderstellung von biblischer Erzählung und jüngster Geschichte. Mit Ausnahme einiger ganz monumentaler Szenen, muß man dem Film jeden Wert absprechen. Die soundsovielen Millionen Dollar sind für ein Dokument amerikanischer Plattheit und Kindlichkeit hinausgeworfen.

Typisch für den Ton des Films (überhaupt des amerikanischen) ist die Figur des Noah, der stets in wallenden Gewändern einherschreitet und sogar einige 1000 Jahre später als Bibelforscher das himmelangerichtete Augenrollen nicht sein lassen kann. Fürchterlich zu denken, es wäre ein Tonfilm — man müßte sich wehrlos dieses Süßlings fade Gottergebenheit und ausdruckslose Feierlichkeit gefallen lassen.

Es wird einem so schon zuviel zugemutet.

Daß die in amerikanischen Filmen unentbehrliche Box- und Prügelszene nicht fehlt, ist klar. Ebenso wie das Happyend, bei der Rahmenhandlung möchte ich sagen das Happyestend! Denn es finden sich nämlich nicht nur die Liebenden mit Hilfe eines rechtzeitig kommenden Granatvolltreffers, sondern es werden noch zum Überfluß die bösen Feinde, das sind wir, die wilden Deutschen, welche die Freiheit der Welt bedrohten, gezüchtigt.

Dieser freudige Anlaß gibt dem Sacharingemüte des Wanderpredigers willkommene Gelegenheit, amerikanische Phrasen von Weltfrieden und Völkerglück einer kommenden besseren Zeit anzubringen.

Zum Teufel! Denkt denn keiner dieser Flachköpfe in seinem Völkerbeglückungswahn an das arme zertretene Heldenvolk auf der anderen Seite, das von einer Welt von Feinden zu Boden geworfen, ins tiefste Unrecht gestürzt, die Schwelle sein soll, auf der diese amerikanischen Welthellande zum Völkerfrieden und Goldmonopol schreiten wollen.

Jetzt kommt der Grund, warum ich diese Kritik eigentlich schreibe.

Kitsch haben wir ja schon mehr erlebt, aber das ist doch eine besonders traurige Art von Flachheit, und das Betrübendste ist die Aufnahme des Films durch das deutsche Publikum. Ich will das ehrfürchtige Schweigen der Leute im Zuschauerraum nicht als Opfer auf dem Altar der american brothers ansehen, schreiben wir das den Monumentalszenen gut.

Aber, daß man sich sowas gefallen läßt, ist das nicht ein Zeichen, daß die amerikanische Krankheit in unserem Volke schon weit fortgeschritten ist?

Da sitzen sie: alte Soldaten, Söhne von gefallenen Vätern, Kriegerwitwen — ein ganzes Volk, zerschlagen von diesen Kriegsdandys auf der Leinwand.

Und sie stehen nicht auf und gehen voll Erbitterung hinaus! Nein! Sie trinken mit vollen Zügen dieses fremde Machwerk, das ihren und den Heldenkampf ihrer Väter schändet.

Denn was ist der Deutsche in dem Film! Der Störenfried, die Gefahr, für deren Abwehr in heiliger Begeisterung sich junge Amerikaner opfern.

Oder tun sie es aus Sport?! Aus Spleen? Wollten sie auch dabeigewesen sein? Man weiß es nicht...

Das aber sollte jeder Deutsche wissen, warum unser Volk kämpfte: Für uns hieß es Leben oder Sterben, Sein oder Nichtsein! Was gilt da die Filmfrage: „Bist du feig oder nicht?" Es grenzt an Verbrechen, in einen Krieg zu ziehen, auf fremde Menschen zu schießen, nur um seinen Mut zu beweisen.

Diese Motivierung des Auszuges der beiden „Helden" in den Krieg „für die Gerechtigkeit, die am Ende doch siegen muß", verdeckt schlecht das Ungerechtfertigte des amerikanischen Krieges.

Da sitzen die deutschen Männer, vielleicht Helden von der Somme, von Verdun und Flandern und sehen sich diese aufgeputzte Schützengrabenherrlichkeit an.

Sehen einen einzigen american boy kühn ein ganzes Maschinengewehrnest ausheben, nur mit dem Bajonett in der Hand steht er da und treibt die feigen Boches zu Paaren.

Steigt denn keinem der Groll auf, wenn er sieht, wie seine Landsleute, seine Helden, von diesem Filmheroen zum Sport niedergemacht werden!

Mußten diese Welthellande der Flachheit über den Ozean kommen, um unser Deutschland mit seiner mehr denn 1000jährigen Geschichte zu zerstören! Aus Sport und fürs Geld.

Doch sie sehen nicht die Profanierung ihres Heiligsten, die Verherrlichung ihrer Niederwerfung. Nein. Sie zittern für die amerikanischen Zuckermänner, wünschen dem deutschen Maschinengewehr möglichst viele Fehlschüsse und beben um das Gelingen des Überfalls auf die Deutschen.

Man kann es dem Publikum nicht einmal verdenken, der Film zwingt einfach dazu.

Lachen, bitter lachen muß man, wenn am Schluß die orakelhaften Weltfriedenssprüche von der Ächtung des Krieges und dem ewigen Frieden auf der Leinwand flimmern.

Ein Wort, das sich herb auf die Lippen drängt: Und Versailles? Ist das der Weltfriede, und die Gerechtigkeit, für die Millionen gestorben sind?!

Es ist in der Geschichte eine oft beobachtete Tatsache, daß Völker, die von anderen besiegt wurden, in diesen aufgingen und bald auch ihre kulturelle Selbständigkeit verloren haben. Sollte aus der Youngkolonie Deutschland eine Kulturfiliale Amerikas werden?

Will unser altes Europa so leicht seine Rolle als Trägerin der Kultur an die goldprotzende, wohlkonstruierte Zivilisation Amerikas verlieren?

U.S.A. — ist kaltrechnendes Hirn der Welt, Europa aber die warme, pulsende Seele.

Deutschland, du Herz Europas, mögest du eine Arche sein auf dieser amerikanischen Sintflut!

D. Z.

Zeitschriftenschau

„Deutschlands Erneuerung" (J. F. Lehmanns Verlag, München) bringt im Oktoberheft von W. Rynek „Juden im eigenen Urteil" mit zahlreichen jüdischen Selbstbekenntnissen, eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Buch „Rückkehr der Juden zur Landwirtschaft" des Juden J. M. Jöbr von Edmund Schmid unter dem Titel „Die Juden als Ackerbauern", wobei Jöbr eine ganze Reihe von Unrichtigkeiten nachgewiesen werden, dann eine Untersuchung von G. Zarnow „Zur Psychologie der Korruption" mit besonderer Berücksichtigung der Barmat- und Kutisker-Skandale, „Der Staatsmann" Rathenau von H. J. Pletten, von Walter Darré „Der germanische Begriff des Eigentums", von Arthur Trebitsch „Die jüdische Beziehung zum Gelde", von Dr. G. Melzer „Juden als Führer" und von Dr. R. G. Quaatz einen Rückblick „Der 14. September 1930".

„Der Hammer" (Hammer-Verlag, Leipzig C 1) enthält in seinem Doppelheft 679/80 von Theodor Fritsch „Das Wahlgewitter und seine Folgen", von Gräfin Salburg ein Gedicht an Theodor Fritsch, von Willibald Schulze „Ottomar Beta und die Bodenfrage", von Paul Dehn „Die Arbeitsdienstpflicht", von Arno Franke „Die Judenparteien im neuen Reichstag". Beigegeben ist ein Bild von Ottomar Beta.

„Zeitwende" (C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München) bringt in Heft 8 „Indische Reisebriefe" von Leo Frobenius, von Prof. Heinrich Barth „Philosophie und Christentum", von Prof. Otto Frommel „Besuch in Ostpreußen", von Prof. Karl Brand „Katholizismus und Protestantismus im 16. Jh.", von Prof. Gustav E. Müller „Die amerikanische Intelligentsia" usw. sowie zwei Gemälde von G. W. Issel „Eiche vor wogendem Nebel" und „Früher Wintertag am Bodensee".

„Die Sonne" (Alexander Duncker Verlag, Weimar) bringt im Oktoberheft „Nordische Künstler" von A. v. Brochem, von Dr. H. Rinnebach „Die Kunst Hans Thomas im Lichte der Rassenkunde", von H. Holleck-Weithmann „Kultursturz in der Nationalgalerie im Kronprinzenpalais", von K. W. Straub „Zur Erneuerung des Theaters", von Dr. Ing. Wonn „Kunstbolschewismus im Dessauer Bauhause". Beigegeben ist das Kunstblatt „Nordisches Paar" von Wolfgang-müller und das „Nordische Anzeigenblatt".

„Der Zwiebelfisch" (Verlag Hans v. Weber, München 13) enthält in Heft 1 des Jahrgangs 1930/31 eine psychologische Plauderei von Herbert Günther „Zur russischen Literatur", eine ziemlich blöde „Szene aus der Reinhardtinszenierung von Kabale und Liebe", die zum Verfasser ein Wesen namens „Iphie" hat, einen jüdischen Beitrag „Verhütung oder Abtreibung?", von Julian Marcuse, einen ernsten Aufsatz „Bevölkerungskrisis", von Fr. Burgdörfer ein geistreich sein sollendes Feuilleton „D'r Hund des Völkerbundes", von Fred Jugs ein bucklige Gedicht „Tageszeitung" von W. C. Sierke, in dem ein Baldur Armin Teutobold verspottet wird und von einem „zwei Armeekorps-Morde schweren General" die Rede ist! Wenn auch zum Schluß mit Recht die überspannte Münchener Eclaros-Gemeinde bewitzelt wird, so ist das Ganze doch jene typische Bohemien-Mixtur, wie man sie unter der Bezeichnung schwabingerisch schon zur Genüge kennt.

Dr.

Buchbesprechungen

Prof. Franz Jacobi, Kultur der Aussprache. Verlag R. Oldenburg, München 1927. 219 S. Preis geb. 8 M.

Dieses Buch des Münchener Hofschauspielers, Prof. Franz Jacobi, ist mehr als eine bloße Theorie der Sprache und des Sprechens. Denn während andere Lehrbücher des Sprechens angeben, was man tun soll, will dieses Werk lehren: „Wie lerne ich gut sprechen?" Infolgedessen wird nicht nur der Atemapparat: Luftröhre, Lunge, Zwerchfell und Brustkorb sowie der Stimmapparat: Kehlkopf und Ansatzrohr physiologisch und anatomisch behandelt, unter Beigabe zahlreicher Abbildungen, sondern den Hauptteil des Buches nehmen praktische Sprechübungen ein, denen mechanische Übungen, Klinger- und Anschwellübungen, Blählautübungen und Artikulationsübungen, vorausgehen. Darüber hinaus aber wird noch das Atmen dargestellt, die Atemwege, die Atemarten und die Atemtechnik, und vor allem heißt ein längeres Kapitel: „Die Kultur der Aussprache", in dem Kiefer-, Lippen- und Zungenübungen angegeben werden und die Entwicklung der Laute eine eingehende Bearbeitung erfährt. Es ist das Bestreben Jacobis, dem früher geltenden, aber heute leider nicht mehr zutreffenden Satz wieder zur Geltung zu verhelfen: „Das beste Deutsch wird auf der Bühne gesprochen". Seine „Kultur der Aussprache" ist gegenwärtig die beste deutsche Sprachlehre und sie trägt mit Recht das Wort Nietzsches als Motto: „Die Sprache ist ein von den Vorfahren übernommenes und den Nachkommen zu hinterlassendes Erbgut, vor dem man Ehrfurcht haben soll als vor etwas Heiligem und Unschätzbarem und Unverletzlichem."

Dr.

Prof. Paul Herre, Deutsche Walhall. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam. 63 S. Preis 2.50 M.

Zur Hundertjahrfeier der Grundsteinlegung der Walhalla am 18. Oktober 1830 durch König Ludwig I. hat Prof. Paul Herre die vorliegende Schrift als Auseinandersetzung und Programm herausgegeben. Er überprüft die bisher ausgewählten 175 Büsten großer Deutscher einer Kritik mit dem Ergebnis, daß 2—3 Dutzend nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und des historischen Urteils in Fortfall kommen können und durch andere zu ersetzen wären, wofür eine große Zahl von Vorschlägen gemacht wird. Zur Unterbringung der in Fortfall kommenden Büsten wird die Errichtung eines „Walhalla-Museums" empfohlen. Daß unter den neu aufzustellenden Büsten die der Juden Heine und Mendelssohn-Bartholdy auch nur erörtert wird, muß entschieden zurückgewiesen werden, ebenso die Möglichkeit, als ob „der Begründer des großen Frankfurter Weltbankhauses Mayer Anselm Rothschild in den Kreis der deutschen Walhallagenossen" geraten könnte. Beachtenswert ist dagegen der Vorschlag, an der Walhalla Volksspiele und -feiern sowie nationale Veranstaltungen allgemein deutschen Charakters stattfinden zu lassen.

Dr.

Joachim Urbanczyk, Danzig in Gefahr! Edelweiß-Verlag Ernst Roeder, Mühlheim-Ruhr, Aktienstr. 10. 990 S. Preis geb. 2.20 M., kart. 1.80 M.

Diese „Danziger Novelle" erreicht leider weder künstlerisch noch rein politisch gewertet guten Durchschnitt. Der Gedanke, Deutschland durch eine technische Erfindung befreien zu wollen, ist eine Utopie. Nur Charakter und Gesinnung können dies Ziel erreichen. Wenn weiter auch zuzugeben ist, daß die Polen ihre Politik gegenüber Danzig oft mit kriminellen Mitteln betreiben, so dürfen diese doch in einer Novelle nicht im Vordergrund stehen, wie in einem Kriminalroman. Und, dann, die Liebe des deutschen Danziger Patriziers zu der polnischen Spionin ist mit jener falschen Sentimentalität geschildert, die wir Deutschen uns endlich abzugewöhnen alle Ursache haben.

Dr.

Anna Schieber, Balladen und Lieder. Verlag Eugen Salzer, Heilbronn 1927. 221 S. Preis geb. 5 Mark.

Außer ihren tiefempfundenen Prosaerzählungen hat Anna Schieber auch einen Band formschöner und gefühlsechter „Balladen und Lieder" erscheinen lassen. In einem dieser Gedichte spiegelt sie auch ihr eigenes Schicksal wieder: „Mutter". Da ihr das Schicksal eigene Kinder versagte, machte es die Dichterin zu einer Mutter ihres Volkes und läßt sie zu diesem sprechen: „Mein letzter Atemzug ist dein!" Viel Naturgefühl offenbart sich in Gedichten wie „Geschwister Baum" und „Silbermöve". Menschliche Seelengröße wieder wird wohl am tiefsten wiedergegeben in „Der Seher". Auch die persönlich gestimmten Gedichte „Träume" sind als besonders zart und innig hervorzuheben. Das Volksliedmäßige findet einen Platz in den „Liedern zur Laute", während die Ballade der Dichterin weniger liegt. Anna Schieber ist eine durchaus lyrische Natur, zur Ballade fehlt ihr die dramatische Spannung.

Dr.

Dr. Josef Löbel, Knaurs Gesundheitslexikon. Verlag Th. Knaurs Nachf. Berlin W. 50, Prager Straße 14. 532 S. Preis 2.85 M.

Der Verfasser dieses „Gesundheitslexikons", das in 650 Artikeln und zahlreichen Stichworten das Gebiet der Medizin umfassen will, trägt einen jüdischen Namen. Daher rührt wohl auch das überhebliche Lob der jüdischen „Neuen Freien Presse". Tatsächlich aber kommt diesem Lexikon jene Bedeutung nicht zu, die ihm das Wiener Blatt und der Verlag zusprechen möchten. Ein großer Teil seines Inhalts ist in den bekannten Konversationslexiken auch enthalten.

Alle von uns besprochenen Bücher sind zu beziehen durch unsere Buchhandlung in München, Thierschstraße 11/15.

Vorbeimarsch der S.A. vor Frick und Goebbels bei der Führertagung in Weimar

Hundertprozentig

Die Seherin Tersren Laila mit dem Turban, den schwarzgeränderten Orchideenaugen und den männlichen Händen, in Singapur geboren und von Joghis seit ihrem vierten Jahr unterrichtet, die Seherin der über den Ausfall der Reichstagswahlen meschugge gewordenen Kreise, die Prophetin, auf die die Berliner Judenzeitungen so lustig hereingefallen sind, ist verduftet. Ein Häuflein Verehrer umlagerte noch vierundzwanzig Stunden lang ihre Wohnung in der Badenschen Straße in Berlin W und schrie Waih über die — öffentliche Schmach!

Nun kann sie das Großkreuz der Ehrenlegion in Paris tragen, wenn Poincaré und Briand es der „Kollegin" nicht neiden. Mit dem Turban ist der Schleier, der ihre Herkunft mystisch verhüllte, gefallen. Frau Therese Fränkel — wie schön klang dagegen doch Ter-sren! —, eine „reinrassige" Rumänin, wird nun nette Dinge über Deutschland zu prophezeien haben, nachdem sie mit ihren Hitlerputsch-Ankündigungen von Hindenburg so prompt dementiert worden ist. Wenn nur die alten Herren sich nicht in die Politik der jüdischen Damen einmischen wollten!

Nun hat man sich inzwischen schon einen Ersatz verschrieben. Der ist zwar nicht persönlich nach Berlin gekommen, desto unkontrollierbarer ist er ja, und das ist gut so. Es ist Mussolinis Astrologe Miscoli. Nach dem Muster Tersren, gleich Therese Fränkel, vielleicht mit „Riesiger Kohl" oder „Misikolos" zu deuten.

Auch er funkt — wie Laila — von Teilerfolgen Hitlers, von furchtbarem Bürgerkrieg, aber auch vom endlichen Zusammenbruch der nationalsozialistischen Bewegung. Man merkt die Absicht und wird nicht verstimmt; denn diese Astrologen bringen eine erheiternde Note in den Streit der Parteien. Vor allem aber wirkt die Tatsache, daß man in gewissen Kreisen es so mit der Angst hat, daß man zu solchen Mitteln seine Zuflucht nimmt, außerordentlich beruhigend.

•

Emil Ludwig, der „deutsche" literarische Reisevertreter unserer Republik, **ist ein Meister des Dementis.**

Als man ihm neulich nachsagte, er habe unter dem Namen „Müller" ein Stück „1914" geschrieben, erklärte er nicht etwa: „Ich bin als Emil Ludwig auf die Welt gekommen und schreibe seit meinem 20. Lebensjahr unter diesem Namen." So plump lügt Emil Ludwig nicht. Er sagt vielmehr wahrheitsgemäß: „Ich habe während dreißig Jahren nie eine Zeile unter einem anderen als meinem bürgerlichen Namen publiziert. Sollte ich von dieser Praxis jemals abweichen, so würde ich das Pseudonym Cohn wählen." Selbstironie ist bekanntlich der Juden besondere Stärke. Dieses Dementi läßt man auch alles offen. Nämlich auch die Möglichkeit, daß erst seit dreißig Jahren Ludwig sein bürgerlicher Name ist; denn wenn Ludwig seit dreißig Jahren schreibt, lebt er doch wohl seit fünfzig.

Nun hat derselbe Emil Ludwig, der sich, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, in Konkurrenz mit den vier Evangelisten, auch als Biograph unseres Herrn Jesus Christus versucht hat, nach dem Pariser „Exzelsior" erklärt, das schlimmste Geschenk für Deutschland sei Geld; denn damit werde man sofort Krieg oder Revolution machen.

Die „Germania" nannte ihn darauf einen Volksgenossen „jenseits des Existenzkampfes" und die „Kölnische Zeitung" schrieb von „Selbstbespeiung" des die Wahrheit vergewaltigenden Ludwig.

Dieser aber dementiert nicht etwa: „Ich verbitte mir das. Ich habe das nie gesagt." Sondern nur — in indirekter Rede und dritter Person — „Herr Ludwig schreibe in allen seinen Aufsätzen stets gegen den diktierten Frieden von Versailles." Die weiteren Folgerungen bleiben dem Leser überlassen, wenn er daran glauben will und die Konsequenz des Herrn Ludwig unterstellt wird.

Ich sag nit eso und sag nit eso, damit mer nit sagen kann, ich hätt' eso gesagt oder eso!

•

Thomas Mann wird uns 1932 für zwei Jahre verlassen und an einer nordamerikanischen Universität Vorlesungen halten.

Er setzt den Termin der Auswirkung unseres Wahlsiegs etwas spät an.

Im übrigen ist ihm im eigenen Interesse zu raten, daß er dort etwas mehr Selbstbeherrschung üben möge als im republikanischen Deutschland des freien Worts. Wenn er dort etwa von Kühl und Hünefeldt so verächtlich spräche, wie seinerzeit bei uns, so könnten ihm drüben handgreifliche Belehrungen zuteil werden, die in Deutschland bedauerlicher- und bezeichnenderweise ausgeblieben waren.

•

Die ganze „daitsche" Presse ist voll von der **Ehrung ihres Einstein**, dessen Name neben Buddha, Mohammed, Dante, Darwin u. a. als einziger Lebender in dem Kirchgang einer Newyorker Kirche eingegraben wird.

Wir wissen nicht, wem zu Ehren die Kirche erbaut worden ist, zu Ehren des lieben Gottes oder Jahwes oder etwa gar der famosen Mrs. Eddy. Auch nicht, mit wessen Geld dies geschieht.

Auch Ehrungen in Stein oder Glas — Lindbergh zum Beispiel hat neulich ein Kirchenfenster in Amerika mit seinem Bild zur besseren Unterhaltung der Andächtigen bedigiert bekommen — können relativ sein.

In Montevideo will man ein Denkmal Einsteins zur hundertjährigen Feier der Unabhängigkeit des Landes aufstellen. Der Zusammenhang dieser beiden Dinge bleibt unklar, ebenso wie alle Meldungen, die derzeit aus dem Hexenkessel der südamerikanischen Republiken kommen. Die in Uruguay eben einsetzende Revolution stellt alles in Frage. Oder ist am Ende gar die Revolution auf diesen Plan zurückzuführen? Ist Einstein der Eckstein, auf dem der Bestand eines ganzen Staatsgebäudes ruht?

•

Dante Voß konstatiert, daß die Berliner Frauen sich selbst untreu geworden seien, indem sie, ohne für die Partei zu kandidieren, den Nationalsozialisten doch 12000 Stimmen mehr abgegeben haben als die Männer. Gleichzeitig wird festgestellt, daß die kommunistische Partei noch eine richtige Männerpartei sei mit einer die weibliche um ein Siebentel übertreffenden männlichen Wahlbeteiligung.

Und was beweist das? Daß die kommunistischen Frauen zum großen Teil denken: Mögen die Männer den Parteirummel mitmachen, wir bleiben da, wo wir nötig sind: in Küche und Kinderstube. Und daß die nationalsozialistischen Frauen, durchdrungen von den Idealen ihrer Partei, zwar wählen, aber ihrem Beruf als deutsche Frauen in erster Linie treu bleiben.

Weiter gar nichts!

Hackepeter.

Die Bayreuther Festspiele 1931

Bayreuth, 17. Oktober.

In den letzten Tagen fanden in Bayreuth in der Villa Wahnfried Besprechungen der Festspielleitung über die Festspiele 1931 statt. Neben der Oberleiterin Frau Winifred Wagner nahmen daran die Direktoren Dr. Knittel und Fries teil.

Wie der Mitarbeiter der T.-U. von einem der leitenden Herren erfährt, wurden zunächst die wirtschaftlichen Fragen erörtert. Darnach ist die Durchführung der nächstjährigen Festspiele vollkommen gesichert. Es ist bereits eine große Anzahl Anfragen eingelaufen und reges Interesse wird aus aller Welt entgegengebracht. Die Festspiele werden im Sinne des verstorbenen Meisters ohne jede Programmänderung genau wie in diesem Jahre durchgeführt. Die Besetzung und die musikalische Leitung soll die gleiche bleiben.

Parteigenossen!

Kauft deutsche Butter!

Ia nordschl.

Molkerei-Tafelbutter

in Postkolli zu 9, 6 und 5 Pfd., sowie Päckchen zu 3½ Pfund Inhalt, zum niedrigsten Tagespreis aus erster Quelle von

P. Diederichsen, Sande

Post Stedesand (Schleswig)

Wenn ich von liberalen Ideen reden höre, so verwundere ich mich immer, wie die Menschen sich gern mit leeren Worten hinhalten; eine Idee darf nicht liberal sein. Kräftig sei sie, tüchtig, in sich selbst abgeschlossen, damit sie den göttlichen Auftrag, produktiv zu sein, erfülle; noch weniger darf der Begriff liberal sein, denn der hat einen ganz anderen Auftrag.

Wo man aber die Liberalität suchen muß, das ist in den Gesinnungen, und diese sind das lebendige Gemüt.

Gesinnungen aber sind selten liberal, weil die Gesinnungen unmittelbar aus der Person, ihren nächsten Beziehungen und Bedürfnissen hervorgehen.

Goethe, „Maximen und Reflexionen".

Neue Richard Wagner-Literatur

Zwei Geistesgrößen des deutschen Volkes sind es, über die wohl weitaus am meisten geschrieben und veröffentlicht wurde: Goethe und Wagner. Man hat deren Werke, Briefe, ihren ganzen Freundes- und Umgangskreis, die Umwelt, in der sie lebten, so gründlich durchackert und durchschnüffelt und riesige Bibliotheken über die Ergebnisse der Forschungsarbeit geschrieben, so daß einer ein langes Leben haben müßte, wenn er außer den Werken, Aufzeichnungen und Briefen Goethes auch noch die ganze Goethe-Literatur durchstudieren wollte. Genau dasselbe gilt von Richard Wagner.

Und trotzdem haben wir in diesem Jahre drei Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Wagner-Literatur zu verzeichnen, die uns zum größten Teile noch vollständig Unbekanntes bringen: Den ersten Band der Cosima-Wagner-Biographie von dem Grafen du Moulin Eckart, wozu der Wahnfried seine reichen Schätze erschloß, dann die Briefe Richard Wagners an Mathilde Maier, und soeben eine vollständige Entstehungsgeschichte der Ring-Dichtung. Die Cosima-Biographie haben wir bereits eingehend besprochen.

Richard Wagner an Mathilde Maier (1862—1878). Herausgegeben von Dr. Hans Scholz, Leipzig. Verlag von Theodor Weicher. Mit acht Bildtafeln und zwei Handschriftdrucken. 286 Seiten.

In seiner Lebensbeschreibung, die Richard Wagner der Frau Cosima in die Feder diktierte, die aber nur bis 1864 reicht, finden wir im dritten Bande Mathilde Maier zehnmal genannt, erfahren auch einiges über die Beziehungen des Meisters zu diesem schönen Mädchen. Sie stand, als sie 1862 in den Gesichtskreis Wagners trat, im 29. Lebensjahre, war also um zwei Dezennien jünger als er. Nach seinen Mitteilungen waren es nur rein freundschaftliche Beziehungen, die ihn an sie fesselten, aber Wagner scheint doch wärmere Empfindungen für sie gehegt zu haben, denn sonst hätte er nicht in einem Briefe an ihre Mutter förmlich um die Hand ihrer Tochter geworben für den Fall, daß seine Frau Minna stürbe. — Diesen Brief richtete er unterm 25. Juni 1864, also nach der glücklichen Wendung in seinem Leben durch König Ludwig II., an Mathildens Mutter. Der Schluß dieses Schreibens lautet: „Es ist einmal alles ungewöhnlich bei mir: so gewann ich mir einen König zum liebsten, holdesten Sohn; so begehre ich, keusch aber innig, ein liebes Weib mir zur Seite."

Liest man aber diese Briefe aufmerksam durch, so wird man nirgends das Erklingen einer erotischen Note vernehmen. Die Anrede „Kind" wiegt vor; immer wieder taucht Kind, wenn auch mit Epitheta wie liebstes, teuerstes geschmückt, als Anrede an der Spitze und auch im Texte auf. Man gewinnt also doch mehr den Eindruck, daß die Neigung, die den großen Mann zu Mathilden hinzog, weit weniger dem Wunsche entsprang, sie zu besitzen, als ein liebes Wesen um sich zu haben, das ihm in seinem Haushalt jene Behaglichkeit verschaffen sollte, ohne die er nun mal nicht ruhig schaffen konnte. Unwillkürlich erinnert man sich dabei an Beethovens tragi-komische Wirren mit seinen Dienstmädchen und Haushälterinnen, die ihm das Leben so sehr verbitterten, weil er keine darunter fand, die, seiner Schrullen und Eigenarten ungeachtet, es doch verstanden hätte, ihm sein Dasein halbwegs behaglich zu gestalten. Dabei war Beethoven, wie uns Schindler erzählt, eigentlich immer verliebt, fand aber trotzdem nicht das liebende Weib, wie es seiner Sehnsucht entsprochen hätte.

Die Empfindung, daß es keine eigentlich erotische Leidenschaft war, die Wagner für Mathilde hegte, scheint auch aus dem einzigen Briefe an ihn hervorzugehen, der im Anhang nach einer Abschrift veröffentlicht wird. Mathilde schrieb nämlich u. a.: „Erinnern Sie sich selbst, ob nicht in aller Freundlichkeit, die Sie für mich hatten, eine Art väterliche Zärtlichkeit lag." Aus anderen Stellen dieses Briefes geht auch hervor, daß Mathilde Maier sich geistig für nicht bedeutend genug hielt, um seiner würdig zu sein: „Die Kunstidee, für die Sie kämpfen, und die Kunstwerke, die Sie schaffen, kann ich nur genießen, nicht kritisieren, weil es mir an ästhetischer und besonders an musikalischer (Bildung fehlt)..." Dazu litt Mathilde Maier an einem Gehörleiden, das sie schon quälte, als sie mit dem Meister in Briefwechsel stand.

Unbedingt sind diese Briefe für die schwere Leidensperiode, die Wagner in der Biebricher, dann besonders in der Wiener Zeit durchzumachen hatte, höchst wertvolle Dokumente, die uns außerdem noch einen neuen tiefen Einblick in sein reiches Gemütsleben tun lassen. Dr. Hans Scholz erwarb sich mit ihrer Herausgabe ein bedeutendes Verdienst. Sehr unterrichtend für den Leser, der Wagners Leben nicht genau kennt, sind auch die von dem Herausgeber eingestreuten geschichtlichen Zutaten, Anmerkungen und Überleitungen.

Skizzen und Entwürfe zur Ring-Dichtung. Eine vollständige Entstehungsgeschichte der Ring-Dichtung mit 25 Faksimilebeilagen und der Erstveröffentlichung von R. Wagners Dichtung „Der junge Siegfried". Herausgegeben von Otto Strobel. 262 Seiten. München, F. Bruckmann A.G. In Leinen gebunden 18 M., Vorzugsausgabe 50 M.

„Im Wagners Ring-Dichtung weht eine gewaltige Poesie, urdeutsch, aber von antik-tragischem Geist geläutert. Diese glut- und blutvolle Dichtung hat einen viel tieferen Eindruck auf mich gemacht, als alle anderen poetischen Bücher, die ich seit langem gelesen." So das Urteil Gottfried Kellers, das wir heute wohl alle unbedenklich unterschreiben. Um so größeren Dank zollen wir dem Hause Wahnfried, das Otto Strobel alle die Aufzeichnungen Richard Wagners zur Herausgabe anvertraute, die uns einen erschöpfenden Einblick in die Nibelungenwerkstatt des Meisters eröffnen, und aus denen wir ersehen, wie das gewaltige Kunstwerk der Tetralogie als Dichtung nach und nach entstand.

Angesichts „solch ungeheurer Tat" begreifen wir aber auch die Sehnsucht ihres Schöpfers, wie sie die meisten seiner Briefe an Mathilde Maier durchzittert, nach dem Frieden eines gesicherten, behaglichen Heims, in dem er ungestört schaffen konnte. Daß ihm dieses als Dauerzustand erst von Triebschen an werden sollte, bildete nicht zuletzt die Tragödie seines ruhelosen Lebens, dessen Hälfte er im Kampfe ums Dasein aufzehren mußte.

„Schon der Drang nach künstlerischer Betätigung äußerte sich bei Wagner in einer Stärke", schreibt Otto Strobel sehr richtig, „die einzig als Dämonie des Schaffens sich begreifen läßt." — Weiter: „Das Wie dieser Mitteilung nun, d. h. die Art, in der Wagner die in ihm geweckten Gefühle und Vorstellungen verarbeitete und in bleibende Form zwang, offenbart seine besonders schöpferische Beanlagung als Dichter, Musiker und Mime: dichterische Bilder, schon aus dem Geiste der Musik geboren, regten bei ihm die eigentliche musikalische Erfindungskraft an, und diese wieder ward geleitet von einem mächtigen mimischen Instinkte. In Wagner waren somit drei produktive Elemente wirksam, und zwar derart, daß sie im Schaffensprozeß völlig zu einer Einheit verschmolzen und so jenes Phänomen veranlaßten, durch das sein künstlerisches Produzieren vor allem gekennzeichnet ist: das organisch gleichzeitige Entstehen von Dichtung und Musik."

Aus den sagengeschichtlichen Studien, die in Dresden im Jahre 1846 entstanden, erwuchs wohl auch der Urgedanke zu seiner Ring-Dichtung. In dieser Dresdener Zeit entwarf er den ersten Plan zu diesem Werke, schrieb er die Tragödie „Siegfrieds Tod". Wie tief in seinen Vorarbeiten Wagner in den deutschen Mythos eindrang, beweist uns sein Quellenstudium. Einem Briefe an den Regierungsrat Franz Müller in Weimar (9. Februar 1856) legte er ein Zettelchen bei, auf dem die einschlägigen Werke verzeichnet sind, die er gerade damals durcharbeitete.

1848 entwarf Wagner die allererste Skizze zu seiner „Ring-Dichtung", die er später unter dem Titel „Der Nibelungen-Mythus" als Entwurf zu einem Drama in seine Schriften aufnahm. In dieser Urgestalt finden wir „die Hauptmomente der großen Dichtung schon mit auffallender Bestimmtheit festgelegt, wenn auch Alberichs Liebesfluch und Freia noch gänzlich fehlen und der den Hort bewachende Schlangenwurm noch nicht einer der Riesen selbst ist".

Leider verbietet es mir der Raum, auf die Entwicklung der Ring-Dichtung in allen ihren Stadien näher einzugehen. Die erste öffentliche Ausgabe der Tetralogie erschien 1863, elf Jahre nach ihrer Vollendung, am 15. Dezember 1852.

Otto Strobel, gestützt auf seine gründlichen Kenntnisse der Wagner-Literatur, hat es vortrefflich verstanden, das ihm vorgelegene Handschriftenmaterial von über 750 Seiten in übersichtlicher Darstellung anzuordnen und es mit einer fesselnden Einleitung einzuführen.

Beide Bücher, die in unserer Buchhandlung, München, Thierschstraße 11/15, zu haben sind, können wir unseren Lesern nur auf das wärmste empfehlen.

J. St—g.

Es lebe der Kitsch!

Kitsch gibt es nämlich auch in der Wissenschaft. Diesmal sei von einem blühenden Kitsch in der Kunstwissenschaft berichtet. Hat da einer die „Entdeckung" gemacht, daß die Florentinische Frührenaissance eine Art Wiederaufleben des Heidentums war. Da er selber nicht von „christlicher" Abstammung war, interessierte ihn das Faktum sehr. Und er ging hin und studierte das Heidentum, dort, wo es heute noch zu finden ist, in Santa Fé und Mesa Verte, bei den Indianern. Vor allem die Schlange als Blitzsymbol schlug bei diesem Forscher wie der Blitz ein. Und so fand er, was er suchte. (Was noch je Kennzeichen des wissenschaftlichen Kitsches war!) Weil bei den Indianern der Tanz Ausdruck des Gefühles war, hielt der Gelehrte es für erwiesen, daß auch die künstlerischen Spiele des Lorenzo di Medici Nachkommen jener indianischen Kulttänze waren. Und nichts lag näher, als in der alttestamentlichen Erhöhung der Schlange und ihrer neutestamentlichen Ausdeutung auf den Opfertod Christi die Einheit des europäischen (!) und indianischen Denkens aufzufinden.

Dieser große Erfinder und Entdecker hieß Professor Dr. A. M. Warburg. Er begründete die „Bibliothek Warburg", starb aber, ehe es ihm vergönnt war, im Juli die Teilnehmer des „Amerikanisten-Kongresses" daselbst (Hamburg, Heilwigstraße) zu empfangen und ihnen für die fruchtbaren Anregungen zu danken, die er in Amerika gefunden. So mußte statt seiner der Bruder, Dr. ehrenhalber Max M. Warburg (der sicher auch in ehrenvollen Beziehungen zu Wissenschaft und Kunst steht), die überseeischen Gäste im Namen des Kuratoriums der Bibliothek begrüßen. Und der wissenschaftliche Leiter des Instituts, Professor Dr. Saxl, legte die Zielsetzung desselben dar, in deren Mittelpunkt (laut Hamburger Fremdenblatt Nr. 254) „die Problematik vom Wesen des Einflusses der Antike auf die Mittelmeerkulturen des Mittelalters und der Neuzeit gesetzt wurden".

Die Bibliothek Warburg ist nach genanntem Gewährsmann „die größte Privatbibliothek der Welt" mit etwa 40000 Bänden. „The biggest private — library of the world" — wenn das den Amerikanern nicht imponiert hat?!

D. K. K.

Unerwartete Antwort. „Also, Max", meint der Hilfslehrer zu dem Bankiersohn, „wenn ich dir 100 Mark leihe, bist du mein Schuldner. Und wenn du mir 100 Mark leihst, was bist du dann?" — „Dumm, Herr Lehrer."

Vernichtende Abrechnung mit dem roten Zaren

Landtagsauflösung oder Volksbegehren — Die Rede des Nationalsozialisten Kube im Preußischen Landtag

(Schluß.)

Ich stelle fest, daß heute kein Vertreter einer Regierungspartei auch nur zu bestreiten wagt, daß wir in allen diesen Dingen rechtbehalten haben. Heute sehen wir doch bei Ihren freien Gewerkschaften schon die Erkenntnis dämmern, daß die Youngpolitik unmöglich ist. Wie vereinbart sich denn das? Die freien Gewerkschaften sagen jawohl, die Youngpolitik sei unmöglich, und Herr Grzesinski, Herr Braun und die anderen **Herren Minister** der Sozialdemokratie haben im vorigen Jahre durch den Rundfunk das Gegenteil gesagt. (Sehr gut! rechts, große Unruhe links.) **Sie werden durch alles Anschreien dagegen diese nüchterne Tatsache nicht aus der Welt schaffen. Sie haben bewußt Katastrophenpolitik getrieben. Sie haben bewußt das Vermögen des deutschen Volkes der parteipolitischen Eitelkeit Ihrer Führer geopfert.** Sie haben nicht den Mut gehabt, zu erklären, daß Sie abtreten mußten, als alle Ihre Versprechungen außenpolitisch und mehr innenpolitisch in sich zusammenfielen.

Zum erstenmal seit dem 14. September 1930 **haben wir im Ausland, in dem Ausland, das** die Kriegspsychose überwunden hat, so etwas wie ein **Verständnis für Deutschland** festzustellen, so daß man zu Deutschland wieder Vertrauen gewinnt. (Sehr gut! bei der N.S.D.A.P., große Unruhe links. Zuruf links: Daher die Kursstürze?) — **Ja. Parteien, die unter dem Gesichtswinkel des Börsianers Außenpolitik treiben, können uns auf diesem Gebiet natürlich nicht verstehen.** (Sehr gut! bei der N.S.D.A.P.) Aber wenn man dann feststellt, daß heute bei den Völkern und Staaten, die nicht den Franzosenkurs der S.P.D. mitmachen, zum erstenmal die Erkenntnis aufdämmert, daß das deutsche Volk von 1930 nicht mehr das in sich selbst verschwindende Geschlecht von 1918 ist, dann sollte eine pflichtbewußte Staatsregierung diese Zeichen der Zeit erkennen und sollte sich **darüber klar sein, daß die weitere Entwicklung in der ganzen Angelegenheit uns zuletzt recht gibt.** (Zuruf.)

Wir setzen uns entsprechend den vorhandenen Möglichkeiten von Weimar langsam, aber sicher in den Besitz der Macht, und, meine Herren vom Zentrum, wenn hier Dr. Joseph Wirth auch heute noch im Rundfunk etwas wilde Reden hält, so wird Herr Dr. Joseph Wirth in dem Augenblick, wo die preußischen Landtagswahlen hinter uns liegen, auch andere Reden halten können. Da wird Herr Dr. Joseph Wirth sich auch zu anderer Politik bequemen können, und da wird das Zentrum auch andere Politik machen können. **Sie hatten die Möglichkeit, freiwillig andere Politik zu machen. Sie haben sie abgelehnt, das schadet aber nichts. Im Gegenteil, es ist viel besser, wenn Sie noch eine Weile im Reiche regieren, desto gründlicher fällt bei den nächsten Wahlen die Abrechnung aus.**

Sie können mit Artikel 48 regieren. Sie können in der bittersten Notzeit unseres Volkes mit dem Ausnahmezustand regieren; das können Sie alles, aber Sie werden sich nie und nimmer gegen die gewaltige Umwälzung in der Gesinnungsbildung unseres Volkes zum Nationalsozialismus hin wehren können; denn die 12 Jahre, die hinter uns liegen, haben die deutsche Nation bitter, aber auch klarer als irgend etwas anderes darüber belehrt, daß eine Nation, die sich selbst preisgibt, die Paneuropäertum und ähnliche Firlefanzereien an die Stelle der Politik setzt, in der Geschichte zugrunde geht.

Ich stelle fest: 12 Jahre lang hat sich das deutsche Volk Illusionen vorgaukeln lassen, 12 Jahre lang hat es all dem geglaubt, was vielleicht mancher von Ihnen auch ehrlich geglaubt hat. Das Ergebnis ist die absolute Katastrophe. Daneben hat das deutsche Volk die Umkehrung aller demokratischen, aller freiheitlichen Versprechungen in ihr Gegenteil erlebt.

Sie mögen als Mehrheit dieses Hauses weiter nach dem Wortlaut Ihrer Verfassung und Ihres Wahlgesetzes zusammen bleiben: Sie mögen in diesen 1½ Jahren sich noch in dem Gedanken wiegen, gesetzmäßig zu arbeiten — **wenn Sie das wären, was Sie zu sein vorhaben, nämlich Anhänger des demokratischen Systems, dann hätten Sie nach dem 14. September abtreten müssen: denn der 14. September war ein Gerichtstag.** (Sehr wahr! rechts.) **Nicht nur für die Reichspolitik, sondern es war auch ein Gerichtstag über die Politik des Kabinetts Braun. Das stellen wir Nationalsozialisten fest.** Wir werden Ihnen weiter noch in diesem Winter Gelegenheit geben, durch ein Volksbegehren (sehr wahr! bei der NSDAP., lachen links) auf Auflösung des Landtages zu dieser Frage Stellung zu nehmen. (Große Unruhe links, Zuruf bei den Kommunisten: Alles um der Ministersessel willen.) — Nein, alles um des preußischen Staats willen! (Sehr richtig bei der NSDAP.) **Wir wissen** heute schon: Die 20 Prozent preußischer Wähler **für dieses Volksbegehren sind heute ohne weiteres zu haben.** (Sehr wahr! bei der NSDAP.)

Und wenn Sie noch 3 Monate länger regieren, dann ist auch der Volksentscheid als siegreiche Willensbildung der preußischen Nation keine Unmöglichkeit mehr. (Sehr richtig! bei der NSDAP.) Dann aber, meine Herren von den Regierungsparteien, sind Sie 12 Jahre nach der Einführung des Importartikels „Demokratie" von dieser Demokratie selbst nicht nur gerichtet, sondern inzwischen hingerichtet worden. (Sehr gut! bei der NSDAP.) Denn wenn das Volk erst zu diesem letzten Ausweg greifen muß, gegenüber einer Mehrheit, die sich im Gegensatz zur Stimmung der Wählerschaft festklammert, wenn das Volk zu diesem letzten Ausweg greift, dann meine Herren Sozialdemokraten — darüber seien Sie sich im klaren! — benutzt das Volk dieses Mittel der Demokratie nicht, um der Demokratie neues Leben einzublasen, sondern dann benutzt das Volk dieses Mittel der Demokratie dazu, um der Demokratie das Lebenslicht auszublasen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei der N.S.D.A.P., Glocke des Präsidenten. Lebhaftes Händeklatschen, „Heil-Hitler"-Rufe und „Deutschland erwache" von der Tribüne, Gegenrufe der Kommunisten: „Rot Front".)

Gegen die Lübecker Korruption

Die Nationalsozialisten schaffen Aufklärung — Überfüllte N.S.-Protestversammlung

Lübeck, 17. Oktober.

In den letzten Wochen **war Lübeck in Erregung** über die skandalösen Zustände, daß sich der erste Direktor der hiesigen Ortskrankenkasse aus der Ruhelohnkasse 5000.— RM. Hypotheken zu 5½ Prozent Zinsen einschließlich Amortisation, und 20 000.— RM. Hypotheken für sich, und 20 000.— RM. Hypotheken für einen politischen Freund aus dem Reservefonds der Beiträge „bewilligt" und den Kassen entnimmt, ohne im Besitze der erforderlichen Genehmigung des erweiterten Vorstandes bzw. der Aufsichtsbehörde zu sein. Weiter hat dieser „Edelmarxist" und Senator Dreger sich in seiner Stellung als Mitglied des Senats Sondervorteile verschafft.

Unsere Lokalpresse „Lübecker Beobachter" brachte zuerst Mitteilung hierüber, erhielt aber Berichtigungen zugesandt. Später stellte sich heraus, daß die Berichtigungen z. T. erlogen waren.

Wir hatten daher am 14. Oktober die Lübecker Bevölkerung zu einer großen Protestversammlung gegen den Senat und den Lübecker Bonzskandal der Ortskrankenkasse aufgerufen. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn war der große Saal des Konzerthauses polizeilich wegen Überfüllung gesperrt. Über 2000 Zuhörer waren anwesend, als Pg. Bannemann, M. d. B., Lübeck, seine groß angelegte Abrechnungs- und Anklagerede gegen den Parteisenat und den Skandal der Hypothekengelder und den sonstigen Affären dieser Behörde hielt.

Immer wieder wurde unser Parteigenosse von Beifallsstürmen unterbrochen. Als er die sofortige Abberufung des Marxisten aus dem Senat forderte und die Einleitung eines Verfahrens wegen „des Volksverbrechens an der Volksgesundheit und dem Volksvermögen", raste der Beifall der erwachenden Deutschen durch den Saal. Die Tageszeitungen bringen spaltenlange Berichte über die Vorgänge.

Nach Pg. Bannemann sprach als Jurist zu den Ereignissen der Pg. Rechtsanwalt Dr. jur. Währer. Hatte der erste Redner die politische und tatsächliche Bedeutung der Skandale ins richtige Licht gerückt, rechnete Pg. Dr. Währer in der scharfen, juristischen Form eines deutschen Rechtsschützers mit Dreger und der Schieberklique ab.

Wir verlangen, daß der Staatsanwalt eingreift, da der Senator und Krankenkassendirektor Dreger dringend verdächtig erscheint, sich des Verbrechens der Untreue an öffentlichen Geldern schuldig gemacht zu haben. Zum Schluß erhoben sich alle Anwesenden und gelobten mit dem Heilruf auf das kommende Dritte Reich und dessen Führer Adolf Hitler unverbrüchliche Treue im Kampfe für die Erneuerung des Staatsgedankens auch in der einst freien und Hansestadt Lübeck.

Wir werden noch ausführlicher auf die ganzen Skandalfälle zurückkommen.

Kampf der Jugend

Das Realgymnasium I in Kassel gegen die erwachende Jugend

Zu allen Zeiten haben kleine Geister geglaubt, durch Terrormaßnahmen und kleinliche Schikanen neue Bewegungen aufhalten zu können. Der Herr Oberpräsident unserer Provinz scheint hier keine Ausnahme machen zu wollen, wie sein Erlaß vom 10. Juni gegen die nationalen Jugendorganisationen beweist. Wenn die Machthaber eines Systems derartige Maßnahmen ergreifen, um ihre erschütterten Positionen zu verteidigen, so finden wir das begreiflich. Wenn sich aber der Elternbeirat zum Helfershelfer derartiger Methoden hergibt, dann beweist das die politische und nationale Instinktlosigkeit des deutschen Bürgertums.

Der Elternbeirat am Realgymnasium I in Kassel hat es für nötig befunden, im September den Eltern ein Merkblatt überreichen zu lassen, aus dem wir eine besonders bemerkenswerte Stelle herausgreifen wollen:

„Durch Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Jugendorganisationen durch Anwesenheit in nationalsozialistischen politischen Versammlungen hat eine Anzahl Schüler höherer Lehranstalten obige Verbote übertreten und werden die Folgen tragen müssen.

Wir halten es für unsere Pflicht, die Elternschaft und deren Stellvertreter auf die großen Gefahren hinzuweisen ... Wir bitten unsere Elternschaft von dem Inhalt der Verfügung ... Kenntnis zu nehmen und unsere Schüler vor unausbleiblichen Bestrafungen durch Einhaltung der Verbote zu schützen."

Seltsamerweise ist in dem ganzen Merkblatt nicht im geringsten die Rede von marxistischen Jugendorganisationen. Hier wird in der allerübelsten und parteiischsten Form allein gegen den Nationalsozialismus, die Freiheitsbewegung des erwachenden Deutschlands, Stellung genommen.

Es ist für jeden denkenden Menschen — ganz abgesehen von den speziellen Kasseler Erfahrungen auf diesem Gebiet — vollkommen klar, daß derartige Erlasse nur dazu dienen, das Gegenteil von dem zu erreichen, was ihre Väter beabsichtigt haben. So wird der Elternbeirat außer dem Schaden auch noch den Spott der immer mehr in das Lager der Nationalsozialisten strömenden Schülerjugend zu tragen haben.

Bei unserem Oberpräsidenten verfangen derartige Hinweise nicht mehr. Darum sei er in aller Güte auf etwas anderes aufmerksam gemacht:

In Thüringen und Braunschweig werden jetzt von nationalsozialistischen Fachministern alle „Parteibuchbeamten" aus ihren Stellen entfernt.

Der Weimarer Gymnasialdirektor Siebert, der seinen Schülern die Zugehörigkeit zu nationalen Jugendverbänden verbieten wollte, ist seines Amtes durch Frick enthoben worden. Es wird die Zeit kommen, wo auch in Preußen ein anderer Wind weht, und wir sind dem Herrn Oberpräsidenten dankbar, daß er uns mit dem oben angeführten Erlaß zu seiner persönlichen Beurteilung weiteres aufschlußreiches Material zur Verfügung gestellt hat.

Dieses Material fliegt nicht in den Papierkorb, Herr Oberpräsident!

An sämtliche Zeitungen!

Wir richten hierdurch an die Verlage unserer Parteiliteratur die dringende Bitte, uns von jeder erscheinenden Druckschrift, gleichgültig ob Zeitung, Zeitschrift, Broschüre oder anderes Verlagswerk, drei Exemplare für Archivzwecke zuzusenden. Insbesondere wäre die sofortige Einweisung der Parteizeitungen an unsere Anschrift: Berlin NW 7, Reichstag, sehr erwünscht.

N.S.D.A.P., Reichstagsfraktion.

Nationalsozialist. Deutscher Ärztebund

Gau Halle-Merseburg.

Sämtliche Parteigenossen, die approbierte Ärzte sind und im Gau Halle-Merseburg wohnen, wollen mir umgehend ihre Anschrift mitteilen.

Dr. med. E. Hamann, Halle a. S.
Reilstraße 58.

Die tägliche Versammlung

Dienstag, den 21. Oktober.

Driebitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Liebusch (Kr. Schwerin): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Meseritz, Kreis (Ostmark): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Urban.

*

Mittwoch, den 22. Oktober.

Brachwitz (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Doege.

Cottbus (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche, M. d. R.

Obenstrohdamm (Oldenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Müller.

Kabel: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Löbau (Sachsen): nachm. 5 Uhr Schülerversammlung in der „Löbauer Schweiz".

Meseritz, Kreis (Ostmark): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Urban.

Moys bei Görlitz: abends 8.15 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. John.

Naugard, Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Pieske (Kreis Meseritz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Rathenow (Bezirk Oberelbe): abends 8 Uhr Schulungsabend. Redner: Pg. Kaiser.

Schönlanke (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wigand, M. d. R.

Schönsdorf (Holstein): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.

Seeburg (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Alvensleben.

Rote Mörder und die Opfer derselben

Berlin, 18. Oktober.

Der am 7. September anläßlich der Gausturm-Propagandafahrt durch Steinwurf am Kopf schwerverletzte S.A.-Mann Alfred Jahns vom Sturm 15 mußte nun wegen Geistesstörung in das Elisabeth-Krankenhaus, Lützowstraße, überführt werden. Das sind die Taten der roten Menschlichkeitsapostel.

*

Auf dem Wege vom S.A.-Dienst wurden in Berlin am 12. Oktober mehrere Nationalsozialisten auf Grund ihres Parteiabzeichens von etwa 30 Reichsbannerleuten überfallen und verletzt. S.A.-Mann Wilhelm Bennerk, Autoschlosser, kam seinen hart bedrängten Kameraden zu Hilfe und wurde dabei durch einen Schlag über den rechten Arm schwer verletzt. Der Arm ist gebrochen.

*

S.A.-Mann Kurt Kühn, Arbeiter, wurde in Berlin am 12. Oktober von einem Trupp Reichsbannerleute ohne Grund angepöbelt und niedergeschlagen. Hierauf brachten sie unseren verletzten Kameraden zur Polizei und logen dort, daß sich derselbe vorher an einer Schlägerei beteiligt habe. Die roten Straßenbanditen gingen hierauf, unser überfallener Parteigenosse aber mußte 8 Stunden auf der Polizei zubringen.

Wie vor den Wahlen:

Wir trommeln weiter

Rostock, 18. Oktober.

Unsere zweite Versammlung nach den Wahlen mit Pg. Wagner, M. d. R., im größten Saalbau der Stadt war, wie immer, überfüllt. 2000 Volksgenossen spendeten den Ausführungen unseres Redners, der über die Aufgaben und Ziele des Nationalsozialismus sprach, immer wieder brausenden Beifall.

*

Darmstadt, 18. Oktober.

Massenversammlung mit Pg. Staebe wiederum überfüllt. Blumenspenden grüßen unseren Redner schon bei seinem Erscheinen. Nach den glänzenden Ausführungen traten 17 Volksgenossen in unsere Partei ein. Reicher Schriftenverkauf. Trotz Leuschnerterror geht es mächtig vorwärts.

*

Guben, 18. Oktober.

Polizeilich gesperrte Massenversammlung im großen Saale des Schützenhauses. Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden. Pg. Wiemer und Pg. Matusz sprachen unter starkem Beifall. Zahlreiche Neuaufnahmen und reiche Kampfspenden. Es wird weiter marschiert!

*

Zeitz, 18. Oktober.

Gestern sprach hier Pg. Loers, heute Pg. Studentkowski. Der größte Saal der Stadt zweimal hintereinander überfüllt. Die Massen jubelten unseren beiden Rednern begeistert zu.

*

Soest, 16. Oktober.

Münchmeyer-Versammlung in der alten Kunststadt Soest ein Riesenerfolg. 700 Volksgenossen liehen den Ausführungen Münchmeyers andächtig ihr Ohr. Von hoher Warte beleuchtete er die Vor- und Nachkriegspolitik, die unbedingt zum jetzigen Chaos führen mußte. Es war eine furchtbare Abrechnung mit dem Marxismus. Mit dem Liede: „Ich hab' mich ergeben", schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

*

Halle a. d. S., 18. Okt.

Die vierte Versammlung nach der Wahl in einem der größten Säle der Saalestadt mit Pg. Lütt ein glänzender Erfolg. Abrechnung mit den Reichswehrheroen Gröner, Hammerstein und Genossen mit tosendem Beifall aufgenommen. Der Sinn dieser Versammlung mit dem Motto „Deutschland den Deutschen" wird erfolgreich dokumentiert durch 14 Neuaufnahmen, zahlreiche Zeitungsbestellungen und eine über alles Erwarten gute Kampfspende.

*

Kitzingen, 18. Oktober.

Die hiesige Ortsgruppe eröffnete im Kolosseum ihre Winterarbeit mit einer öffentlichen Versammlung. Pg. Stadtrat Holz sprach in ungeheuer eindrucksvoller Rede über „Die Eroberung Deutschlands durch den Nationalsozialismus". In den Ausführungen beleuchtete Pg. Holz den Reichswehrprozeß und das Vorgehen des Erzbischofs von Mainz. Der Redner erntete stürmischen Beifall. Zum Schluß nach einer begeisterte Huldigung an den obersten Führer Adolf Hitler und an den für seine Überzeugung in dem Kerker der Republik schmachtenden Pg. Streicher. Den wirkungsvollen Ausklang des Abends bildete das Horst-Wessel-Lied.

*

Hattingen, 17. Oktober.

Am 15. Oktober stieg in Blankenstein-Ruhr eine sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Lehrer Schepmann aus Hattingen. Mit seinen interessanten Ausführungen mußte der Referent die Zuhörer so zu begeistern, daß der Erfolg nicht ausblieb. Nach Schluß der Versammlung konnte eine Ortsgruppe gegründet werden, die bereits 25 Mitglieder umfaßt. Auch hier wird weiter gekämpft bis zum Sieg.

*

Bielefeld, 15. Oktober.

Unsere gestrige Versammlung mit Pg. Regierungsrat von dem Knesebeck, M. d. R., war auch dieses Mal wieder überfüllt. Stürmischer Beifall dankte dem Redner. Als Erfolg wiederum eine ganze Anzahl Neuaufnahmen und eine gute Kampfschatzspende.

*

Reutlingen, 15. Oktober.

Im größten Saal unserer Stadt sprach Pg. Dauser, M. d. L., vor rund 800 Zuhörern über das Thema: „Der Nationalsozialismus und seine Tätigkeit im neuen Deutschland". Pg. Dauser, welcher am Tage vor der Reichstagswahl schon hier sprach, hat seinerzeit einen glänzenden Eindruck hinterlassen, und auch seine diesmaligen überzeugenden und mitreißenden Ausführungen fanden durchweg selbst bei bisherigen Gegnern großen Beifall. Erfolg der Versammlung eine Anzahl Neuaufnahmen und eine reiche Kampfspende nebst einigen Bestellungen auf den „V. B." Ein Beweis, daß auch in unserer demokratischen Hochburg die Bewegung marschiert.

*

Gumbinnen, 14. Oktober.

Versammlung mit unseren Parteigenossen General Litzmann und Schoeppe war überfüllt. Jubelnder Beifall begrüßte den greisen Sieger mancher Schlachten. Der Abend war für unsere Bewegung hier ein durchschlagender Erfolg.

Gebt Arbeit!

Arbeit suchen:

Eisenwarenhändler (S.A.-Mann), 19 Jahre, s. Arbeit. Werte Zuschriften an Heinz Fischer, Chemnitz, Sonnenstr. 3, bei Seifert.

Automechaniker (S.A.-Mann), 23 J., Führerschein 2 und 3b, s. Arbeit. Angebote u. A 534 a. d. NSDAP., München, Schellingstraße 50.

Welche Ortsgruppe benötigt einen tüchtigen Zeitungsverkäufer? Angebote an Wilhelm Scholtes, Aschersleben, Wasserplan 10.

S.A.-Mann sucht Arbeit gleich welcher Art (Bäcker). Angeb. u. A 587 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany.
Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M. 25

Der erfahrene Untersuchungsrichter begriff, wie schwierig aus dieser gerissenen Person etwas herauszuholen war, und griff zu anderen Mitteln, um sie zu überführen. Kaltblütig ordnete er an, sie ins Untersuchungsgefängnis zurückzuführen und eine „Kollegin", eine Mitgefangene, in ihre Zelle zu legen. Selbstredend vertrieb man sich die langen Stunden der Haft durch Unterhaltung, und die Mitgefangene, gleichfalls Französin, legte sich keinerlei Zurückhaltung auf —. Sie sei wegen Spionage verhaftet und solle demnächst vors Gericht gestellt werden. „Süd 506" war noch nicht zwei Stunden mit dieser Person zusammen, als sie „Lunte roch" —. Kein Zweifel, diese „Gefangene" hatte man lediglich deswegen zu ihr gesteckt, damit sie ihr Vertrauen gewinnen, Geständnisse von ihr herausholen solle; die Mitgefangene, die in Wirklichkeit gar keine Gefangene war, war sorgfältig instruiert, eine ähnliche Geschichte wie die ihrige aufzutischen —. Man brauchte sich also nicht voreinander zu genieren, Konfidenzen mußten die unausbleibliche Folge sein —. Der Trick war ja bekannt, galt als zugkräftig. — Aber an „Süd 506" prallte er ab. „Lebhaft interessiert" lauschte die tüchtige Komödiantin der Erzählung ihrer „Leidensgefährtin". Sie stehe tatsächlich im Dienste der „boches", hätte für ihre Auftraggeber eine Reise gemacht, sich mit einem französischen Soldaten in Duchy unterhalten, um zu erfahren, wo sein Regiment stehe. Vermutlich sei sie von einem Passanten, der einige Brocken dieser Unterhaltung aufgeschnappt haben mußte, bei einem Polizisten denunziert worden. Man habe sie daraufhin sofort verhaftet und der unglückliche Zufall wolle es, daß man bei ihr ein Schreiben gefunden habe, in dem man bei ihr wegen Übernahme eines Spionage-Auftrages angefragt habe. Sie habe beim ersten Verhör alles geleugnet, nun sei sie aber ängstlich geworden, man könnte sie so lange in Untersuchungshaft lassen, bis sie sich zu einem Geständnis bequemen würde. Ob „Süd 506" ihr nicht einen Rat geben könne?

Das sei nicht so leicht — meinte 506, die die ganze Geschichte einfach für erfunden erklärte; sie müsse doch selbst wissen, was sie zu tun habe.

„Sie sind doch auch wegen Spionage verhaftet?" antwortete die andere, „ebenso der Herr, mit dem Sie zusammen gearbeitet haben? . . ." — aber keine englische Lady fürstlichen Geblüts hätte kühler und vornehmer abweisen können —: sie sei nicht wegen Spionage, sondern wegen Spionage-Verdachts verhaftet worden. All das sei ein großes Mißverständnis, sie sei die Sekretärin eines Frankfurter Kaufmanns und habe keinen blauen Dunst von Spionage . . . Sie sei mit der Familie ihres Chefs schon seit Jahren eng befreundet, daraus erkläre es sich, daß sie — wie gesagt rein kaufmännisch — für einen Deutschen arbeite. — „Süd 506" war unnahbar.

Nach drei Tagen wies man ihr eine andere Zelle an. Hier hörte sie später von einer Wärterin, die „Mitgefangene" sei entlassen worden.

Bald darauf wurde sie dem Untersuchungsrichter wieder vorgeführt. Sie überraschte ihn sofort mit einer erregten Interpellation, wie lange man eigentlich beabsichtige, sie an diesem entsetzlichen Ort noch schmachten zu lassen? Warum keine Gegenüberstellung mit ihrem Chef erfolge?

Der Untersuchungsrichter gab ihr nur eine ausweichende Antwort, sah sie scharf an und erklärte ihr wieder, sie habe doch Spionage getrieben. Da sie indes anscheinend nervös überreizt sei, könne man sie eventuell gegen eine Kaution von 500 Schw. Fr. auf freien Fuß setzen. Sie veranlaßte daraufhin unverzüglich ihre Bank, ihr den Betrag zu überweisen, und stellte ihn zur Verfügung des Gerichts. Darauf wurde sie freigelassen.

*

Erst einige Stunden vor meiner Ankunft in Zug war sie selbst dahin zurückgekehrt.

Das Wiedersehen wurde also, wie gesagt, bei unserem Freunde gefeiert. In einer nun folgenden Unterredung mit 506 wurde alles das festgelegt, was sie zu sagen hätte, falls sie nochmals vernommen würde.

Am nächsten Vormittag um 10 Uhr begab ich mich zur Staatsanwaltschaft. Ich wurde an den Untersuchungsrichter Dr. A . . . verwiesen, der mir indes erklärte, er sei mit Arbeit zu sehr überlastet, um mich noch am selben Tage vernehmen zu können. Ich solle mich am nächsten Vormittag um 9.30 Uhr bei ihm einfinden, ihm im übrigen sofort mein Ehrenwort geben, daß ich mich vorerst nicht aus der Schweiz entfernen würde.

Am folgenden Tage, kurz nach 9.30 Uhr früh, fand ich mich bei Dr. A . . . . ein. Ich wurde sofort in den Vernehmungsraum geführt, in dem Dr. A . . . . sowie zwei andere Herren an einem runden Tische saßen. Man forderte mich auf, Platz zu nehmen, stellte meine Personalien fest, erklärte mir dann, es sei Anzeige gegen mich ergangen, daß ich auf Schweizer Boden gegen Frankreich Spionage getrieben habe. Laut einem ihm vorliegenden Bericht sei ich der Leiter der größten deutschen Spionage-Gruppe auf Schweizer Territorium.

In aller Ruhe erklärte ich ihm, daß dies absolut nicht den Tatsachen entspräche. Ich hätte seit längerer Zeit ein Exportgeschäft in Frankfurt a. M., habe eine Niederlassung in Zug gegründet, weil die betr. Artikel in der Schweiz viel Anklang fänden; ich widmete mich ausschließlich und rege meinen Geschäften, wie dies aus meinen Büchern hervorgehen dürfte.

Weiter fügte ich hinzu, ich würde mich wahrhaft glücklich schätzen, meinem Vaterlande auf die angedeutete Art dienlich sein zu können, es würde für mich eine Ehre sein, einen solchen Posten zu bekleiden — doch sei ich leider nicht der „homme voulu" — der rechte Mann für ein so schwieriges Metier. Ich sei persönlich ungeeignet hierzu, hätte Hemmungen — kurz, ich könnte einen so schweren Posten gar nicht ausfüllen.

Der Untersuchungsrichter ging dann zu Details über, trug verschiedene Fälle vor, die zum Teil auch meine Sekretärin „Süd 506" betrafen. Ich sei in Genf auch zweimal mit einem Herrn gesehen worden, der häufig nach Frankreich reise. Im Restaurant des Hotels „Berner Hof" in Bern sollte ich mich mit einem Schweizer Offizier unterhalten haben, der in seinem Zivilberuf Kaufmann sei und Geschäfte mit Frankreich mache. Dieser beschäftige 2 Reisende, die Frankreich und Italien bereisten.

Ich gab beides zu, Tatsachen ließen sich nicht leugnen. Gewiß hätte ich mich mit dem Schweizer Offizier über den Krieg unterhalten; gewiß hätte ich gefragt, welche Neuigkeiten seine Reisenden aus Frankreich und Italien mitgebracht hätten — aber mon Dieu! Wer unterhielte sich denn nicht über den Krieg?!

„Sie geben also zu, Informationen eingezogen zu haben?" fragte Dr. A.

„Aber gewiß", antwortete ich, habe ich mich in der Unterhaltung erkundigt, was in Frankreich vorgeht. Selbstredend interessiert es mich, zu wissen, wie die Dinge stehen. Auch als Kaufmann habe ich mich „au courant" zu halten. Ein Ereignis von so weittragender Bedeutung wie dieser Weltkrieg ließe sich doch aus der Konversation nicht ausschalten!"

Ich bat dringend, die Herren, mit denen man mich zusammen gesehen habe, zu fragen, ob ich Geschäfte mit ihnen mache oder ob ich etwas anderes von ihnen wolle.

Das Verhör dauerte 4 Stunden. Dr. A . . . erklärte mir zum Schluß, die Untersuchung ginge noch weiter, doch wolle er mich auf freiem Fuße lassen. Sobald ich nach Deutschland zu reisen beabsichtige, habe ich ihm dies zu melden, was ich versprach und auch tat. Schon nach der dritten Reise teilte mir Dr. A . . . mit, Meldung sei nicht mehr nötig.

Zwei Tage nach meiner Vernehmung nahmen „Süd 506" und ich unsere gemeinsame Tätigkeit in vollem Umfange wieder auf; allerdings waren wir, da wir von der feindlichen Abwehr-Spionage nun schärfer als je aufs Korn genommen wurden, außerordentlich vorsichtig. In Zug und Luzern waren mir mehrere Spionage-Abwehragenten bekannt. Darunter befanden sich z. B. 2 Geschäftsleute, die Ladengeschäfte betrieben, ferner der Portier eines größeren Hotels, zwei Damen u. a.

Wenige Tage nach meiner Vernehmung erhielt ich von einem meiner Agenten aus Neuenburg Nachricht, daß ein französischer Urlauber in einem kleinen Ort zwischen Neuenburg und Pontalier bei seinen Eltern sei, um sich zu erholen. Ich beauftragte sofort „Süd 506", ihn aufzusuchen und auszufragen — wie üblich unter dem Vorwand, daß einer ihrer Verwandten im gleichen Regiment diene. Sie beabsichtigte, den kleinen Ausflug am nächsten Tage zu unternehmen. Ich selbst mußte am gleichen Tage nach Basel, und so fuhren wir denn von Zug bis Olten zusammen. Schon, als wir in Zug den Zug bestiegen, merkten wir, daß zwei feindliche Abwehr-Agenten im gleichen Zuge mitfuhren. 506 mußte in Olten umsteigen und benutzte den Schnellzug, der von Zürich nach Genf über Neuenburg-Lausanne fuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung nächsten Freitag!

Die verbesserte Staatslotterie
ca. 114 Millionen Gesamtgewinne

Staatl. Lotterie-Einnahme **FÖLL** München Bahnhofplatz 2, Barerstr. 42

Nationalsozialistische Bibliothek

Herausgeber Gottfried Feder, M.d.R.

Soeben erschienen die Hefte 11—20 der N.S.B. in Ganzleinen-Ausstattung. Preis Mark 12.—

Der Sammelband enthält:

- Heft 11: **Die sozial-kapitalistischen Konsumvereine.** Von Dr. Buchner.
- Heft 12: **Grundlagen einer deutschen Wehrpolitik.** Von Constantin Hierl.
- Heft 13: **Warenhauspolitik und Nationalsozialismus.** Von Dr. Hans Buchner.
- Heft 14: **Der Youngplan in 67 Fragen und Antworten.** Von Dr. Pfaff.
- Heft 15: **Bauernstand und Nationalsozialismus.** Von Johann Dorner.
- Heft 16: **Die Grundzüge einer nationalsozialistischen Wirtschaftstheorie.** Von Dr. Hans Buchner.
- Heft 17: **Landarbeiterfrage und Nationalsozialismus.** Von F. Hildebrandt.
- Heft 18: **Die Presse als Machtmittel Judas.** Von A. Dresler.
- Heft 19: **Unser täglich Brot. Lebensfragen der deutschen Landwirtschaft.** Von Hermann Schneider.
- Heft 20: **Die politischen Parteien und ihre Sünden.** Von Hans Weberstedt.

Für ständige Bezieher der N. S. Bibliothek stehen Einbanddecken zum Preise von M. 1.50 zur Verfügung.

Bezug durch alle deutschen Buchhandlungen oder den

Verlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H.
München 2 NO
Thierschstr. 11/15 Postscheckkonto 11346

Junger Pg. vom Lande, 24 J. alt, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sucht Stelle auf Büro in einer Stadt, Gegend gleich, wo er sich in Schulungsabend, weiter als

Redner

für unsere Idee ausbilden kann. Antritt kann evtl. sof. erfolgen. Gefl. Ang. unt. 20701 a. d. „V. B."

Branche Arbeit

Ein bilanzsich., Reisender, (Führerich. 3b seit 1912, früh. eig. Geschäft), Praktiker, evtl. Verwalter, Hausmeister, Chauff., Filialübernahme gegen Sicherheit u. ähnl. Leistungen u. -Refer. Meine Frau Ia im Haush., Damenschneiderin, Verkäuf. u. a. Ang. unt. 20685 an den „V. B."

Berlin W 35
Lützowstraße 69, Pension Bieleke
preiswerte saubere Zimmer
Telephon Lützow 1460

Goldgrube

Limousine und ca. M. 5000.— erforderlich. Pg. Sitz München. — Angebote wirklich entschlußfähiger, großzügiger Interessenten u. 20704 an den „V. B."

Vollständig eingerichtete

Hühnerfarm

direkt an Hauptbahn und Autostraße, 18 km von Magdeburg, mit festem Kundenkreis, 6 Morgen große eingehegte, obstbestand. Auslaufe, solide Stallungen für über 700 Hennen, sämtliches Aufzuchtmaterial, Brutapparate, Schirmgl. und 100 Zuchttiere, einschl. ländl. Wohnung (evtl. Verpflegung) sofort zu verpachten. Bei Uebernahme etwa 2000.— Mark erforderlich, für Pg. entgegenkommende Bedingungen! Angeb. unter 11965 a. d. „V. B."

Mit 4-5000 M. Anzahlung wird durch Ankauf eines industriellen Unternehmens

Existenz

ermöglicht. Keine Fachkenntnisse nötig, da erfahrener Vorarbeiter zur Verfüg. Auf dem Grundstück Gelegenheit zu Hühnerzucht; Ställe hiezu vorhanden. Anfragen unter **20702** an den „V. B.".

Aufs. sucht verzinsliches Darlehen von

1500 RM.

gegen Sicherheit zur Begzahlung ein. säd. Gläubigers bei sof. beginnenden monatl. Rückzahl. v. 75 RM. Gefl. Ang. unt. 20671 a. d. „V. B."

25000 RM.

als 1. Hypothek auf Zinshaus u. Gewerbebetrieb von Gleichgesinnten gesucht. Angeb. unt. 14596 a. d. „V. B."

Dringende Bitte!

Parteigen., Schwester, sucht sof. Tag- u. Nachtpflege, übernimmt auch Kochen. Bescheidene Ansprüche. Angebote unt. 14500 an den „V. B."

Endlich Nichtraucher

in 2 Tag. garant. durch Nira-Mundwasser das beste u. neueste Mittel Prospekt frei! Kl. Flasche RM. 2.—, Gr. Flasche RM. 5.—. Vertretung wird vergeben. Nira-Vertrieb, Magdeburg 1 Postschließf. 417

Wohnung

5-6 große, helle Zimmer 1. Etage, in Bad Nauheim, gute Lage, zu vermiet., auch pass. für Arzt oder Pension. Anfrage erbeten an Nottebaum, Bad Nauheim

---

Gebrauchte

Maschinen

von südd. Kl.-Betrieb **gesucht**

- 1 **Kompressor**, 7 Atm. 30 cbm/St. evtl. mit Behälter u. 250 V-Dst-Motor
- 1 autog. Schweißeinrichtung
- 1 Hebelblechschere, 90 cm
- 1 kl. Tisch-Abkantmaschine
- 1 Handsickenmaschine
- 1 Hebelstanze (bis 8 mm)
- 1 Nietpistole (4 mm Niete)
- 1 Farbenspritzpistole
- 2 bis 3 Schraubstöcke
- Div. Flaschnerwerkzeug

Angeb. erbeten unt. Nr. 14565 an den „Völkischen Beobachter".

Kaufmann

Jähriger, verheirateter **Kaufmann** Pg., sucht aussichtsreiche, dauernde **Vertrauensexistenz** mit einer Kaution (Einlage v. zunächst 5000 M.) in gesundem Betriebe, der d. Partei mögl. direkt dient. Suchender hat vornehmen, verträglich Charakter, ist sehr zielstrebig, steht jüng. aus, war bis 1927 immer sehr erfolgreich, wurde sodann durch Juden geschädigt. Habe l. Anfang obgrl. Offerten unter 20696 an den „Völkisch. Beobachter".

Notruf!

welcher edeldenkender Pg. ist bereit mir zu helfen, ich bin unschuldig in Not geraten und will nichts unversucht lassen, um mich ehrlich zu behaupten. Ich suche ein Darl. in Höhe von **Mk. 1500** geg. dreifache Sicherh., rückzahlar in monatl. Raten zu Mk. 50.— in Form von Wechseln. Zeitgem. Zins. Ang. unter 20693 a. d. „V. B".

Friseuse

Parteigenossin, 1. Kraft, sucht für sofort od. später Stellg. Gefl. Ang. bitte an Paul Schröder, Hildesheim b. Hannover, Brehmestr. 12.

Tüchtiger, verheirateter

Typograph-Setzer

sucht Dauerstellung. Angebote unter 14903 an den „V. B."

Partegenosse sucht zur Ablösung einer bestehenden erststellig. Hypothek auf großes Geschäftshaus in zentraler Lage (Kurort)

100 000 — 120 000 M.

Angebote nur von Selbstgeber unter „14746" an den „Völk. Beob.".

Witwe, 50 J. alt, möchte sich als

Wirtschafterin

oder Wäschebeschließerin praktisch ausbilden. H. B., „Angriff", Berlin, Hedemannstr. 10.

Stud. theol., ev., Pg., sucht per bald Stellung als

Hauslehrer

Angebote unter 14902 an den „V. B."

Kaufmann

vielseitig gebildet absolut vertrauenswürdig an selbständiges Arb. gew., bisher nur i. s. Häus. firm i. Buchhaltung, Kasse-, Mahn- u. Klagewes. stilgew. Korrespond., Erfahrung i. Reklame- u. Inseratwes., Kenntn. i. Engl. u. Franz. 36 Jahre, sucht Stellung p. sofort od. später. Offerten unter 20692 an den „V. B".

Gebild., im Haushalt erfahrenes Frl., sucht selbständigen

Wirkungskreis

Einzelne Dame nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschr. erb. J. Rothe, Sprottau, Saganer Straße 7a.

Zeitungsfachmann

firml. techn. Betrieb, sprachkundig, weitgereist, sucht Stellung in nationaler Zeitg. oder Verlag. Auch gewissenh. Korrekt. Angeb. unter 20700 an den „V. B."

Achtung!

Suche für meinen Vetter (27 Jahre alt), der nach fünfjähr. Tätigkeit als Bäckergeselle im Ausland soeben aus Amerika zurückgekehrt ist, eine Stelle als Volontär in Bäckerei oder Konditorei, am liebsten in München od. nächste Umgebung. Eintritt kann sof. erfolg. Gefl. Ang. a. Theod. Weidmann, Mörsfeld (Pfalz)

Gebild., jung. Mädchen, 19 J. alt, aus gut. Familie, mit all. Hausarb. vertr., das auch kochen kann, sucht Stelle als

Haustochter

bei besserem Haushalt m. Familienanschluß. Etw. Taschengeld erwünscht. Anfr. unt. 14896 a. d. „V. B."

Ingenieur

mit eigenem Auto, akadem. gebildet, langjähriger, erfahrener Fachmann, in Gas, Wasser, Elektrizität, Kraftfahrzeuge, sucht **Vertrauensstellung** bezw. Vertretung für Oberbaden, Schweiz und Elsaß, von nur ersten deutschen Firmen. Erstklassige Referenzen. Ang. an Ing. Fr. A. Suß ik, Tüllingen, (Amt Lörrach), Postschließfach 71.

Nat. jung. Mann, 23 Jahre, besitzt Abitur (Oberrealschule) sucht Stelle als

Apotheker-Praktikant

gegen freie Wohnung u. Verpfleg. Gefl. Ang. erbet. a. Schließfach 76 Bad Nauheim

---

Kontoristin

20 J. alt, sucht Stellung in Hannover od. Umgegend, Lyzeum- und Handelsschulbildung, 3 Jahre Praxis, mögl. bei Parteigen. oder Deutschgesinnten. Postlag. unt. E. 20, Gehnde bei Sehrte.

Suche für meine 19 jährige Tochter, bisher im elterlichen Hause und Geschäft tätig

Stelle neben der Frau

wo sie Kochen und Haushalt gründlich erlernen kann. Angebote unter 20703 an den „V. B."

17jähr. Junge aus achtbarer Familie, im Kochen schon etwas bewandert, sucht

Koch-Lehrstelle

Ang. unt. 14904 a. d. „V. B."

Zahlmeister a. D.

alt, kriegsbesch., sucht Verwaltungs-, Kassen- oder Rechnungsdienst. Eswald, Leipzig, Windmühlstraße 18 I, rechts.

Junger **Bäcker- und Konditorgehilfe**

Pg., der zur Zeit im elterl. Geschäft tätig ist, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung. Gefl. Zuschrift. unter 14699 a. d. „V. B."

Es bricht sich Bahn!

Für das eigene Heim ist das Beste das Billigste. Bei reicher Auswahl und billigen Preisen finden Sie nur beste Qualität in

▶ **Möbeln, Teppichen, Betten, Wäsche, Gardinen und Linoleum**

im größten Spezialhaus für Inneneinrichtung

J. G. Böhmler, München, Tal 12

Tüchtiger Kaufmann

mit RM. 3000.— zur Ausbeutung eines zeitgemäß. Massenartikels gesucht. Nur wirklich befähigte Herren erbitt. anfrag. u. N. G. P. 36609 an Ala Haasenstein & Vogler, Nürnberg.

Wer sucht

Tilgungsdarlehen zu 6%?

Langfristig, unkündbar, zum Neubau eines Eigenheims, Hypothekenablösung, Ankauf und Existenzgründung. Auskunft gegen Rückporto durch

„Germania", Hamburg 36, Düsternstraße 22.

Guten Nebenverdienst

für Angestellte größerer Betriebe und Behörden durch Vertrieb eines gängigen hochwertigen Artikels, auch gegen Ratenzahlungen. Anfragen mit genauer Angabe der vorliegenden Verhältnisse unter **Nr. 20698** an den „V. B."

Nochmal richtig wählen!

Diesmal aber bei der Wahl Ihrer Vertretung. Wer besucht

1. Krankenkassen und -häuser,
2. Zahnärzte und Dentisten
3. Bau- bezw. Forstämter
4. Landkundschaft

Wenn Sie meine Artikel mitführen ist es nochmals ein Sieg, aber f. Sie persönlich. Machen Sie mit?

Paul Lemberg, Ingen., Breslau II
Chemische und technische Fabrik

Waldbesitz. verkauft, um drückende Bankschuld abzudecken, franko München b. zu **10000 Weihnachtsbäume**

Offert. unter 20690 an den „V. B."

Achtung!

Die vielen Parteigenossen welche sich für den Vertrieb meines N.S.-„Flaggen-Kaffees" (gel. gesch.) interessieren, müssen Originalreferenzen ihrer Ortsgruppenführer beifügen. Franz Christian, Kaffee-Import Frankfurt/M. Schließfach 319.

Reitstiefel

schwarz, gut erhalten, Gr. 43-44, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 14892 an den „V. B".

Stille **Teilhaberschaft**

mit RM. 80—100 Mille an gutgeh., ausbaufäh. Fabrik wird geboten. Es kommt nur eine seriöse, nationalgesinnte Persönlichkeit bis. Kreise in Betracht. Off. unter 14689 an den „V. B."

Molkereifachmann

30 J. alt, led., Pg. u. S.A.-Mann, sucht z. 1. Nov. Stellung, gleich welch. Art, in Bayern od. Thüring. Ang. erb. Pg. Rich. Schulz, Oebisfelde, Magdeburger Str. 5.

Freundlich möbl.

Zimmer

zu vermieten. **München**, Feldmochingerstr. 27/II r.

Bezugsquellen-Anzeiger für Nürnberg

DER GUTE **MANTEL** MIT ECHTER PELZGARNITUR 58[00] 78[00] 98[00] — **HEENE** AN DER FLEISCHBRUCKE

Möbel Betten Bettfedern — Schlaf- und Wohnzimmer-Einzelmöbel. Eisenbettstellen für Kinder u. Erwachsene. Polstermöbel, Auflegematratzen in jeder Preislage, Daunen- u. Steppdecken, Bettbarchente usw. kaufen Sie reell und billig in dem ältesten Geschäft am Platze. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. **Andr. Beer, Nürnberg** Ottostr. 18 ∴ Ludwigstr. 61

FEINE **BLUSEN** 9[80] 14[80] 19[80] 24[80] — **HEENE** AN DER FLEISCHBRUCKE

Möbel kaufen Sie seit 40 Jahren am besten bei **Wüst** Nürnberg, Heugasse 9—12, 15 Schaufenster, größtes Fachgeschäft

Georg Eisenbach, Nürnberg Hauptmarkt Obstmarkt — Meine Auswahl in **Stoffen** für **Herbstkleider** und **Wintermäntel** ist überraschend groß. Meine Preise sind den Zeitverhältnissen angepaßt und enorm billig.

Kleidung für den Herrn Hitlerbekleidung — stets gut u. billig auch in besseren Qualitäten — **Josef Heinrichs** Nürnberg, Allersbergerstr. 53, Nähe Hauptbahnhof. Auslieferungsstelle d. Reichszeugmeisterei für Unter-, Mittel- und Oberfranken.

Eilt! Diese Woche Ziehung!

Die günstigst. Gewinnmöglichkeiten bietet die **Preuß.-Südd. Staatslotterie** mit neuem, verbessertem Gewinnplan. Daher gehört mindestens ein Losabschnitt in jede Familie!

4×500 000 2×300 000 2×200 000 usw.

Lospreise	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
	5.-	10.-	20.-	40.-	80.- pro Kl.

Lose zu haben in der Staatl. Lotterie-Einnahme **Albert Sternberger, Bad Nauheim** Parkstraße 16, Postscheckkonto Frankfurt a. M. 37185.

Heidschnucken-Felle, so schön wie Eisbär, nur bedeutend billiger, in weiß, silber und dunkel, langhaarig, 12—23 M. feinster Zimmerschmuck, schönes Geschenk für Verlobung, Hochzeit, Geburtstag. Schutz gegen Rheuma. Verlangen Sie Listen. Kauft nur bei Pg. **Max Schneider, Munster-Lager Lüneburger Heide.**

Im „Völkischen Beobachter" erscheint zur Zeit das erste Kriegs-Spionage-Buch der Tatsachen

Erlebnisse des Leiters einer deutschen Spionage-Gruppe, sowie Erlebnisse seiner Agenten in Deutschland, d. Schweiz, Frankreich, Holland, Italien, Amerika und Mexiko. Das Buch, das jeder Deutsche lesen sollte. Das Buch bringt unter vielem auch das Schicksal von Mata Hari, Madame Lichtis, Marguerite Francillard, welche in Frankreich zum Tode verurteilt und erschossen wurden und von Ebb 506, Mme. Pivonne, der größten deutschen Spionin im Weltkrieg.

Wie die Presse urteilt:

Bisher unbekanntes Material — Germania Berlin
Gediegen — General-Anzeiger, Stettin
Wertvoll — Schweizerische Allgemeine Zeitung
Außerordentlich — Donauwörther Zeitung
Hochinteressant — Ostpreußische Zeitung, Königsberg
Fesselnd — Mecklenburgische Zeitung, Schwerin
Unterhaltend — Eisenacher Tagespost
Nervenaufpeitschend — Solothurner Zeitung
Spannend — Deutsche Illustrierte, Berlin

Wer sich ein lückenloses Bild der wahren Gestalt des Weltkrieges verschaffen will, darf auch an der Lektüre dieses Spionage-Buches nicht vorübergehen. — Kölnische Volkszeitung

Zu beziehen durch den Buchhandel. Preis: brosch. M. 3.50 in Gzl. geb. M. 5.—. Wo nicht erhältl. direkt u. franko durch den **Maingau-Verlag, Frankfurt a. M. West**

Versende allerfeinste

Allg. Käse und Butter

ab Kempten in 9-Pfd.-Postkolli auch gemischt zum jeweiligen billig. Tagespreis geg. Nachn.

- Ia vollf. Emmenthalerkäse
- Ia Emmentaler oh. Rinde in Bl. zu 2 Pfd.
- Ia Emmentaler oh. Rinde in ½ Schachtl.
- Ia 20 und 40% Stangenkäse
- Ia 50% Allg. Camembert (½)
- Ia Delikateßkäse, 40 und 50%
- Ia Dopp. Rahmkäse, 65/70%
- Ia Holl. Edamer, 40%
- Ia Münster n. Els. Art, 40%

Preisliste fordern! **Fa. Max Schmid**, Molkereiprod. **in Kempten** (Allg.) St.-Mang-Pl. 7

Täglich frisch gerösteten **Kaffee**

Ia Qualität zu billigsten Engrospreisen direkt an Private:

	per Pfund
Feiner Haushaltkaffee	RM. 2.55
Bremer Guatemala-Mischung	RM. 2.90
Perl-Mokka	RM. 3.10
Beste Santos	RM. 3.40
Costarica, pikant	RM. 3.80

Verpackung wird nicht berechnet. Ab 9½ Pfund portofrei. Ab 5 Pfund wird nur halbes Porto berechnet. Rücknahme bei Nichtgefallen.

Georg Wank jr. / Bremen Postfach 822

Winterobst

erstklassige Qualität, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 14897 an den „V. B." erbeten.

Es ist leicht zu sagen:

Ideal ist die beste Schreibmaschine

Es ist aber noch leichter, Ihnen das mit einer unverbindlichen Vorführung zu beweisen.

Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße **141** / Tel. 73938

Umwandlung der Darmflora ist nicht nur durchaus möglich, sondern müßte für jeden, der **Körper-Kultur** pflegt, selbstverständlich sein.

Dr. Klebs Joghurt-Tabletten mit **Acidophilus**

beseitigen Fäulnisbakterien und deren Gifte, chronische Verstopfung, geben reines Blut, reinen Teint, Gesundheit, Rüstigkeit. — Seit 17 Jahren bei Verdauungsleiden von Ärzten und Publikum anerkannt. Dr. E. Klebs, Joghurtwerk, München, Schillerstr. 28. In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern. — Drucksachen kostenl.

Nähstube für Abzeichen der N.S.D.A.P.

V. Konrad, München, Meiserplatz 11/I
Straßenbahnlinie 31, Haltest. Wollanistr.
(Parteimitglied seit 1920), liefert geg. Voreinsendung des Betrages od. Nachnahme:

Original Hitler-S.A.-Fahnen

150/120 cm (nicht zu verwechseln mit gedruckten Fahnen, bei welchen das Hakenkreuz auf einer Seite verkehrt erscheint) per Stück M. 10.—

- Hakenkreuz-Hausfahnen in jeder Größe
- Fahnenstangen, 2 teilig, schwarz poliert, per Stück M. 10.—
- Stangenverbindungen . . . . . . per Stück von M. 2.80 an
- Fahnenspitzen . . . . . . per Stück von M. 7.— an
- Kranzschleifen ohne Aufdruck . . . . . . per Stück M. 2.—
- Kranzschleifen mit Aufdruck . . . . . . per Stück von M. 3.— an
- S.A.-Armbinden (auch für Hitler-Jugend) . . . per Stück M. —.40
- Hakenkreuz-Fahrradwimpel . . . . . . per Stück M. —.70
- Einzelstücke gegen Einsendung von 60 bezw. 80 Pf. in Briefmarken

Preisliste verlangen!

Seide in Gold!

Durch Seidenraupenzucht Wen. in 12 Wochen 1000 M. und mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für alle. Prosp., Anleit. kostenlos. Auskunft erbeten. Beratungsst. für deutschen Seidenb., Schließf. 32, Weinböhla, Bz. Dresden

---

Müller - Kaffee

mit Reinluft geröstet (D.R.P.)
bürgt für höchste Reinheit im Geschmack und hält sich bei vollem Aroma lange frisch.

Konsum-Mischung,	p. Pfd. M. 2.00
Campinas-Perl	„ „ „ 2.60
Guatemala-Extra	„ „ „ 3.00
hochf. Costarica	„ „ „ 3.55

Verlangen Sie ausführl. Preisliste u. Gratisproben. Lieferung gegen Postnachnahme bei 9 Pfd. portofrei, bei kleineren Mengen nur anteiliges Porto.

Max Müller & Co., A.-G. gegr. 1899, Kaffee-Import und Großrösterei, **Berlin, Müllerstr. 166a/167.**

Eilige Vervielfältigungen innerhalb 1 Stunde

Schreibbüro „Progress" München Kaufingerstr. 33, Tel. 92309

Schwerkriegsbeschädigter Parteigenosse sucht zum Ausbau seiner Existenz **Abnehmer für Eier, Butterschmalz, Bauernbutter** bei Privat und einschlägigen Lebensmittelgeschäften.

Hans Hollenbach, Hofkirchen a. d. Donau bei Vilshofen, Niederbayern.

---

2 Paar gebrauchte **Reitstiefel** (Gr. 41), ein 2-flammiger Gasherd, 1 eich. Wanduhr zu verkaufen. Stuttgart, Alte Weinsteige 13/II

Ia hausschl. Wurst

(nur Schweinefleisch), beste haltbare Ware, i. 5 Sorten, nur **11.70 M.** und 70 Pf. Porto. Nachn. Ein Versuch führt zu Dauerbezug. **M. Sieber, Schweineschl., Herold i. Erzgeb.**

Anzüge

Mäntel, Hosen, Sakko, Frack, Smoking, Gehrock, Pelz- u. Lederbekleidung, Uniformen geb sucht und neu kaufen Sie am billigsten im Spezialgeschäft **Herkert** Bayerstr. 1, 1. Stock, am Stachus. **Frack-Verleih** Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg.

Detektiv Hanssen

Detektei u. Auskunftei. Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall. **Berlin-Chbg. 4** Leibnizstraße 27, Steinplatz 6261

Parteigenossen verwenden nur „Marabol", die Qualitätsmarke

Bohnerwachs Mop-Politur Edel-Schuhcreme

Verlangt Preisliste. Hersteller: **Max Raum, Radebeul**

Echt deutsche Käse deutsche Butter

Allgäuer Delikateßkäse, 40% Fett, 100 gr per Stück . . 17 Pfg. Allgäuer Rahmkäse, 50% Fett, 100 gr per Stück . . 20 Pfg. Allgäuer Stangenkäse, 20% Fett, per Pfund 48 Pfg. Tägl. frische Molkerei Butter, per Pfund 1.55 Mk. franko Ihrer Station u. Wohnort, ziel. in prima Qual. aus eig. Fabrikat. in Postkoli u. Bahnfrst. per Nachnahme. **Vitus Bogg, Molk. Kindelsheim, Schw.**

Partei genoss. Trinkt deutschen Wein

direkt vom Erzeuger S.A.F. Fritz Hessinger, Weinbau, Wörrstadt, Rheinhessen. Es kommen nur erstkl. Flaschen- und Faßweine z. Versand. Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

---

Parteigenossen kauft nur meine Ia Magdeburger

Hausschlachtwurst

	1 Pfund M.
Ia Bratwurst	1.50
Ia Mettwurst	1.60
Ia Sülzwurst	1.60
Ia Rot- u. Leberwurst	1.40
Ia Flommenschmalz	1.40

Versand per Nachnahme. **W. E. Steinbecher, Magdeburg, Olvenstedterstraße 5.**

---

36. Pr.-Südd. Staatslotterie

Ziehung 1. Klasse 24. u. 25. Oktober

Außerordentliche Gewinnvermehrung bei unveränderter Losezahl

Statt 330 400 jetzt **348 000** Gewinne mit

114 Millionen RM.

2 Prämien	zu je	**500 000**
2 Hauptgewinne	„ „	**500 000**
2 „	„ „	**300 000**
2 „	„ „	**200 000**
12 „	„ „	**100 000**

280 Gewinne zu 75 000, 50 000, 25 000, 10 000 RM.

Die Mittelgewinne ganz besonders vermehrt

43,5% der Lose gewinnen

Lampel
Staatl. Lotterie-Einnahme, München, Müllerstr. 49

Bestellschein.

An die Staatl. Lotterie-Einnahme Lampel, München, Müllerstraße 49

Senden Sie mir:	1/8	1/4	1/2	1/1	Lose
zum Preise von	5.00	10.00	20.00	40.00	RM.

Name ______________________
Stand ______________________
Adresse ______________________

Rheuma

Ischias, Gicht, Hexenschuß, Nerven- und Muskelschmerzen aller Art

Nimm nur „Colotto"

Geheilte sagen: Gott sei Dank,
ich bin gesund und nicht mehr krank;
denn jeder Schmerz und alle Pein
aus Muskeln, Nerven, Arm und Bein,
hat mich verlassen über Nacht;
das hat **Colotto** nur gemacht!
Wenn ich in schweren Rheuma-Zeiten
sah andre Menschen lustig schreiten,
die ungeplagt von Rheuma, Gicht,
mit denkbar fröhlichstem Gesicht
das Leben liebten, Freude kannten,
mit Brüdern, Schwestern, Onkel, Tanten
verlebten Glück und Seligkeit,
dann spürt ich doppelt hart mein Leid.
Ich hab probiert und hab studiert,
mir Arm und Beine eingeschmiert,
hab 1000 Mittel angewandt,
weil ich **Colotto** nicht gekannt,
doch seit ich dieses hab bekommen,
sind alle Schmerzen mir genommen;
drum fest und treu heißt jetzt das Motto:
bei Rheuma, Gicht nimm nur **Colotto!**

Ärztliche Literatur gratis!

Colotto-Rheuma-Tabletten

Bestandteile: ac. phenyl., phen. Lithium
Absolut giftfrei und unschädlich

Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke

Colotto-Versand, Hamburg (K 15), Hermannstr. 16

36./262. Preuss.-Südd.

STAATS-LOTTERIE

ZIEHUNG 1. KLASSE 24./25. OKT.

Erhebliche Steigerung der Gewinn-Chancen

348 000 Gewinne mit über **113 000 000 RM**
Höchstgewinne
2 MILLIONEN Mark
1 MILLION Mark

2 Prämien	je	500 000 RM.
2 Hauptgewinne	je	500 000 RM.
2 „ „	je	300 000 RM.
2 „ „	je	200 000 RM.
12 „ „	je	100 000 RM.
20 „ „	je	50 000 RM.

Lospreis per Klasse 1/8 1/4 1/2 1/1 — RM 5.- 10.- 20.- 40.- (Porto extra) empfiehlt:

Eichborn Staatliche Lotterie-Einnahme **München**
Fürstenfelderstr. 10 · Tel. 92112 · Postsch.kto. Mchn. 14112
Wild G.m.b.H., Neuhauserstr. 47 — E. M. Schneider, Wilhelmstr. 13 (Eing. Hohenzollernstr.)

Zu Gelegenheitspreisen

Perser-Teppiche

F. X. Rieger, München Arcostraße 1, Tel. 55399
Auswahlsendungen
Ankauf — Tausch

Heinrich Grünewald

Maler und Vergolder
Künstlerische Einrahmungen
nur noch
München 13, Luisenstr. 64 in Hof
Telephon 596757